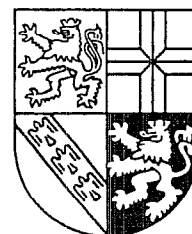


SAARLAND



STATISTISCHE NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESHEFT
des
STATISTISCHEN LANDESAMTES

I 2 3 4

I 2 3

I 2

Ausgabe 3/87

Statistisches Amt des Saarlandes

Statistische Nachrichten

Vierteljahresheft des Statistischen Landesamtes

Hrsg.: Statistisches Amt des Saarlandes
Postfach 409, Hardenbergstr. 3
6600 Saarbrücken
Telefon: 0681 - 505 930
Btx: 20 395 60 #
Telex: Btx 0681505 1+

Bezugspreis: Einzelheft **3,00 DM**
Jahresabonnement **10,00 DM**

Bestellungen: Statistisches Amt des Saarlandes,
Telefon: 0681 - 505 927

NACHDRUCK, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN: 0721 - 2410

INHALT

		Seite
Kurzinformationen	Im Ferienmonat August 1987 deutlich weniger Unfälle	5
	Im 1. Halbjahr 1987 setzte der saarländische Einzelhandel um 2,4 % mehr um als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum	5
	Sozialhilfeempfänger 1986	6
	Jugendhilfe 1986	6
	Kindertageseinrichtungen 1987	6
	Erwachsenenbildung 1986	6
	Strafvollzug 1987	7
	Bauhauptgewerbe: Tendenz uneinheitlich	7
	Schweinebestand merklich abgestockt	7
	Erneut leichter Anstieg der Hektarpreise	7
Grafiken zur Wirtschaftsentwicklung		8
Zur Wirtschaftslage		9
Beiträge	Frauen im saarländischen Bildungssystem	11
	Die Erweiterung des Malignitätsbegriffs bei Tumorerkrankungen mit Hilfe des Lebenserwartungsdefizits am Beispiel der bösartigen Neubildungen des lymphatischen Gewebes	37
SAPLIS-INFO: Neuere Entwicklung im Saarländischen Planungs- und Informationssystem (SAPLIS)		41
Tabellenteil	Zahlenspiegel	48
Anhang	Mitteilungen des Amtes	55
	Statistik anno dazumal	56
	Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes	58

ZEICHENERKLÄRUNG

- p vorläufige Zahlen
- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden (genau null)
- . Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... Angabe fällt später an
- / keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
- () Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

— Statistisches Amt des Saarlandes —

Kurzinformationen

Im Ferienmonat August 1987 deutlich weniger Unfälle

Wie das Statistische Amt des Saarlandes mitteilt, wurden im August 1987 2 412 (August 1986: 2 945) Straßenverkehrsunfälle polizeilich aufgenommen. Bei 1978 (2 419) Unfällen entstand lediglich Sachschaden (einschließlich des Bagatellschadens), während bei 434 (526) Unfällen zehn (15) Personen auf der Stelle getötet wurden oder innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen starben, 100 (137) schwer und 447 (553) leicht verletzt wurden. Die Zahl der Unfälle sowohl mit Sachschaden (— 18,2 %) als auch mit Personenschaden (— 17,5 %) war deutlich geringer als vor Jahresfrist, als die Schulferien schon Anfang August beendet waren.

Im Vergleich zum Juli diesen Jahres wurden rund ein Fünftel (— 20,4 %) weniger Unfälle, davon um 27,1 % weniger Personenschadensfälle und um 29,2 % weniger Verunglückte gemeldet.

Im bisherigen Jahresverlauf zählte das Statistische Landesamt 22 716 gemeldete Unfälle, davon 19 123 mit Sachschaden und 3 593 auch mit Personenschaden. Seit Jahresbeginn wurden 62 (Januar bis August 1986: 79) Verkehrsteilnehmer getötet, 921 (1 010) schwer und 3 764 (3 759) leicht verletzt.

In den ersten acht Monaten 1987 wurden zwar um 4 % mehr Unfälle auf den Straßen des Saarlandes registriert, jedoch handelte es sich ausschließlich um Karambolagen, bei denen nur Sachschaden entstand (+ 5,0 %). Die Zahl der Unfälle mit Personenschaden (— 1,1 %) ging trotz der zunehmenden Kfz-Dichte — 520 Kraftfahrzeuge je 1 000 Saarländer — leicht zurück.

Erfreulicherweise kamen 17 Personen weniger als von Januar bis August 1986 bei Verkehrsunfällen zu Tode; auch nahm die Zahl der Schwerverletzten um 89 oder 8,8 % ab. Lediglich die Zahl der Leichtverletzten blieb auf Vorjahresniveau (+ 0,1 %).

Im 1. Halbjahr 1987 setzte der saarländische Einzelhandel um 2,4 % mehr um als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum

Nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Amtes des Saarlandes setzten die Einzelhandelsbetriebe an der Saar im Juni 1987 an 23 Verkaufstagen nominal 2,5 % mehr um als im Juni 1986. Preisbedingt entspricht dies einem Umsatzzuwachs von 2,1 %.

Im ersten Halbjahr 1987 verkaufte der saarländische Einzelhandel um 2,4 % nominal bzw. 2,6 % real mehr als im gleichen Vorjahreshalbjahr. Vier der neun Wirtschaftsgruppen verzeichneten nominale und reale Umsatzzuwächse. Es sind dies: der Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren (+ 8,1 %; + 8,8 %), die Geschäfte mit Einrichtungsgegenständen (+ 8,6 %; + 7,6 %), der Fahrzeugeinzelhandel (+ 3,5 %; + 0,5 %) und der Einzelhandel mit pharmazeutischen, kosmetischen und medizinischen Erzeugnissen (+ 2,5 %; + 1,5 %). Demgegenüber lagen die Verkaufserlöse im Einzelhandel mit elektrotechnischen Erzeugnissen (— 9,0 %; — 7,9 %) und beim Einzelhandel mit Kraftstoffen (— 16,9 %; — 12,2 %), wozu die wenigen freien Tankstellen an der Saar zählen, deutlich unter dem entsprechenden Vorjahresergebnis.

Das relativ kühle Sommerwetter brachte dem Textileinzelhandel auch im Juni 1987 (— 7,3 % gegenüber Juni 1986) nicht die gewünschte Saisonbelebung, so daß das Halbjahresergebnis für diese Branche reichlich mager ausfiel (— 1,1 %; — 2,3 %).

In der Wirtschaftsgruppe mit sonstigen Waren, Waren verschiedener Art verlief die Entwicklung in den ersten sechs Monaten 1987 uneinheitlich. Während der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Hauptrichtung Nahrungsmittel, worunter die SB-Warenhäuser fallen (+ 7,5 %; + 7,9 %), gute Verkaufserfolge meldete, konnte bei den Warenhausunternehmen kaum eine Umsatzausweitung registriert werden.

Erstmals seit Jahren hat sich die Zahl der Beschäftigten geringfügig (+ 0,3 %) gegenüber dem 1. Halbjahr 1986 erhöht, wobei nicht — wie bisher — mehr Teilzeitbeschäftigte (— 1,1 %), sondern mehr Vollzeitbeschäftigte (+ 1,1 %) gemeldet wurden.

Sozialhilfeempfänger 1986

Im Jahr 1986 belief sich die Zahl der Sozialhilfeempfänger auf 62 768, das waren 6 503 Personen oder 11,6 % mehr als 1985. Von den Sozialhilfeempfängern waren 27 225 Männer (+ 12,6 %) und 35 543 Frauen (+ 10,8 %). Gut drei Viertel der Empfänger erhielten laufende Hilfe zum Lebensunterhalt und 37,8 % Hilfen in besonderen Lebenslagen; 13,5 % beanspruchten beide Hilfearten.

Laufende Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt wurden 47 545 Personen gewährt. 25 547 Haushalte erhielten laufende Leistungen zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen. Von einem Fünftel wurde die Hilfe aufgrund von Arbeitslosigkeit in Anspruch genommen, von 17,9 % wegen Ausfall des Ernährers. Diese Ursache betraf zu zwei Dritteln weibliche Haushaltsvorstände mit Kindern. In 11 % der Fälle waren unzureichende Versicherungs- oder Versorgungsansprüche Ursache der Hilfebedürftigkeit.

23 701 Personen erhielten Hilfen in besonderen Lebenslagen, darunter 9 206 Hilfe zur Pflege, 7 611 Krankenhilfe und 5 910 Eingliederungshilfe für Behinderte. Auch hier können die gleichen Hilfeempfänger mehrere Hilfearten in Anspruch nehmen.

Jugendhilfe 1986

Im Saarland wurden 1986 92,1 Mio. DM, 4,2 % mehr als im Vorjahr, für Zwecke der Jugendhilfe ausgegeben, darunter 34 Mio. DM für Heimpflege, 29,6 Mio. DM für Kindertagesstätten, 8,7 Mio. DM für freiwillige Erziehungshilfe und 5,9 Mio. DM für Hilfen durch Familienpflege, 2,4 Mio. DM für Freizeithilfen und 2,1 Mio. DM für Beratungen und Fragen der Ehe, Familie und Jugend.

Mit 61,3 Mio. DM entfielen zwei Drittel der Gesamtausgaben auf Maßnahmen und Veranstaltungen, die von den

Jugendwohlfahrtsbehörden selbst durchgeführt wurden, darunter 51,3 Mio. DM für Hilfen in Einrichtungen. Die Träger der freien Jugendhilfe erhielten Zuschüsse in Höhe von 30,8 Mio. DM.

Kindertageseinrichtungen 1987

Am 2. März dieses Jahres boten die 410 saarländischen Kindergärten 29 618 Plätze an, die von 29 096 Kindern genutzt wurden. Darüberhinaus rundeten insgesamt 19 Kinderhorte, sechs Kinderkrippen und Krabbelstuben, in denen 675 Kinder Platz fanden, sowie 14 weitere Einrichtungen zur Betreuung von 316 behinderten Kindern das Angebot an Kindertagesstätten ab.

Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die Zahl der betreuten Kinder um 521 (+ 1,8 %), die der Erzieher (-innen) nahm ebenfalls leicht um 29 Personen zu. Von den Kindern der Jahrgänge 1981 bis 1983 besuchten knapp 79 % einen Kindergarten, vom Jahrgang 1983: 59,4 %, vom Jahrgang 1982: 86,2 % und vom Jahrgang 1981: 90,1 %.

Erziehung und Betreuung lagen in den Händen von 2 380 Personen. Jede Betreuungsperson hatte im Durchschnitt 12,2 Kinder (1970: 23,8 Kinder!) in Obhut. Innerhalb der Kindergärten wurden durchschnittlich 23,4 Kinder zu einer Gruppe zusammengefaßt. Insgesamt zählte man 1 243 solcher Gruppen.

Das Angebot an Kindertagesstätten wurde ergänzt durch 30 Schulkindergärten mit 37 Gruppen und 319 Kindern sowie vier Sonderschulkindergärten mit sechs Gruppen und 35 Kindern.

Erwachsenenbildung 1986

Im Berichtsjahr 1986 besuchten 379 063 Personen die 15 457 Veranstaltungen, die von den Einrichtungen der Erwachsenenbildung im Saarland durchgeführt wurden. Gegenüber den Vorjahresergebnissen konnte damit eine weitere Zunahme des Angebots an Veranstaltungen (+ 7,9 %), von Teilnehmern (+ 12,7 %) und erteilten Unterrichtsstunden (+ 11,0 %) ermittelt werden.

Den größten Zuspruch erfuhren die Volkshochschulen (175 083 Teilnehmer), gefolgt von der Katholischen Er-

wachsenenbildung (147 947) und der Evangelischen Erwachsenenbildung (32 589). Entsprechend verteilten sich auch die abgehaltenen Unterrichtsstunden: Volkshochschulen: 186 258, Katholische Erwachsenenbildung: 120 818 und Evangelische Erwachsenenbildung: 16 195 Stunden. Die Einrichtung "Arbeit und Leben" sowie die "Arbeitsgemeinschaft Ländlicher Erwachsenenbildung" hielten 8 492 bzw. 2 075 Unterrichtsstunden für 8 239 bzw. 11 076 Teilnehmer ab. Die anders strukturierte Europäische Akademie Otzenhausen (Einrichtung mit Internatsbetrieb) meldete 14 936 Teilnehmertage und 4 129 Besucher.

Im Jahre 1986 meldeten die Erwachsenenbildungseinrichtungen 216 hauptberufliche und 3 461 nebenberufliche Mitarbeiter. Die Gesamtausgaben betrugen 25,3 Mio. DM gegenüber 22,4 Mio. DM im Vorjahr.

Strafvollzug 1987

Ende März dieses Jahres wurden 558 Strafgefangene mit Freiheitsstrafen und 156 mit Jugendstrafen in den vier saarländischen Justizvollzugsanstalten (JVA) gezählt, wobei das Saarland über keine JVA für Frauen verfügt. Diebstahl und Unterschlagung waren der Haftgrund für mehr als ein Drittel (36 %) der Strafgefangenen, gefolgt von Raub und Erpressung mit 13,6 % und Straßenverkehrsdelikten mit 9,1 %. Wegen Straftaten gegen das Leben saßen 8,5 % ein, darunter 30 Männer wegen vollendeten Mordes. Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung waren der Haftgrund für 7,1 % der Einsitzenden, gefolgt von Betrug und Untreue (6,6 %) und den Straftaten nach dem Betäubungsmittelgesetz mit 5,5 %.

Bauhauptgewerbe: Tendenz uneinheitlich

Das saarländische Bauhauptgewerbe bewegt sich im bisherigen Jahresverlauf auf einem weiterhin niedrigen Niveau. Von Januar bis August 1987 lag die Beschäftigung bei durchschnittlich 15 221 Personen, das sind 2,5 % weniger als im gleichen Zeitraum des Jahres 1986. Die Bauleistung, ausgedrückt in der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden, ging um 6,4 % zurück. Dennoch konnte der baugewerbliche Umsatz leicht um 1,3 % auf 905 Mio.

DM gesteigert werden. Auch der Auftragseingang zeichnete mit einer Zunahme um 3,3 % auf 748 Mio. DM ein freundlicheres Bild.

In der Gliederung nach den einzelnen Bausparten zeigte lediglich der gewerbliche und industrielle Bau eine positive Entwicklung: Sowohl die Bauleistung (+ 1,3 %) als auch der Umsatz (+ 4,1 %) und vor allem der Auftragseingang (+ 23,5 %) konnten im Vergleich zum Vorjahr verbessert werden. Der öffentliche und Verkehrsbau verzeichnete zwar eine Umsatzsteigerung von 11,9 %, aber auch eine geringere Bauleistung (— 4,6 %) und etwas weniger Aufträge (— 0,5 %). Der Wohnungsbau schließlich fiel deutlich zurück: Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden sank um 16,1 %, der Umsatz schrumpfte um 21,3 %, und auch der Rückgang der Auftragseingänge um 24,1 % läßt in naher Zukunft keine Verbesserung der Wohnungsbautätigkeit erwarten.

Schweinebestand merklich abgestockt

Binnen Jahresfrist zeichnete sich eine deutlich rückläufige Entwicklung in der saarländischen Schweinehaltung ab. So wurde im August 1986 noch ein Gesamtbestand von 47 266 Tieren festgestellt. Im August dieses Jahres ergab die Viehzwischenzählung mit 43 330 Schweinen eine Bestandsverringerung von 8,3 %. Es handelt sich hierbei um das zweitniedrigste Ergebnis in diesem Jahrzehnt. Die bisher niedrigste Zahl der Schweine war im April 1987 ermittelt worden. Sie betrug 42 548 Stück und unterschritt den vergleichbaren Vorjahreswert um 10,1 %.

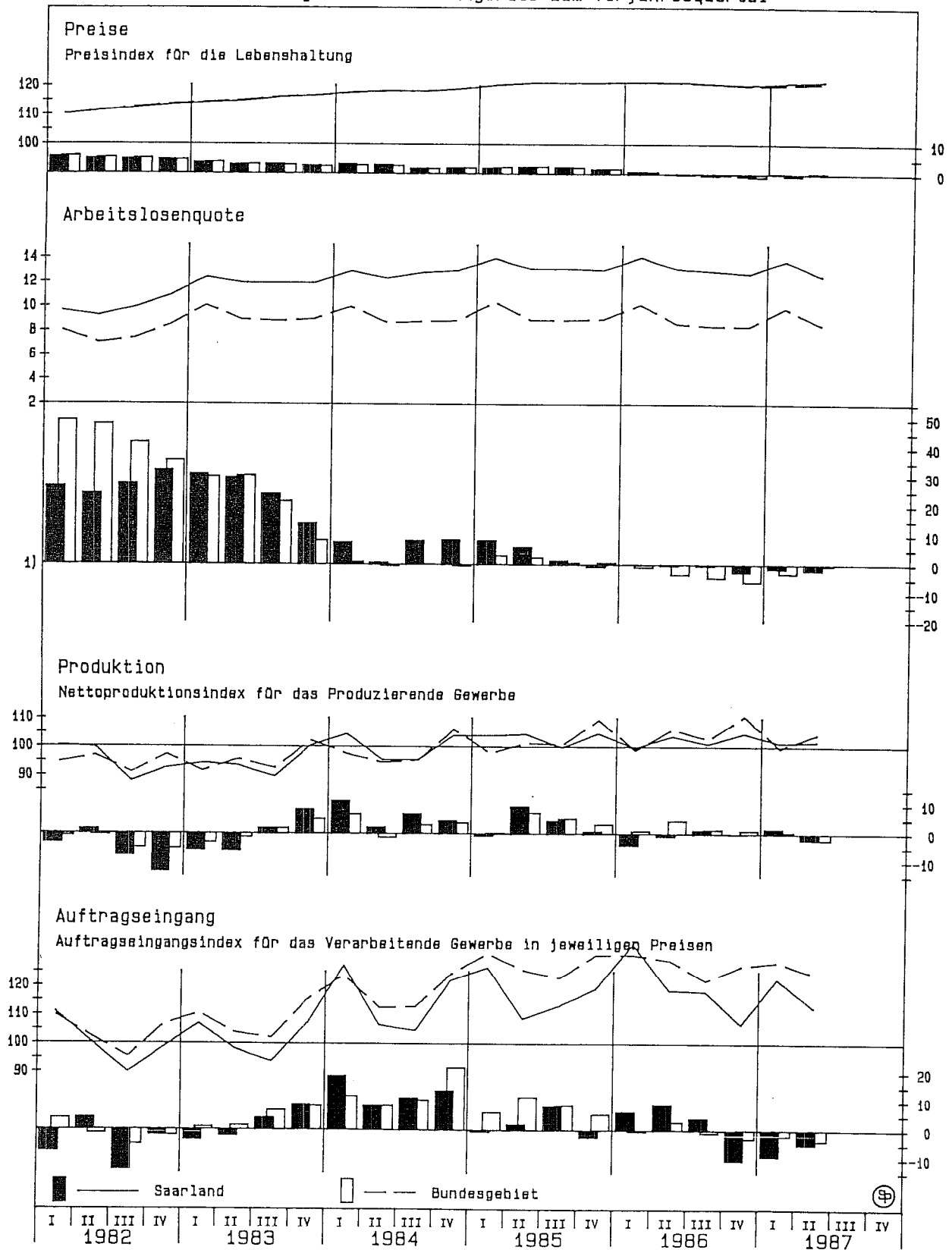
Erneut leichter Anstieg der Hektarpreise

Im Jahre 1986 wurden 745 Verkäufe von landwirtschaftlichem Grundbesitz registriert. Hierbei wechselten 330 ha den Eigentümer.

Die Kaufwertsumme erreichte das bisherige Maximum von 7,8 Mio. DM. Damit ergab sich ein durchschnittlicher Hektarpreis von 23 631 DM — ebenfalls der höchste bisher erzielte Wert. Die Größe der veräußerten Fläche lag wie in den Vorjahren meist unter 1 Hektar, in 56 % der Fälle sogar unter einem Viertel Hektar (Morgen).

Konjunkturdaten Bundesgebiet und Saarland

Entwicklung und Veränderungsrate zum Vorjahresquartal



Zur Wirtschaftslage

(Stand: September 1987)

Die gesamtwirtschaftliche Aufwärtsentwicklung hat sich auf Bundesebene über die Jahresmitte hinaus fortgesetzt. Impulse zu verstärkten Wirtschaftsaktivitäten kamen vom Privaten Verbrauch sowie teilweise von den Investitionen des Unternehmenssektors, insbesondere Bauinvestitionen. Der Beschäftigtenzuwachs dauerte an, und zwar in produzierenden Bereichen wie in Dienstleistungsbereichen. Vorläufige Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ergaben einen realen Anstieg des Sozialprodukts um + 1,5 % im ersten Halbjahr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Produktionszahlen und andere Konjunkturindikatoren der folgenden Sommermonate sind allerdings durch Ferieneffekte beeinflusst, die durch Saisonbereinigung nicht eliminiert werden können; erst die Ergebnisse der Herbstmonate werden eine genauere Beurteilung der weiteren Entwicklung ermöglichen. Die Exporterwartungen signalisieren jedoch, daß zumindest seitens der Außenwirtschaft keine Bremswirkungen aufkommen. Die Verbraucherpreise blieben im Bundesdurchschnitt im Vergleich zum Vorjahr weitgehend stabil, was zur Verstetigung des Konjunkturverlaufs beitragen dürfte. Auf dem Arbeitsmarkt zeigte sich leider ebenfalls keine wesentliche Änderung. Die Arbeitslosenquote lag im September mit 8,4 % zwar etwas niedriger als in den Vormonaten, aber höher als vor Jahresfrist.

Im Saarland verlief die Konjunktorentwicklung in einigen wesentlichen Punkten parallel zum Bundestrend. Neben verschiedenen positiven Tendenzen werden jedoch in bedeutenden Bereichen stark rückläufige Entwicklungen verzeichnet, so daß das reale Wirtschaftswachstum insgesamt an die Bundesergebnisse nicht herankommen dürfte. Die Produktionstätigkeit der Industrie ging geringfügig zurück. Der Produktionsindex der Monate Januar bis August lag um 0,8 % niedriger als in der entsprechenden Vorjahreszeit. Ausschlaggebend hierfür waren vor allem die verminderten Leistungen der Eisenschaffenden Industrie (— 9,4 %). Die Umsätze im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe verfehlten das Vorjahresergebnis um insgesamt 2,2 % (Inland — 0,2 %, Ausland — 6,2 %). Die Verluste stammten überwiegend aus dem Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe, insbesondere der Eisenschaffenden Industrie (— 12,7 %), sowie aus dem Nahrungs- und Genußmittelbereich. Dagegen verzeichnete das Investitionsgütergewerbe (+ 3,0 %) — und hierbei vor allem die Elektrotechnik (+ 14,9 %) und der Straßenfahrzeugbau (+ 7,0 %) — eine positive Umsatzentwicklung. Die Industriebeschäftigung konnte in Teilbereichen der Wachstumsbranchen erweitert werden. Insgesamt dominierten jedoch rückläufige Tendenzen, so daß im Durchschnitt der Monate Januar bis August ein um 2,8 % geringerer Personalbestand festzustellen war als zur entsprechenden Vorjahreszeit. Die Auftragseingänge lassen im Gegensatz zur Bundesentwicklung derzeit keine Auftriebstendenzen erkennen. Die Inlandsaufträge lagen um 8,8 %, die Auslandsbestellungen um 12,4 % unter den betreffenden Vorjahreswerten. Auch die Energiewirtschaft meldete rückläufige Leistungen der Stromerzeugung und der Gaslieferungen. Die Bauwirtschaft registrierte im Bereich des Bauhauptgewerbes stagnierende Umsätze und eine Zunahme der Aufträge um 3,3 % bei weiterhin abnehmender Beschäftigtenzahl (— 2,5 %). Das Ausbaugewerbe hatte demgegenüber massivere Einbußen zu vermelden (Beschäftigung — 9,0 %). Das Handwerk verzeichnete insgesamt im 1. Halbjahr 1987 ein Umsatzplus von 5,0 %, und zwar vorwiegend im Verarbeitenden Gewerbe; der Beschäftigtenstand war um 0,9 % niedriger als im Vorjahr.

Im Handelssektor wurden beim Einzelhandel im ersten Halbjahr ein Zuwachs der Erlöse von + 2,4 % und eine Aufstockung des Personals um 0,3 % (Vollbeschäftigte + 1,1 %) festgestellt. Im Außenhandel setzte sich die Abschwächung der Geschäftstätigkeit im 1. Halbjahr in vollem Maße fort (Importe — 7,6 %, Exportwerte — 6,5 %). Das Verkehrs-gewerbe meldete verbesserte Beförderungsleistungen im Personenverkehr mit Kraftomnibussen, während die Schifffahrt auf Mosel und Saar das Frachtaufkommen erneut reduzieren mußte.

Der Preisindex der Lebenshaltung von 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen lag im September auf Vorjahresniveau. Gegenüber dem Vormonat ergaben sich leichte Preissenkungen, insbesondere bei Nahrungsmitteln, Getränken sowie für Energie und Kraftstoffe.

Die Arbeitsmarktsituation ist nach den Meldungen des Landesarbeitsamtes vom September unverändert ernst. Es wurden 50 499 Arbeitslose gezählt, 30 228 männliche und 20 271 weibliche Personen, insgesamt 0,1 % mehr als vor Jahresfrist. Die Arbeitslosenquote betrug 12,3 %. Die Zahl der offenen Stellen belief sich auf 2 966. In Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurden 3 988 Arbeitskräfte beschäftigt. Mit einem nachhaltigen Abbau der Arbeitslosigkeit kann nach gegenwärtiger Einschätzung erst im Zuge längerfristiger Entwicklungen bei Umstrukturierung der Wirtschaftsbereiche und anhaltendem Wirtschaftswachstum gerechnet werden.

Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info



*Interessieren Sie sich für die aktuellen monatlichen **Wirtschaftsindikatoren** des Saarlandes?*

Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe

Gesamtumsatz im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe

Bruttolohn- und -gehaltssumme im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe

Beschäftigte im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe nach Wirtschaftshauptgruppen

Index der Nettoproduktion im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe nach Wirtschaftshauptgruppen

Einzelhandel (Beschäftigte, Umsatz)

Außenhandel (Einfuhr, Ausfuhr)

Preisindex für die Lebenshaltung

Baugenehmigungen

– Wohngebäude (Zahl der Wohnungen)

– Nichtwohngebäude (Umbauter Raum)

Bevölkerungsdaten

Arbeitslose

Diese Daten finden Sie in unserem Btx-Angebot unter der Nummer * 2039560 # .

Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info

Frauen im saarländischen Bildungssystem

Vorwort

1. Bevölkerung nach Bildungsabschluß
2. Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht
3. Schüler an beruflichen Schulen nach Geschlecht
4. Schulabgänger nach Abschlußarten und Geschlecht
5. Frauen in der betrieblichen Berufsausbildung
6. Ausbildung und Beschäftigung von Frauen
7. Studien- und Berufswünsche von Abiturienten und Fachoberschulabsolventen nach Geschlecht
8. Studenten und Studienanfänger nach Fächergruppen und Geschlecht
9. Hochschulabsolventen nach Durchschnittsalter, Studiendauer und Geschlecht
10. Lehrer an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen nach Geschlecht
11. Wissenschaftliches und künstlerisches Personal an Hochschulen nach Geschlecht
12. Frauen in der Kunst und Weiterbildung

Fazit

Vorwort

Eine gute Allgemeinbildung und berufliche Bildung sind für fast alle Bereiche des Lebens von entscheidender Bedeutung. Sie dienen nicht nur der Entfaltung der Persönlichkeit, sie bestimmen weitgehend auch die Stellung der Menschen im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben. Bildungsdefizite sind vor allem in der Arbeitswelt vielfach gleichbedeutend mit geringerer

Entlohnung, ungünstigeren Aufstiegsmöglichkeiten und höherem Arbeitsplatzrisiko. Sie gelten weithin auch als Ursachen der überdurchschnittlich hohen Frauenarbeitslosigkeit.

Die Voraussetzungen für die Beseitigung dieser Bildungsdefizite wurden im Bildungswesen mit seinem breitgefächerten Angebot zwar längst geschaffen, jedoch war die Nutzung dieses Angebots, die in erster Linie Sache der Jugendlichen und ihrer Eltern ist, von jeher sehr unterschiedlich. Vor allem bei den Mädchen bestand bis in die siebziger Jahre hinein ein noch zum Teil erheblicher Rückstand.

Ob und inwieweit dieser im Saarland inzwischen aufgeholt werden konnte, darüber wird im folgenden zu berichten sein. Der Berichtszeitraum erstreckt sich dabei — soweit entsprechende Daten vorhanden — auf die siebziger Jahre bis heute, wo Mädchen längst die besseren Noten erhalten, durchweg seltener sitzenbleiben, seltener Sonderschulen besuchen und mittlerweile die Hälfte der Schüler und Absolventen in höheren Schulen stellen. Daher müßten sie als die eigentlichen Gewinner der Bildungsreform gelten. Und dennoch: Auch heute noch belegen Oberstufenschülerinnen als Leistungsfächer lieber Fremdsprachen denn Physik und Chemie, drängt es Studentinnen eher in die Bereiche Sprach- und Kulturwissenschaften als in die Naturwissenschaften. Die „weibliche Technikskepsis“ drückt sich auch in der Konzentration der weiblichen Auszubildenden auf ganz wenige „typische Frauenberufe“, die dann später oft wesentlich stärker dem Rationalisierungsdruck ausgesetzt sind als „technische Männerberufe“. Wollen die Schülerinnen trotz der Bildungsreform nicht weiter von der Chancengleichheit entfernt bleiben, haben sie nur dann eine Chance, wenn sie auch in Männerberufe drängen. Könnte hier die Einführung eines Faches Technik für alle

Abhilfe schaffen? Würden die Mädchen per Zwangsunterricht endlich zum Zuge kommen und etwa Pilotin statt Stewardess werden wollen?

Diese und ähnliche Fragen stellen sich, wenn man das Thema unter dem Aspekt „Bildungsreform und Chancengleichheit der Frauen“ erörtert. Auch für dieses Feld bieten Bundes- und Landesstatistiken wichtige Erkenntnisgrundlagen. So hat das Statistische Bundesamt im Mai 1987 dankenswerterweise in einer Sonderveröffentlichung frauenspezifische Daten aus seinem gesamten Arbeitsbereich ausgewählt und zusammengestellt. Analog dazu werden in vorliegendem Artikel insbesondere die Ergebnisse der Bildungsstatistiken für den Bereich des Saarlandes dargestellt, weil sie von besonderer Bedeutung für die Analyse der Situation der Frauen in unserer Gesellschaft sind.

Diese Daten werden aus verschiedenen Quellen gewonnen:

- Der Mikrozensus gibt in zweijährigem Turnus einen Überblick über den Stand der schulischen und beruflichen Bildung der gesamten Bevölkerung.
- Die Schulstatistik liefert Daten über die Schüler/Schülerinnen an Schulen der allgemeinen und der beruflichen Bildung.
- Die Berufsbildungsstatistik erfaßt den betrieblichen Teil der beruflichen Ausbildung.
- Die Hochschulzugangsstatistik erfaßt als Absichtsbefragung die Studien- und Berufswünsche der Abiturienten/Abiturientinnen und Fachoberschulabsolventen/-absolventinnen.
- Die Hochschulstatistik weist nach, welche Fächer von den Studierenden wie lange belegt, welche Hochschulen von ihnen besucht und welche Prüfungen von ihnen abgelegt werden.

- Die Lehrer- und Hochschulpersonalstatistik erbringen Angaben über die Unterrichtenden an Schulen und Hochschulen.
- Die Statistiken der Arbeitsverwaltung beleuchten die Entwicklung des Arbeitsmarktes.

Die Ergebnisse dieser Statistiken zeigen, daß in Bezug auf die schulische wie auf die berufliche Bildung in der Vergangenheit erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede feststellbar waren, die z.T. auch noch in die nahe Zukunft fortwirken werden. Sie machen aber auch deutlich, daß diese Unterschiede im Laufe der Zeit immer geringer geworden sind, und sie lassen vermuten, daß in nicht allzu ferner Zukunft das Geschlecht kein entscheidender Bestimmungsgrund mehr für das berufliche und gesellschaftliche Schicksal sein wird.

1. Bevölkerung nach Bildungsabschluß

Alle zwei Jahre werden im Rahmen des Mikrozensus die erworbenen Schul- bzw. beruflichen Bildungsabschlüsse der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland erfragt. Die Daten von Juni 1985 zeigen, daß hinsichtlich des Bildungs- bzw. Ausbildungsstandes zwischen Männern und Frauen beträchtliche Unterschiede bestehen: So war der Prozentsatz der Frauen, die Hochschul- bzw. Fachhochschulreife erworben (7,8 % im Saarland/8,9 % im Bund) oder die einen Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluß erreicht hatten (3,0 % im Saarland/3,8 % im Bund) erheblich geringer als der der Männer (13,0 % bzw. 7,6 % im Saarland/15,6 % bzw. 9,1 % im Bund). Die Prozentzahlen bezogen sich dabei auf die Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren. Selbst der Anteil der Frauen, die eine Lehr- oder Anlernausbildung abgeschlossen hatten, lag mit 39,6 % Saar/40,8 % Bund um rund drei Zehntel unter dem der Männer (57,7 % Saar, 51,1 % Bund). Insgesamt hatten im Saarland 73,2 % der Männer gegenüber 43,9 % der Frauen eine berufliche Ausbildung abgeschlossen, bundesweit waren es 68,7 % der Männer und 46,8 % der Frauen.

Bevölkerung im Juni 1985 nach Bildungsabschluß*)

Alter von ... bis unter ... Jahren	INSGESAMT	und zwar					
		mit allgemeinbildendem Schulabschluß			mit berufsbildendem oder Hochschulabschluß		
		Volks-/ Hauptschul- abschluß ¹⁾	Realschul- oder gleich- wertiger Abschluß	Fachhoch- schul-/Hoch- schulreife	Lehr-/ Anlernaus- bildung ²⁾	Fachschul- abschluß ³⁾	Fachhoch- schul-/ Hochschul- abschluß ⁴⁾
	1 000	1	2	3	4	5	6
		% ⁵⁾					
Weiblich							
15 — 25	88,6	42,4	24,6	14,8	37,4	0,6	0,5
25 — 35	82,7	68,3	19,1	12,5	60,8	2,1	5,4
35 — 45	66,5	76,1	14,0	9,9	60,5	2,7	6,3
45 — 55	73,5	88,2	8,3	3,0	37,0	1,2	1,4
55 — 65	74,6	89,7	6,8	3,4	30,7	0,7	2,0
65 und mehr	88,9	92,5	4,4	2,5	16,1	0,8	1,1
Zusammen	474,8	75,5	13,1	7,8	39,6	1,3	3,0
Männlich							
15 — 25	89,4	55,3	15,3	12,8	41,2	0,7	0,2
25 — 35	85,6	67,3	11,1	21,5	62,5	7,0	11,0
35 — 45	68,4	74,0	11,8	14,2	61,4	12,6	11,8
45 — 55	72,0	80,3	10,8	8,9	62,8	10,8	9,6
55 — 65	60,2	83,6	8,0	9,3	64,3	10,5	7,3
65 und mehr	48,5	84,1	6,8	9,1	59,0	8,9	8,6
Zusammen	424,2	72,3	11,1	13,0	57,7	7,9	7,6

*) Ergebnis des Mikrozensus — Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung, nur Personen ab 15 Jahren. - 1) Einschließlich ohne Angabe. - 2) Einschließlich gleichwertigen Berufsfachschulabschlusses sowie beruflichen Praktikums. - 3) Einschließlich Meister-/Technikerausbildung. - 4) Einschließlich Lehrerausbildung. - 5) Anteil an der Spalte "Insgesamt".

Aus diesen Differenzen werden unterschiedliche Einstellungen in Bezug auf Ausbildung und Bildung von Knaben und Mädchen sichtbar, die sich aber im Laufe der Zeit verändert haben. Diese Veränderung wird in der Aufgliederung nach dem Alter besonders deutlich, und zwar überlagern sich hier zwei Entwicklungstendenzen:

1. Jüngere Menschen haben tendenziell in höherem Umfang eine abgeschlossene Berufsausbildung bzw. die Schulbildung einer weiterführenden Schule als ältere Menschen.
2. Früher hatten Männer in größerem Umfang eine abgeschlossene Berufsausbildung als Frauen. Seit einiger Zeit ist dieser Unterschied zurückgegangen.

Von den im Juni 1985 25 bis unter 35 Jahre alten Männern hatten 62,5 % im Saarland/ 57,3 % im Bund (im folgenden: Bundeszahlen immer als Klammerzusatz!) eine Lehre oder Anlernzeit abgeschlossen, bei den 65jährigen bzw. älteren waren es hingegen 59,0 % (52,6 %). Bei den Frauen der gleichen Altersgruppen waren es 60,8 % (58,0 %) bzw. 16,1 % (26,2 %). Ähnliche Differenzen ergaben sich bei den Personen mit abgeschlossener Hochschul- bzw. Fachhochschulausbildung. Hier sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei den 25- bis unter 35jährigen gegenüber den älteren relativ geringer; 5,4 % (9,5 %) der Frauen gegenüber 11,0 % (13,9 %) der Männer dieser Altersgruppe waren Hochschul- bzw. Fachhochschulabsolventen. Bei den 65jährigen oder älteren waren die entsprechenden Anteile deutlich geringer, nämlich 1,1 % (1,2 %) zu 8,6 % (7,4 %).

2. Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht

Von den Schülern in Schulen der allgemeinen Ausbildung waren im Schuljahr 1986/87 48,7 % Mädchen bzw. Frauen. An den Schulen der allgemeinen Fortbildung, die in der Regel Berufstätigen einen höheren Bildungsabschluß ermöglichen, lag der Anteil der Schülerinnen mit 48,2 % etwas niedriger. Der Vergleich mit dem Schuljahr 1970/71 zeigt, daß sich die Zahl der Schülerinnen an diesen Schulen allerdings in verhältnismäßig kurzer Zeit stark erhöht hat (+ 77,5 %). Die Anzahl der Schülerinnen in den Schulen der allgemeinen Ausbildung, deren Besuch in der Regel der Schulpflicht unterliegt, hat sich dagegen entsprechend der rückläufigen Kinderzahlen verringert. Ihr Anteil insgesamt ist seit 1970 um nur 0,6 Punkte gestiegen und damit fast gleich geblieben.

um 8,5 Prozentpunkte auf 49,9 % vergrößerte. Der Anteil der Schülerinnen an Sonderschulen liegt mit 38,1 % um 5 Prozentpunkte niedriger als 1970.

Die Bildungssituation der Mädchen hat sich seit 1970 erheblich verbessert: Bezogen auf die Gesamtheit der Schülerinnen an Schulen der allgemeinen Ausbildung betrug der Anteil der Schülerinnen, die Realschulen und Gymnasien besuchten, im Schuljahr 1970/71 noch 22,0 %, dagegen war er im Schuljahr 1986/87 auf 38,5 % angestiegen; nimmt man die Schülerinnen an Gesamtschulen und Freien Waldorfschulen, die es 1970 noch nicht gab, hinzu, sind es gar 40,9 %. Daß aus früheren Jahren ein „Nachholbedarf“ vorhanden ist, zeigt u.a. auch der wachsende Anteil der Schülerinnen an Schulen der allgemeinen Fortbildung. Dabei ist auffallend, daß dieser Anteil an den Abendgym-

Schüler in der allgemeinen Aus- und Fortbildung*)

Schulart	Schüler im Schuljahr							
	1970 / 71				1986 / 87			
	INSGES.	%	weiblich	% 1)	INSGES.	%	weiblich	% 1)
Schulen der allgemeinen Ausbildung								
Grund- und Hauptschulen	132 884	72,9	65 572	49,3	59 393	57,0	28 699	48,3
Sonderschulen	6 498	3,5	2 797	43,1	3 348	3,2	1 276	38,1
Realschulen	11 654	6,4	6 654	57,0	13 516	13,0	7 455	55,2
Gymnasien	31 131	17,1	12 668	40,7	24 596	23,6	12 093	49,2
Gesamtschulen	—	—	—	—	2 607	2,5	879	33,7
Freie Waldorfschulen	—	—	—	—	651	0,6	325	49,9
INSGESAMT	182 167	100	87 691	48,1	104 111	100	50 727	48,7
Schulen der allgemeinen Fortbildung								
Abendhauptschulen	—	—	—	—	21	3,4	9	42,9
Abendrealschulen	—	—	—	—	229	36,8	104	45,4
Abendgymnasien und Saarland-Kolleg	589	100	169	28,7	372	59,8	187	50,3
INSGESAMT	589	100	169	28,7	622	100	300	48,2

*) Ergebnisse der jährlichen schulstatistischen Erhebungen. - 1) Anteil jeweils an der Spalte "Insgesamt".

In bezug auf einzelne Schularten sind dagegen z.T. recht deutliche Veränderungen des Anteils der weiblichen Schüler festzustellen: So hat sich in diesem Zeitraum z.B. der Anteil der Schülerinnen an Grund- und Hauptschulen und an Realschulen leicht verringert, und zwar um einen bzw. 1,8 Prozentpunkte, während sich der Anteil der Schülerinnen an Gymnasien gleichzeitig

nasien und dem Saarland-Kolleg im Schuljahr 1986/87 mit 50,3 % um über 21 Prozentpunkte höher lag als 1970 und mehr als die Hälfte der Schüler ausmachte. Bezogen auf die Gesamtheit der Schülerinnen an Schulen der allgemeinen Fortbildung ist festzustellen, daß der Schwerpunkt eindeutig bei den Schulformen liegt, die den Erwerb der Hochschulreife ermöglichen.

3. Schüler an beruflichen Schulen nach Geschlecht

Die Tendenz zu einer besseren Ausbildung der Mädchen und Frauen läßt sich auch im beruflichen Schulwesen nachweisen. In den Berufsschulen, die in der Regel pflichtmäßig von unter 18jährigen Auszubildenden bzw. sonstigen Erwerbstätigen besucht werden, und die den weitaus größten Teil der Schüler und Schülerinnen des beruflichen Schulwesens aufweisen, ist der Anteil der Schülerinnen in etwa konstant geblieben und hat sich zwischen 39 % und 41 % eingependelt. Dagegen haben die Anteile der Schülerinnen in den höheren Stufen des beruflichen Schulwesens vom Schuljahr 1970/71 bis zum Schuljahr 1986/87 durchweg zugenommen. Nur bei den Berufsaufbauschulen hat dieser Anteil, bei insgesamt abnehmender Schülerzahl, von 19,1 % auf 7,0 % abgenommen. In den Berufsfachschulen, die bereits im Schuljahr 1970/71 mehrheitlich von Schülerinnen (56,4 %) besucht wurden, ist deren Anteil im Schuljahr 1986/87 auf über zwei Drittel (67,0 %) noch weiter angewachsen, und auch an den Fachoberschulen ist der Anteil im gleichen Zeitraum von 29,5 % auf 39,6 % angestiegen.

mehr 1,7 % im Schuljahr 1986/87 festzustellen. Hier lag der Anteil der männlichen Jungarbeiter bzw. Arbeitslosen (1,5 %) im letzten Schuljahr leicht unter dem der Frauen.

Weibliche und männliche Schüler nach beruflichem Status an Berufsschulen seit 1970

Schuljahr	männlich		weiblich	
	zusammen	darunter in % Azubis ohne Vertrag Jungarbeiter Arbeitsl.-dgl.	zusammen	darunter in % Azubis ohne Vertrag Jungarbeiter Arbeitsl.-dgl.
1970/71	21 402	9,7	14 212	4,3
1975/76	19 369	5,4	10 811	11,3
1980/81	22 149	3,5	13 365	3,0
1985/86	20 104	1,9	13 058	1,2
1986/87	18 803	1,5	13 164	1,7

Rückläufige Tendenzen zeigt der Anteil der Schülerinnen im Bereich der beruflichen Fortbildung an den Fachschulen (1970/71: 36,1 % / 1986/87: 18,0 %). An den Schulen des Gesundheitswesens ist der entsprechende Anteil leicht rückläufig (von 88,8 % auf 84,8 %). Hier wird im Ansatz die Auflösung traditionell geschlechtsspezifischer Berufsbil-

Schüler an beruflichen Schulen nach Schularten seit 1970

Schulart	Schuljahr									
	1970/71		1975/76 ¹⁾		1980/81 ¹⁾		1985/86 ¹⁾		1986/87 ¹⁾	
	Insgesamt	weibl. %	Insgesamt	weibl. %	Insgesamt	weibl. %	Insgesamt	weibl. %	Insgesamt	weibl. %
Berufsschulen	35 614	39,9	30 180	35,8	35 514	37,6	33 162	39,4	31 967	41,2
Berufsaufbauschulen	2 996	19,1	2 712	31,8	2 007	32,1	816	8,1	630	7,0
Berufsfachschulen	6 119	56,4	5 211	55,9	8 035	71,4	6 153	68,5	5 716	67,0
Fachoberschulen	924	29,5	1 883	28,3	2 844	33,5	2 780	39,5	2 819	39,6
Fachschulen	1 459	36,1	2 208	24,7	2 145	29,4	2 878	20,3	3 018	18,0
Schulen des Gesundheitswesens	1 549	88,8	2 238	82,4	2 118	82,9	2 213	83,6	2 373	84,8
INSGESAMT	48 661	42,0	44 432	39,4	52 663	43,8	48 002	43,5	46 523	44,5

1) Ohne Einjährige berufliche Schulen.

Nach einem Anstieg des Frauenanteils an Auszubildenden ohne Ausbildungsvertrag in beruflichen Schulen bis über 11 % 1975/76 ist in den letzten zehn Jahren erfreulicherweise ein Rückgang dieser Quote auf nur

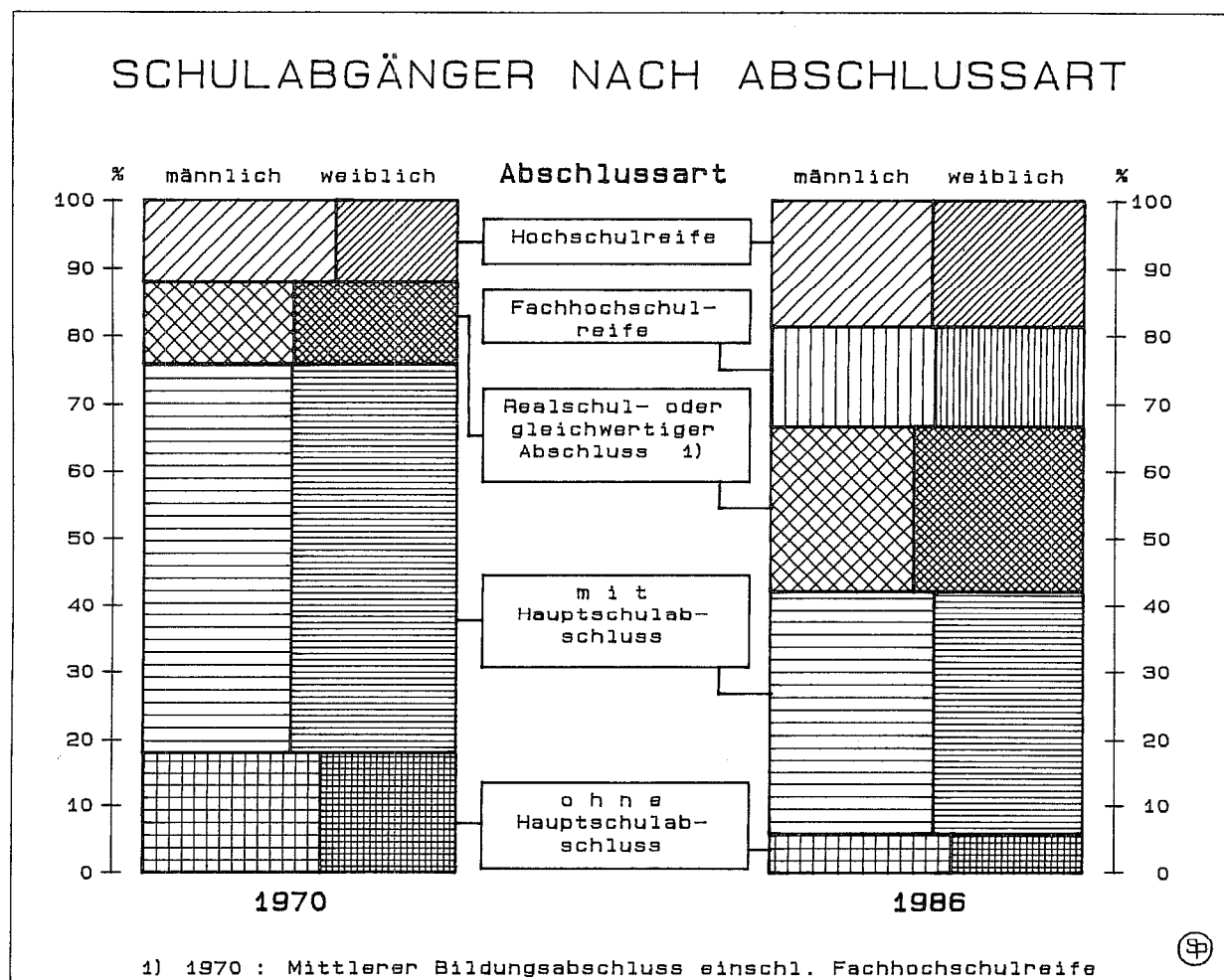
der sichtbar, die auf längere Sicht die Pflegeberufe möglicherweise nicht mehr als typische Frauenberufe erscheinen läßt.

4. Schulabgänger nach Abschlußarten und Geschlecht

Von den 13 098 Schulabgängern des Jahres 1986 haben 26,7 % (54,0 % Mädchen) einen mittleren Bildungsabschluß erreicht, 20,8 % (48,4 % Mädchen) schlossen mit dem Abitur ab. Den Hauptschulabschluß erzielten 40,7 % der Schulentlassenen (47,5 % Mädchen), 7,0 % (41,9 % Mädchen) blieben ohne Hauptschulabschluß. Die Gesamtzahl der Schulabgänger aus allgemeinbildenden Schulen hat sich gegenüber 1985 um 1 725 oder 11,6 % verringert.

bis 1986 verringerte sich der Anteil auf 5,8 %. Gleichzeitig ging der Anteil der Mädchen, die das allgemeinbildende Schulsystem ohne Hauptschulabschluß verließen, von 15,8 % im Jahre 1970 auf 4,9 % im Jahre 1986 zurück. Auch bei den Schulabgängern mit Hauptschulabschluß zeigt der Anteil der Mädchen eine rückläufige Tendenz: Gingen 1970 noch 61,8 % der Mädchen mit diesem Abschluß ab, so waren es 1986 nur 35,1 %.

Was die höheren Abschlüsse der Schulabgängerinnen betrifft, so sind deren Anteile durchweg angestiegen, relativ am stärksten



Die Aufgliederung der Schulabgänger nach der Art des Schulabschlusses bestätigt die bei den Schulbesuchern festzustellende Tendenz, einen höheren Abschluß zu erreichen. Diese Tendenz ist bei den Schülerinnen besonders ausgeprägt. 1970 waren noch 18,0 % der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluß,

beim Erwerb der Fachhochschulreife von 7,2 % im Jahre 1979 auf 14,1 % im Jahre 1986. Aber auch bei den Abschlüssen an Realschulen sowie dem Erwerb der Hochschulreife sind die Anteile deutlich gestiegen. Erwarben 1970 erst 12,9 % der Schulabgängerinnen den Abschluß an einer Real-

schule (o.dgl.), so waren es 1986 27,3 %. Der Anteil der Damen, die die Hochschulreife erwarben, hat sich im gleichen Zeitraum von 9,5 % auf 18,6 % fast verdoppelt.

Aus den Daten über Schulbesuch und die Schulabschlüsse wird klar, daß die eingangs konstatierte Benachteiligung der Mädchen hinsichtlich des Schulbesuchs und der beruflichen Ausbildung in früheren Jahrzehnten heute kaum mehr festzustellen ist. Im Gegenteil zeigt sich gerade im Verlauf des letzten Jahrzehnts, daß die Mädchen nicht nur in verstärktem Maße höhere Abschlüsse erwerben, sondern daß sie darin die Jungen bereits jetzt eingeholt haben: 1970 erwarben 14,5 % der männlichen Schulabgänger gegenüber 9,5 % der Schulabgängerinnen die Hochschulreife; 1986 waren es hingegen 18,9 % der ersteren und 18,6 % der letzteren. Das heißt, während die Zahl der Schulabgänger mit Hochschulreife 1986 nur um 243 höher lag als im Jahr 1970 (+ 2,0 %), stieg

die Zahl der Schulabgängerinnen mit Hochschulreife im gleichen Zeitraum um 581, im Verhältnis dazu also um rund 140 % an.

Hinzu kommt, daß die Mädchen, mit Ausnahme in der Gesamtschule, die jeweilige Schulart schneller durchlaufen als die Jungen, da sie deutlich seltener Klassenstufen wiederholen müssen. So sehen z.B. die Zahlenverhältnisse in den einzelnen Schularten zum Ende des Schuljahres 1984/85 wie folgt aus:

Nichtversetzte Schüler nach Geschlecht 1985

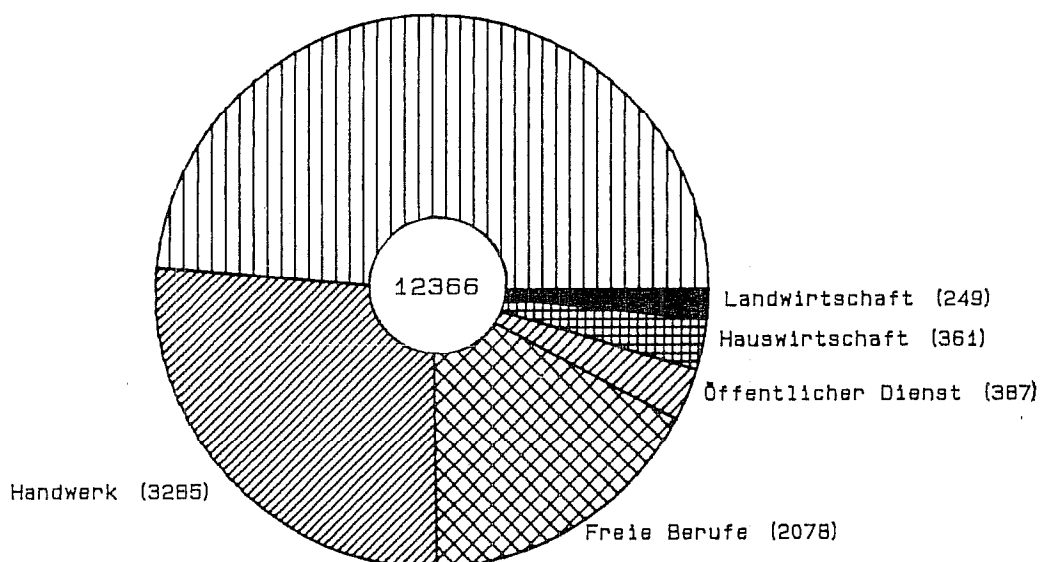
Schulart	Nicht versetzt		Zahlenverhältnis
	Jungen	Mädchen	
Hauptschule	949	634	60 : 40
Realschule	608	518	54 : 46
Gymnasien	863	667	56 : 44
Gesamtschule	28	38	42 : 58

Auszubildende 1986 nach Ausbildungsbereichen

Jahresende

weiblich

Industrie u. Handel (5997)



5. Frauen in der betrieblichen Berufsausbildung

Seit 1977 erhöhte sich die Quote der männlichen Auszubildenden um 5,2 % auf 18 569 und die der weiblichen um 32,1 % auf 12 366 Ende 1986. Die Tatsache, daß Ende 1986 der Mädchenanteil an den Auszubildenden insgesamt nur 40 % betrug, läßt die genannten Zuwachsraten in noch grellerem Licht erscheinen. Denn es ist zu bedenken, daß in absoluten Zahlen ausgedrückt — die Zuwächse in den letzten zehn Jahren geschlechtsspezifisch erheblich differierten: So nahm die Zahl der männlichen Lehrlinge in diesem Zeitraum um 919 und die der weiblichen um 3 003 zu.

Beachtlich war die Entwicklung im öffentlichen Dienst; in diesem Bereich hat der Anteil der in Ausbildung befindlichen weiblichen Jugendlichen seit 1977 — ausgehend von 33,4 % — ständig zugenommen und sich im Jahr 1986 auf 43,8 % erhöht. Die größte Zunahme des Frauenanteils war jedoch im Ausbildungsbereich Landwirtschaft zu verzeichnen, wo er von 14,2 % im Jahre 1977 auf 34,2 % Ende 1986 anwuchs. Der hohe Frauenanteil an den Gärtnerlehrlingen, deren Zahl sich seit 1971 mehr als verdreifachte, war hier wohl die Hauptursache.

Anteil der weiblichen Auszubildenden nach Ausbildungsbereichen Stand: Jeweils 31. Dezember in %

Ausbildungsbereich	1977	1981	1984	1986
Industrie- und Handel ¹⁾	36,3	36,9	37,3	38,6
Gewerbliche Berufe	7,3	9,3	9,9	11,3
Kaufmännische Berufe	61,9	68,4	67,0	67,4
Handwerk	23,3	26,6	25,9	29,2
Gewerbliche Berufe	16,0	18,0	17,5	21,3
Kaufmännische Berufe ²⁾	86,2	94,0	93,7	96,5
Landwirtschaft	14,2	26,9	35,1	34,2
Öffentlicher Dienst	33,4	34,5	39,9	43,8
Freie Berufe	92,4	95,2	94,7	94,9
Hauswirtschaft ³⁾	100	100	99,7	99,7
INSGESAMT	34,7	37,4	37,6	40,0

1) Einschl. Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe.- 2) Einschl. sonstiger Berufe im Handwerk.- 3) Hauswirtschaft im städtischen Bereich.

In Industrie und Handel lag der Anteil der weiblichen Auszubildenden 1986 mit 38,6 % fast im Durchschnitt, wobei in gewerblichen Berufen der Frauenanteil 1986 nur 11,3 %, in den kaufmännischen Berufen aber 67,4 % betrug. Die weiblichen Auszubildenden waren 1986 im Bereich des Handwerks mit fast drei Zehnteln weiterhin unterdurchschnittlich vertreten; dabei wurden in den gewerblichen Berufen 21,3 % der Ausbildungsplätze, in den kaufmännischen Berufen dagegen 96,5 % von jungen Damen besetzt. Aus dieser Verteilung geht hervor, daß die Mädchen in den beiden großen Ausbildungsbereichen überwiegend in den kaufmännischen Berufen ausgebildet werden. Da diese in unserem Montanland gegenüber den gewerblich-technischen Berufen in der Minderheit sind, bleibt festzustellen, daß die Versorgung der Mädchen mit betrieblichen Ausbildungsplätzen — auch aufgrund der immer noch stark von der Schwerindustrie geprägten Wirtschaftsstruktur des Saarlandes — weiterhin schwierig bleibt.

Weibliche Auszubildende nach Ausbildungsbereichen zum Jahresende 1986

Ausbildungsbereich	weiblich	in %
Industrie und Handel	5 997	48,5
Handwerk	3 285	26,6
Freie Berufe	2 087	16,9
Öffentlicher Dienst	387	3,1
Hauswirtschaft	361	2,9
Landwirtschaft	249	2,0
ZUSAMMEN	12 366	100,0

Der Rückgang der Entlaßschülerzahlen führte 1986 abermals zu einer deutlichen Verringerung der Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen. Daß dennoch 750 Jugendliche ohne Ausbildungsplatz geblieben waren, lag an der weiteren Verringerung des Angebots an Ausbildungsplätzen. Unverändert waren auch im letzten Jahr überwiegend Mädchen vom Ausbildungsstellenmangel betroffen. Sie stellen mit 74,4 % (Vorjahr: 72,5 %) nach wie vor drei Viertel der unvermittelten Bewerber. Auch das nunmehr im zweiten Jahr aufgelegte Ausbildungs-

platzprämienprogramm der Landesregierung für Mädchen konnte an dieser Situation nur wenig ändern. Im übrigen Bundesgebiet sieht die Situation für Mädchen etwas günstiger aus. Hier lag der Mädchenanteil „lediglich“ bei 65,1 %. Mädchen sind im Saarland durch die für sie ungünstige Arbeitsplatzstruktur (hoher Anteil im Montanbereich) ohnehin bereits benachteiligt.

Dies zeigt sich deutlich bei einem Vergleich der Berufsstrukturen der den Arbeitsämtern gemeldeten Ausbildungsplätze einerseits und den Bewerbern andererseits. Fertigungs- und Bergbauberufe machen zusammengekommen die Hälfte der den Arbeitsämtern angebotenen Ausbildungsplätze aus. Demgegenüber strebte lediglich ein Drittel der Bewerber einen Beruf in diesem Bereich an. Entsprechend umgekehrt ist das Verhältnis bei den Dienstleistungsberufen.

Im Saarland waren nach den Eckdaten zum Ausbildungsstellenmarkt 1987 im Juli dieses Jahres bei den Arbeitsämtern noch 1 268 offene Lehrstellen gemeldet (695 gewerblich-technische und 573 kaufmännische und Verwaltungsberufe). Diesen standen 2 858 noch nicht vermittelte Bewerber, 919 Jungen und 1 939 (68 %) Mädchen gegenüber. Gesucht wurden zu diesem Zeitpunkt von ihnen 1 096 Ausbildungsplätze in gewerblich-technischen Berufen und 1 762 in kaufmännischen und Verwaltungs- oder Dienstleistungsberufen.

Seit Jahren ist zu beobachten, daß sich die Ausbildung nur auf wenige Berufe konzentriert. Das ist zum Teil auf regionale Unterschiede zurückzuführen sowie auf die Tatsache, daß es eben auch seltene Ausbildungsberufe gibt. So ist es einleuchtend, daß es im Saarland kaum Winzer, dafür aber umso mehr Bergmechaniker gibt, und ebenso verständlich ist, daß hier z.B. keine angehenden Glockengießer oder Wachstzieher existieren.

Es gibt auch vorübergehende Konzentrationen auf Modeberufe und solche, bei denen irgendwann eine Sättigung erreicht wird. Über die

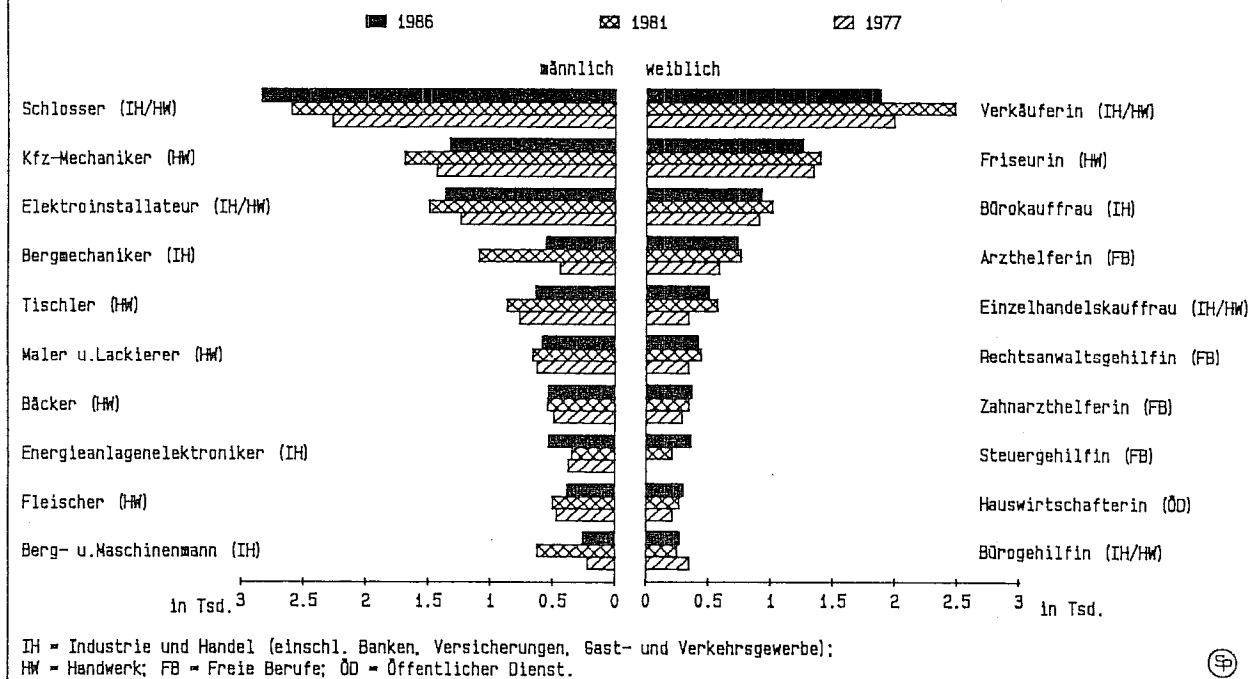
Hälfte — rund 52 % — aller Auszubildenden verteilte sich 1986 im Saarland auf die zehn am stärksten besetzten Berufe. Die männlichen Lehrlinge waren zu 48 % auf diese Berufe fixiert, während sich die weiblichen Auszubildenden sogar noch stärker auf bestimmte Berufe konzentrierten.

Rund 57 % von ihnen betätigten sich in einem der zehn von weiblichen Jugendlichen bevorzugten Ausbildungsberufe. „Spitzenreiter“ unter den Ausbildungsberufen insgesamt waren 1986 die Schlosser, Verkäufer/-innen, Elektroinstallateure und Kfz-Mechaniker.

Der mit Abstand gefragteste Ausbildungsberuf ist bei den männlichen Jugendlichen seit 1977 der des Schlossers. Fast jeder dritte männliche Auszubildende hatte 1986 diesen Ausbildungsberuf gewählt. Seit 1977 erhöhte sich die Zahl der Schlosserlehrlinge um 25 %. Während der jahrelang nächstfolgende Beruf der Rangliste, der Kfz-Mechaniker erstmals auf Platz drei rückte, konnten die Elektroinstallateure 1986 den zweiten Rang einnehmen. Die kräftigsten Zuwachsraten erzielten die Energieanlagenelektroniker sowie Bergmechaniker mit + 42 % bzw. + 25 % in den letzten zehn Jahren. Stagnierende oder gar rückläufige Trends wurden in diesem Zeitraum im Tischler- und Fleischerhandwerk bei den männlichen Lehrlingen festgestellt.

Spitzenreiter bei den weiblichen Jugendlichen ist seit Jahren der Ausbildungsberuf der Verkäuferin. Gut 27 % der Mädchen wollten 1986 Verkäuferin werden. An zweiter Stelle folgt ebenfalls seit Jahren der Beruf „Friseurin“, allerdings mit etwas rückläufiger Entwicklung, während die angehenden weiblichen Bürokaufleute seit 1977 eine Zuwachsrate von nur 1,8 % aufwiesen. Die größten Zuwachsraten verzeichnete bei den zehn von Frauen am stärksten besetzten Ausbildungsberufen die Hauswirtschaft im städtischen Bereich, deren Auszubildendenzahlen sich seit 1977 gut verfünffachten, sowie die Einzelhandelskauffrau (+ 48 %) und die Steuergehilfin (+ 40 %). Rückläufig in den letzten zehn Jahren war lediglich die Zahl der angehenden Bürogehilfinnen. Alle anderen „Be-

Auszubildende in den 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen Jahresende



rufshits" verzeichneten in diesem Zeitraum mehr oder weniger große Zuwachsraten, wie z.B. Arzthelferinnen (+ 29 %), Rechtsanwaltsgehilfinnen (+ 23 %) und Zahnarztgehilfinnen (+ 27 %).

Nach wie vor ist also die Konzentration auf wenige Ausbildungsberufe sehr stark. Fast sechs Zehntel aller Mädchen erlernen einen Beruf als Groß- und Einzelhandelskauffrau, Verkäuferin, Bürofachkraft, Sprechstundenhelferin oder Friseurin. Ein Jahrzehnt zuvor lag dieser Anteil sogar bei über drei Vierteln.

Mehr als vier von fünf Mädchen erlernen einen Dienstleistungsberuf. Der Anteilswert ist in diesem Bereich seit über zehn Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Diese Strukturverschiebung ging jedoch nicht zu Lasten des Mädchenanteils in den Dienstleistungsberufen: dieser erhöhte sich vielmehr von 73 % in 1974 auf 78 % in 1985. Mädchen sind allerdings in den höher qualifizierenden Berufen weniger stark vertreten als in den übrigen.

Der Anteil der Mädchen an den Fertigungsberufen (Bergbauberufe sind hierin nicht enthalten) ist im Zeitablauf zwar deutlich

gestiegen, im Niveau aber immer noch vergleichsweise gering geblieben. Jedes zehnte Mädchen erlernte 1985 einen Fertigungsberuf (1974 jedes zwanzigste). Der Mädchenanteil an den Fertigungsberufen stieg im gleichen Zeitraum von über 3 % auf 8 %. Während zu Beginn des Untersuchungszeitraums zwei Drittel der Mädchen, die einen Fertigungsberuf erlernten, einen Abschluß in einem Textil- oder Lederberuf anstrebten, waren dies 1985 weniger als ein Viertel. Die Bandbreite der gewerblichen Berufe, in denen Mädchen ausgebildet werden, ist im Zeitablauf deutlich breiter geworden, wenn auch das Niveau gering blieb. Auch hier gilt, daß sich die größten Veränderungen in der Phase vor 1980 abspielten.

Deutlich erhöhen konnten die Mädchen ihren Anteil an den technischen Berufen (1985: 47 %). Dies ist jedoch ausschließlich auf ihre stärkere Präsenz in dem inzwischen weniger attraktiv gewordenen Berufsfeld Technische(r) Zeichner(-in) zurückzuführen.

Mädchen sind im dualen System der beruflichen Bildung nach wie vor unterrepräsentiert. Ihr Anteil belief sich 1985 auf knapp 39 %. 1974 lag dieser Wert bei 34 %. In den achtziger Jahren war zeitweise sogar ein leichter Rückgang des in den Jahren zuvor etwas gestiegenen Anteilswertes festzustellen. Seit 1985 nimmt der Wert wieder zu. Dies hängt auch damit zusammen, daß die Zahl der männlichen Ausbildungsplatzbewerber im Niveau inzwischen deutlich niedriger liegt und jetzt — bei abnehmender Konkurrenz — die Mädchen die entstehenden Lücken ausfüllen können. Verglichen mit dem Bundesgebiet lag der Mädchenanteil 1985 an der Gesamtzahl der Auszubildenden etwas niedriger (Saarland: 38,6 %, Bund: 40,6 %), inzwischen ist er auf 40,0 % Ende 1986 angestiegen.

wohl immer noch zahlreiche Vorbehalte. Mädchen, die eine Ausbildung für einen „Männerberuf“ beginnen, werden daher mit größeren Schwierigkeiten konfrontiert als Jungen in diesen Berufen. Obwohl es grundsätzlich zu begrüßen ist, daß auch Mädchen der Zugang zu „Männerberufen“ eröffnet wird, da sich damit das Spektrum an Einmündungsmöglichkeiten für Mädchen erhöhen läßt, ist auch auf einige Risiken hinzuweisen, die mit dieser Ausbildungsentscheidung verbunden sind: Höhere Zahlen bei den vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnissen und höhere Arbeitslosigkeit unmittelbar nach Abschluß der Ausbildung deuten auf Schwierigkeiten hin, die Mädchen in und nach dieser Ausbildung haben.

Einige Gründe für diese negativen Aspekte

Weibliche Auszubildende nach Berufsbereichen im Saarland

Berufsbereich	Anteil an den weiblichen Auszubildenden in vH				Anteil an der Gesamtzahl der Auszubildenden in vH			
	1974	1980	1983	1985	1974	1980	1983	1985
Pflanzenbauer, Tierzüchter u. a.	1,0	2,3	3,1	3,2	32,3	40,2	51,1	46,9
Fertigungsberufe	4,9	8,1	9,6	10,5	3,2	6,1	7,0	8,1
darunter:								
Schlosser, Mechaniker u. a.	0,8	1,4	1,6	1,7	1,1	2,5	2,9	3,1
Textil-, Lederberufe	3,1	3,1	2,5	2,5	90,6	84,0	85,1	72,0
Ernährungsberufe	0,7	1,7	2,7	2,7	14,3	25,8	39,9	41,0
Technische Berufe	3,1	3,3	3,9	3,8	23,4	38,5	43,6	47,3
darunter:								
Technische Zeichner	2,2	2,5	2,9	2,7	22,7	41,1	46,6	52,0
Dienstleistungsberufe	91,0	86,3	83,4	82,6	73,2	77,7	78,8	78,2
darunter:								
Groß-, Einzelhandelskauffrau	8,7	8,8	8,5	8,2	50,6	54,5	55,6	55,1
Verkäuferin	23,2	21,6	17,9	16,5	86,2	89,9	89,9	90,3
Bürofachkräfte	25,3	26,7	26,1	20,2	70,8	76,0	80,2	75,3
Sprechstundenhelferin	8,2	8,1	8,8	9,6	100,0	100,0	99,9	100,0
Friseurin	13,1	11,6	11,1	10,1	97,5	98,3	96,9	96,9
INSGESAMT	100,0	100,0	100,0	100,0	33,8	37,1	36,8	38,6

QUELLE: Arbeitskammer des Saarlandes — Bericht an die Landesregierung 1987.

6. Ausbildung und Beschäftigung von Frauen

Gegenüber einer Ausbildung und Beschäftigung von Frauen in „Männerberufen“ bestehen in unserer Gesellschaft aufgrund geschlechtsspezifischer Rollenvorstellungen

sind jedoch bekannt: So war der bisher gewählte „Männerberuf“ für die Mädchen häufig lediglich eine Ausweichlösung, da sie in einem traditionellen „Frauenberuf“ keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Zusätzlich zählen zu den „Männerberufen“

auch Berufe, bei denen Jungen ebenfalls mit Risiken konfrontiert werden, und diese Berufe haben bei den Mädchen in „Männerberufen“ zahlenmäßig ein großes Gewicht. Beiden Aspekten kann begegnet werden: Ein stärkeres Interesse der Mädchen an technischen Berufen zu wecken und Vorbehalte dagegen im sozialen Umfeld abzubauen, dürfte möglich sein. Schwieriger wird es bei den noch anhaltenden Engpässen auf dem Ausbildungsstellenmarkt sein, genügend Ausbildungsplätze für Mädchen in den Berufen zur Verfügung zu stellen, deren Ausbildungsinhalte auch nach einem Berufswechsel durch eine hohe Verwertbarkeit gekennzeichnet sind. Dabei wäre ebenfalls darauf zu achten, daß Mädchen nicht verstärkt in Berufen ausgebildet werden, bei denen die Besetzungszahlen eine rückläufige Tendenz aufweisen.

Die Frauen im Saarland, deren Arbeitslosenquote von 16,2 % das allgemein zu niedrige Arbeitsplatzangebot besonders unterstreicht, mußten 1986 übers Jahr gesehen nochmals einen leichten Anstieg ihrer Arbeitslosenzahl hinnehmen. Aus demographischen Gründen in Verbindung mit tendenziell steigender Erwerbsneigung der Frauen wird sich angesichts der Arbeitsplatzknappheit die Arbeitsmarktsituation nach Auffassung der Arbeitskammer nicht so bald entspannen.

In berufspezifischer Entwicklung zeigt der September-Vergleich der Arbeitsverwaltung, daß im gewerblichen Bereich, wo die Frauen bislang vorwiegend weniger qualifizierte Tätigkeiten ausüben, die Zahl der weiblichen Arbeitslosen um 6,6 % (281 Personen) zugenommen hat. In den naturwissenschaftlich-technischen Berufen, einem von Frauen weniger stark besetzten Berufsfeld (— 5,7 %), und in der eigentlichen Beschäftigungsdomäne der Frauen, den Dienstleistungsberufen (— 3,5 % bzw. — 542 Personen) gingen die Arbeitslosenzahlen zurück.

Die im Vergleich zu den Männern deutlich höheren altersspezifischen Arbeitslosenquoten — mit Ausnahme der Altersklassen über 55 Jahre — sind für die Arbeitskammer ein Indiz

für die besonderen Beschäftigungsprobleme der Frauen an der Saar. Vor allem die fast doppelt so hohe Quote der Jugendlichen dokumentiert die Schwierigkeiten der Frauen bereits beim Einstieg ins Berufsleben. Auch die Tatsache, daß Frauen, die vor der Arbeitslosigkeit nicht berufstätig bzw. in betrieblicher Ausbildung waren, überdurchschnittlich stark im Arbeitslosenbestand anzutreffen sind, deutet in die gleiche Richtung. Das heißt, selbst mit gleicher oder besserer Qualifikation von Frauen werden häufig männliche Bewerber bei alternativ zu besetzenden Stellen vorgezogen.

Gegenwärtig zeichnen sich noch keine Lösungen für die Übergangsprobleme der Mädchen an der „zweiten Schwelle“ nach einer Ausbildung für einen Beruf oder gar einen „Männerberuf“ ab, zumal die Arbeitslosigkeit bei Mädchen in gewerblich-technischen Berufen, wie z.B. im Metallbereich, höher ist als bei Jungen. Die Erfolge von Versuchen zur Erschließung gewerblich-technischer Ausbildungsberufe für Mädchen deuten jedoch darauf hin, daß sich für Mädchen in nicht-traditionellen Berufen auch Chancen ergeben können.

So hat etwa die Bundesregierung bundesweit eine Modellreihe zur Erschließung gewerblich-technischer Ausbildungsberufe für Frauen an 21 Standorten schwerpunktmäßig in Metall- und Elektroberufen mit 217 Betrieben durchgeführt. Dieses Modellprogramm hat eindeutig belegt, daß sich Frauen mit den Leistungen ihrer männlichen Kollegen jederzeit messen können. Ähnliche Resultate zeigen auch das Ausbildungsplatzprämienprogramm für Mädchen und das überbetriebliche Sonderprogramm der Landesregierung.

Nur muß man sich bei all den genannten und auch anderen Maßnahmen bewußt sein, daß die Aufgabe, die Chancen von Frauen in Ausbildung und Beruf weiter zu verbessern, nicht mit kurzfristig wirkenden Instrumenten allein zu bewältigen ist. Diese Aufgabe verlangt vielmehr eine mittelfristige Perspektive, weil Veränderungen von Einstellungen und Verhaltensweisen bei allen Beteiligten, bei den

Der Arbeitsmarkt 1986 (vorläufig) und 1985

Merkmale	1986		1985		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH	
	Saar	Bund	Saar	Bund	Saar	Bund
Arbeitslosenbestand	52 965	2 228 004	53 460	2 304 014	— 0,9	— 3,3
Arbeitslosenquote	13,3	9,0	13,4	9,3	—	—
Männer	32 131	1 199 991	32 665	1 289 055	— 1,6	— 6,9
Arbeitslosenquote	11,9	8,0	12,1	8,6	—	—
Frauen	20 834	1 028 013	20 795	1 014 959	+ 0,2	+ 1,3
Arbeitslosenquote	16,2	10,5	16,1	10,4	—	—
Angestellte	16 410	773 442	17 224	779 598	— 4,7	— 0,8
Arbeiter	36 555	1 454 562	36 236	1 524 417	+ 0,9	— 4,6
Ausländer	3 698	247 998	3 465	253 207	+ 6,7	— 2,1
Arbeitslosenquote	16,6	13,7	15,2	13,6	—	—
Jugendliche (unter 20 Jahre)	3 759	144 614	4 133	158 998	— 9,0	— 9,0
Arbeitslosenquote	10,7	7,4	11,8	8,1	—	—
Jugendliche (20-25 Jahre)	9 647	361 901	10 120	391 154	— 4,7	— 7,5
Arbeitslosenquote	14,7	10,7	16,0	12,1	—	—
Teilzeitarbeitslose	3 737	235 504	3 905	238 448	— 4,3	— 1,2
Arbeitslosenquote	14,2	8,9	14,8	9,0	—	—
Schwerbehinderte	3 308	126 366	3 427	136 008	— 3,5	— 7,1
59 Jahre und älter ¹⁾	1 953	87 051	2 452	105 728	— 20,4	— 17,7
Arbeitslosenzugang	70 136	3 633 886	68 911	3 750 240	+ 1,8	— 3,1
nach vorheriger Erwerbstätigkeit	46 005	2 550 273	45 864	2 658 576	+ 0,3	— 4,1
nach vorheriger Ausbildung	4 456	144 722	4 254	144 639	+ 4,7	+ 0,1
ohne vorherige Erwerbstätigkeit	19 675	938 891	18 793	947 025	+ 4,7	— 0,9
Abgänge aus Arbeitslosigkeit	71 970	3 815 725	68 490	3 832 198	+ 5,1	— 0,4
Im Laufe des Jahres von Arbeitslosigkeit Betroffene ²⁾	123 858	5 984 015	122 212	6 075 423	+ 1,3	— 1,6
Betroffenheitsquote	31,0	24,0	30,6	24,4	—	—
Kurzarbeiter	6 700	194 783	5 571	238 045	+ 20,3	+ 18,2
Kurzarbeiterquote	1,7	0,8	1,4	1,0	—	—
Zugang an offenen Stellen	32 693	1 833 487	28 372	1 552 664	+ 15,2	+ 18,1
Bestand an offenen Stellen	2 090	153 873	1 464	109 997	+ 42,8	+ 39,9
Angestellte	992	64 275	657	46 998	+ 51,0	+ 36,8
Arbeiter	1 098	89 598	807	62 999	+ 36,1	+ 42,2
für Teilzeitarbeit	155	15 209	104	9 429	+ 49,0	+ 61,3
Offene Stellen je 100 Arbeitslose	3,9	6,9	2,7	4,8	—	—
Arbeitsvermittlungen	28 570	1 944 808	25 667	1 876 378	+ 11,3	+ 3,6
ABM-Beschäftigte	2 670	102 391	2 243	87 019	+ 19,0	+ 17,7

QUELLE: Arbeitskammer des Saarlandes — Bericht an die Landesregierung 1987.- 1) Die starken Rückgänge sind zum größten Teil durch die statistische Bereinigung nach § 105 c AFG bedingt (1 300 Personen).- 2) Anfangsbestand plus Zugang im Laufe des Jahres.

Betrieben, bei Eltern und Lehrern und nicht zuletzt bei den jungen Frauen selbst erforderlich sind. Dabei geht es darum, das Spektrum an Berufen bei der Berufswahl von Frauen zu verbreitern und die Rahmenbedingungen für junge Frauen in Ausbildung und Beruf weiter zu verbessern.

7. Studien- und Berufswünsche von Abiturienten und Fachoberschulabsolventen nach Geschlecht

Im Schuljahr 1986/87 beteiligten sich im Saarland 2 799 Abiturienten sowie 1 481 Fachoberschüler der 12. Klassenstufe an der bundeseinheitlichen Erhebung der Studien- und Berufswünsche. Dabei wiesen die 2 428 männlichen Befragten mit knapp 70 % einen weitaus höheren Anteil an Studienwilligen auf als die 1 852 Schülerinnen, von denen nur noch jede Zweite (53 %) studieren wollte. Auch hinsichtlich der Schulformen ergaben sich unterschiedliche Werte. Während der Anteil der männlichen Fachoberschüler mit Studienabsicht (68 %) nur knapp unter dem der Abiturienten (71 %) lag, äußerten lediglich 36 % der 505 Fachoberschülerinnen den Wunsch zu studieren gegenüber immerhin 59 % der Abiturientinnen.

Unterschiedliche Präferenzen zeigten sich nicht nur hinsichtlich der Herkunfts-Schulform, die Studienwünsche sind auch geschlechtsspezifisch divergierend. Während bei den studienwilligen männlichen Fachoberschülern Elektrotechnik (33 %) und Maschinenbau/Verfahrenstechnik (30 %) im Vordergrund standen, dominierte bei den Fachoberschülerinnen der Bereich Wirtschaftswissenschaften / Wirtschaftsingenieurwesen (24 %) vor Sozialwesen (17 %) und Gestaltung (16 %). Für die studienwilligen männlichen Abiturienten ergaben sich Schwerpunkte in Maschinenbau, Wirtschaftswissenschaften, Elektrotechnik und Informatik. Die Abiturientinnen dagegen präferierten Wirtschaftswissenschaften, Human-/Zahnmedizin, Biologie und Pharmazie.

Während der Anteil der männlichen Abiturienten mit Studienabsicht von 87 % im Jahre 1971 auf 71 % in diesem Jahr zurückging, reduzierte sich der entsprechende Anteil bei den Abiturientinnen noch wesentlich stärker, und zwar von 85,4 % auf nunmehr 59,3 %. Entsprechend unentschlossener, ob man einen Beruf oder ein Studium ergreifen sollte, zeigten sich die Damen: waren es 1971 nur 6 %, so sind es in diesem Jahr fast ein Viertel. Ohne jegliche Studienabsicht waren über 16 %

Abiturienten und Fachoberschüler 1975 bis 1987 nach Studienabsicht und Geschlecht

Jahr	Geschl.	Abiturienten ¹⁾								Fachoberschüler ²⁾							
		Befragte		Studienabsicht				unentschlossen		Befragte		Studienabsicht				unentschlossen	
				Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%			Anzahl	%	Anzahl	%		
1975	insges.	2 192	100	1 737	79,2	147	6,7	308	14,1	1 065	100	831	78,0	79	7,4	155	14,6
	männl.	1 262	100	1 005	79,6	64	5,1	193	15,3	800	100	649	81,1	37	4,6	114	14,3
	weibl.	930	100	732	78,7	83	8,9	115	12,4	265	100	182	68,7	42	15,8	41	15,5
1985	insges.	2 908	100	1 844	63,4	406	14,0	658	22,6	1 632	100	1 015	62,2	251	15,4	366	22,4
	männl.	1 471	100	1 026	69,7	121	8,2	324	22,0	1 091	100	799	73,2	89	8,2	203	18,6
	weibl.	1 437	100	818	56,9	285	19,8	334	23,2	541	100	216	39,9	162	29,9	163	30,1
1987	insges.	2 799	100	1 826	65,2	346	12,4	627	22,4	1 481	100	845	57,1	215	14,5	421	28,4
	männl.	1 452	100	1 027	70,7	127	8,7	298	20,5	976	100	665	68,1	79	8,1	232	23,8
	weibl.	1 347	100	799	59,3	219	16,3	329	24,4	505	100	180	35,6	136	26,9	189	37,4

1) an Gymnasien einschl. Abendgymnasien und Saarlandkolleg. - 2) der Abschlußklassen der 12. Klassenstufe.

gegenüber 8 % der Abiturientinnen 1971. Die größten Unsicherheiten waren im Fachoberschulbereich zu verzeichnen, wo die Zahl der unentschlossenen Damen (37,5 %) über der lag, die ein Studium ergreifen wollten. 27 % waren hier ohne Studienabsicht gegenüber 16 % im Jahr 1975, bei ihren männlichen Kollegen lagen die entsprechenden Anteilswerte bei nur 8,1 % bzw. 4,6 % im Jahr 1975.

Von den 561 Befragten dieses Jahres, die jede Studienabsicht negierten, waren fast zwei Drittel Frauen. Von ihnen strebten die meisten Berufe im kaufmännischen Bereich und hier vor allem bei Banken an, gefolgt von den Bereichen Gesundheitswesen und Öffentlicher Dienst. Interessant in diesem Zusammenhang ist eine Zeitreihenbetrachtung: während die Zahl der weiblichen Befragten insgesamt von 1971 bis heute sich mehr als verdoppelte, hat sich die Zahl der weiblichen Befragten ohne jede Studienabsicht fast versechsfacht.

8. Studenten und Studienanfänger nach Fächergruppen und Geschlecht

Der verstärkte Zustrom von Frauen an die Hochschulen äußert sich — trotz zunehmender Negierung bei o.a. Absichtsbefragung — darin, daß im Wintersemester 1986/87 rund 40 % der Studierenden Frauen waren, gegenüber 27,8 % im Wintersemester 1971/72. Im ersten Hochschulsemester betrug der Frauenanteil bereits 42 %.

In der Aufgliederung des ersten Studienfaches nach Studienbereichen/Fächergruppen zeigten rund 35 % der männlichen Studierenden an der Universität Präferenzen für Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Davon studierten die meisten Betriebswirtschaftslehre bzw. Jura. Die anderen Fächergruppen waren wie folgt vertreten: Mathematik/Naturwissenschaften 22 % (mit Schwerpunkt in Informatik und Chemie), Sprach- und Kulturwissenschaften 15 %, Medizin 14 % sowie Ingenieurwissenschaften mit 8 %. Die Studentinnen bevorzugten Studiengänge im Bereich der Sprach- und Kulturwissenschaften (38 %), Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissen-

schaften (26 %, davon fast die Hälfte Jura), knapp 15 % belegten die Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften und 13 % Medizin.

Bedingt durch die Art der angebotenen Studiengänge sind die Studentinnen an der Fachhochschule des Saarlandes relativ schwach vertreten. Immerhin konnten sie ihren Anteil von 7,5 % im Wintersemester 1971/72 auf nunmehr 19,5 % fast verdreifachen. Schwerpunktmäßig belegte rund ein Viertel aller Studierenden Betriebswirtschaft, 16 % Maschinenbau und 15 % Elektrotechnik, während die 554 Studentinnen Betriebswirtschaft (44,0 %), Architektur/Innenarchitektur (17 %) und Design (16 %) bevorzugten.

An der Musikhochschule des Saarlandes waren 145 der 306 Studierenden des Wintersemesters 1986/87 weiblichen Geschlechts. Geschlechtsspezifische Fächerpräferenzen waren in diesem Bereich kaum festzustellen. An der Katholischen Fachhochschule für Sozialwesen belegten 58 Studenten und 157 Studentinnen den Studiengang Sozialwesen, Sozialarbeit, Sozialpädagogik. An der Fachhochschule für Verwaltung waren 77 der 228 Studierenden Frauen, die den Fachbereich „Allgemeiner Verwaltungsdienst“ belegten, während 27 % der männlichen Kollegen den Fachbereich „Polizeivollzugsdienst“ und 73 % den „Allgemeinen Verwaltungsdienst“ frequentierten.

Im Hinblick auf die Ergebnisse aller Hochschulen zusammen belegten fast ein Drittel der Studierenden im Wintersemester 1986/87 Fächer der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (32,9 %) sowie ein Fünftel Sprach- und Kulturwissenschaften (20,6 %). Mit deutlichem Abstand folgten die Fächergruppen Mathematik / Naturwissenschaften (16,4 %). Bei den Studentinnen war hingegen ein eindeutiger Vorrang der Sprach- und Kulturwissenschaften mit einem Anteil von 33,6 % festzustellen. Die Fächer der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften — und hier vor allem Jura — kamen in der Beliebtheitsskala bei den weiblichen Studierenden auf den zweiten Platz (28,9 %). Dann erst folgte die Fächergruppe Mathe-

matik/Naturwissenschaften mit 13,4 %. Bei der Medizin war der Anteil der Studenten (10,9 %) und der Studentinnen (11,4 %), bezogen auf die jeweilige Gesamtzahl, nicht sehr verschieden. Die Ingenieurwissenschaften spielten bei den Studentinnen im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen nur eine untergeordnete Rolle: nur 2,8 % der im Wintersemester 1986/87 an saarländischen Hochschulen eingeschriebenen Studentinnen hatten Fächer dieses Bereichs belegt.

auf die Fächergruppen wie bei den Studierenden insgesamt, wobei allerdings einige Verschiebungen der Anteilswerte zu konstatieren waren: So standen bei den Studienanfängern die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die hier ein höheres Gewicht aufzuweisen hatten als bei den Studenten insgesamt, mit 39,0 % deutlich an der Spitze, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften sowie Sprach- und Kulturwissenschaften mit jeweils 15,7 %. Von den Studienanfänge-

Studenten und Studienanfänger nach Fächergruppen in den Wintersemestern 1980/81 und 1986/87

Fächergruppe	Wintersemester 1980 / 81			Wintersemester 1986 / 87		
	INSGESAMT	weiblich		INSGESAMT	weiblich	
	Anzahl	% 1)		Anzahl	% 1)	
Studenten						
Sprach- und Kulturwissenschaften	3 835	2 345	61,1	4 334	2 851	65,8
Sport	482	130	27,0	617	239	38,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	4 949	1 465	29,6	6 922	2 455	35,5
Mathematik, Naturwissenschaften	2 752	911	33,1	3 443	1 140	33,1
Humanmedizin	1 774	553	31,2	2 335	970	41,5
Veterinärmedizin	—	—	—	—	—	—
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	89	74	83,1	74	60	81,1
Ingenieurwissenschaften	1 380	117	8,5	2 360	235	10,0
Kunst, Kunstwissenschaft	751	379	50,5	949	541	57,0
Sonstige Fächer / Ohne Angabe	—	—	—	—	—	—
INSGESAMT	16 012	5 974	37,3	21 034	8 491	40,4
darunter Studienanfänger						
Sprach- und Kulturwissenschaften	515	351	68,2	474	356	75,1
Sport	79	14	17,7	36	18	50,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1 174	447	38,1	1 180	483	40,9
Mathematik, Naturwissenschaften	497	199	40,0	461	183	39,7
Humanmedizin	281	118	42,0	279	117	41,9
Veterinärmedizin	—	—	—	—	—	—
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	17	13	76,5	—	—	—
Ingenieurwissenschaften	346	37	10,7	474	46	9,7
Kunst, Kunstwissenschaft	145	77	53,1	121	67	55,4
Sonstige Fächer / Ohne Angabe	—	—	—	—	—	—
INSGESAMT	3 054	1 256	41,1	3 025	1 270	42,0

1) Anteil jeweils an der Spalte "Insgesamt".

Bei den Studentinnen und Studenten, die im Wintersemester 1986/87 ihr Studium begannen, ergab sich eine ähnliche Verteilung

rinnen hatten sich die meisten für die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, jedoch mit leicht höherem Anteil (38,0 %) als bei den

Studentinnen insgesamt entschieden (28,9 %). An zweiter Stelle folgten bei den Studienanfängerinnen die Sprach- und Kulturwissenschaften (28,0 %), im Vergleich zu den Studentinnen insgesamt (33,6 %) lag deren Anteil etwas niedriger. An dritter Stelle kam mit 14,4 % bei den Studienanfängerinnen gegenüber 13,4 % bei den Studentinnen die Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften. Die angehenden Ärzte und Ärztinnen waren zwar auch hier (mit jeweils 9,2 %) gleich stark vertreten, aber gegenüber den Studenten insgesamt doch in deutlich geringerem Maße.

9. Hochschulabsolventen nach Durchschnittsalter, Studiendauer und Geschlecht

Die Zahl der erfolgreichen Absolventen an den Hochschulen des Saarlandes zeigt eine steigende Tendenz. Sie erhöhte sich von 1 797 im Studienjahr 1980 um 11 % oder 195 auf 1 992 im Studienjahr 1985. Diese Entwicklung zeigt sich auch bei den Absolventinnen, wobei allerdings eine erheblich stärkere Zunahme (+ 28,0 %) als bei den Prüfungskandi-

daten insgesamt zu verzeichnen (+ 11 %) ist. Bei den Studenten betrug die Steigerung hingegen nur 3 %.

Die Anzahl der Absolventinnen, die eine Diplomprüfung oder entsprechende Abschlußprüfung bestanden haben, hat sich vom Prüfungsjahr 1980 auf das Prüfungsjahr 1985 um mehr als die Hälfte (+ 54 %) vergrößert. Bei den Promotionen ist eine Entwicklung festzustellen, die sich in einer langsamen und fast stetigen Zunahme ausdrückt. Auch wenn der Anteil der Frauen, die eine Doktorprüfung bestanden haben, relativ niedrig lag (im Prüfungsjahr 1985 gut 22 %), so war doch die relative und absolute Zunahme der Zahl der Promotionen gegenüber dem Prüfungsjahr 1980 bei den Frauen (+ 37 %) um so höher zu bewerten, als hier bei den Männern sogar ein Rückgang um 10 Probanden bzw. - 5 % festzustellen war.

Die Entwicklung der Kandidaten mit Lehramtsprüfung war negativ. Dieser Rückgang fiel relativ stärker bei der Anzahl der männlichen Lehramtskandidaten (- 15 %) als bei der Anzahl der weiblichen Absolventinnen (- 13 %) aus. Der Anteil der Absolventinnen

Erfolgreiche Absolventen an den Hochschulen des Saarlandes^{*)}

Prüfungsjahr ¹⁾	INSGESAMT	Davon mit			
		Diplom (U) und entsprechende Abschlußprüfungen ²⁾	Doktorprüfungen	Lehramtsprüfungen	Diplom (FH)/ Kurzstudiengänge ³⁾
INSGESAMT					
1980	1 797	872	247	333	345
1985	1 992	1 037	252	286	417
Frauen					
1980	568	263	41	166	98
1985	726	404	56	144	122
Anteil der von Frauen bestandenen Prüfungen in %					
1980	31,6	30,2	16,6	49,8	28,4
1985	36,4	39,0	22,2	50,3	29,3

^{*)} Ergebnisse der Befragung der Prüfungskandidaten (Individualerhebung). - 1) Prüfungsjahr = Wintersemester und darauffolgende Sommersemester (z.B. 1980 = WS 1979/80 und SS 1980). - 2) Ohne Fachhochschulstudiengänge. - 3) Staatlich geprüfte Dolmetscher/Übersetzer.

von Lehramtsprüfungen ist von 49,8 % im Prüfungsjahr 1980 leicht auf 50,3 % im Prüfungsjahr 1985 angestiegen.

Der Frauenanteil stieg bei den erfolgreichen Absolventen insgesamt von 31,6 % im Jahr 1980 auf 36,4 % im Jahr 1985 an, am stärksten war diese Tendenz bei den Diplom- oder entsprechenden Abschlußprüfungen ausgeprägt durch einen Anstieg um fast neun Punkte auf 39 %, weniger stark bei den Doktorprüfungen, und zwar von 16,6 % auf 22,2 %.

Im folgenden wird die Entwicklung der Studienzeiten und des Alters von Hochschulabsolventen, die in den Jahren 1961 und 1985

ihr Examen an einer saarländischen Hochschule abgelegt haben, untersucht. Die Ergebnisse stammen aus der Prüfungsindividualerhebung des Statistischen Landes- und Bundesamtes.

Die Fachstudiendauer der Absolventen stieg von 10,4 Fachsemestern im Prüfungsjahr 1981 auf 10,8 Fachsemester 1985 an. Die Fachstudiendauer der Frauen und Männer in vergleichbaren Studiengängen unterscheidet sich kaum; 1985 (11,0) lag sie allerdings bei den Absolventinnen geringfügig höher als 1981 (10,2).

Die Gesamtstudiendauer in Jahren erhöhte sich an der Universität von 6,8 im Jahre 1981 auf 7,1 Jahre 1985 bei den Absolventen insge-

Absolventen in den Prüfungsjahren 1981 und 1985 nach Durchschnittsalter und Studiendauer

Fächergruppe Studienbereich Prüfung	Absolventen			Alter			Hochschulsemester ¹⁾			Fachsemester ²⁾		
	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.
	Anzahl			Durchschnitt in Jahren								
Magister	39	12	27	29,9	29,2	30,2	8,5	8,0	8,7	7,5	7,4	7,6
Lizentiat	6	6	—	29,5	29,5	—	8,6	8,6	—	6,0	6,0	—
Diplom (Universität)	351	275	76	27,7	27,8	27,5	6,8	6,8	7,1	6,4	6,4	6,6
Diplom (U)-Dolmetscher	16	4	12	26,8	28,5	26,2	6,7	6,8	6,7	6,1	6,3	6,1
Diplom (U)-Übersetzer	114	13	101	26,2	27,7	26,1	6,5	6,9	6,5	6,0	5,7	6,0
Diplom-Handelslehrer	9	5	4	28,3	29,9	26,2	7,3	7,9	6,5	5,7	5,6	5,9
Promotion ³⁾	227	176	51	31,3	31,6	30,3	8,0	8,1	7,7	2,8	2,8	3,1
Promotion ⁴⁾	25	20	5	33,7	33,3	35,5	7,9	8,0	7,5	4,4	4,3	5,0
1. Staatsexamen (Rechtswissenschaft)	143	96	47	27,3	27,9	26,1	6,8	6,9	6,4	6,5	6,7	6,1
Staatsexamen (einphasige Ausbildung)	263	176	87	28,3	29,0	26,8	7,0	7,3	6,3	6,1	6,3	5,9
LA Grund- und Hauptschulen	6	3	3	26,1	25,9	26,2	5,7	5,0	6,4	4,6	4,3	4,9
LA Realschulen	66	19	47	27,7	29,0	27,2	6,7	7,5	6,3	5,6	6,0	5,4
LA Gymnasium	177	94	83	27,8	28,6	27,0	7,5	7,7	7,2	6,7	6,8	6,5
LA Berufliche Schulen	27	19	8	28,1	29,0	25,8	6,5	6,8	5,8	5,6	5,8	5,3
LA-Zusatz-, Erweiterungsprüfungen	10	7	3	31,4	32,9	28,0	10,3	11,7	7,1	4,1	3,7	4,8
Aufbaustudiengänge ⁵⁾	25	12	13	29,5	27,7	31,2	4,8	3,4	6,5	1,2	1,1	1,3
Ergänzungsprüf. f. Dipl.-Dolm./-Übersetzer	9	2	7	26,9	27,7	26,7	7,7	7,1	7,8	2,1	1,1	2,4
Sonstiger Abschluß (Licence)	23	10	13	23,8	25,8	22,3	2,3	1,8	2,8	3,2	3,0	3,3
Staatl. gepr. Dolm./Übersetzer	12	1	11	25,1	23,8	25,2	5,2	5,5	5,1	2,5	2,0	2,5
Diplom (FH)	323	227	96	25,9	26,2	25,3	4,2	4,2	4,3	4,1	4,1	4,1
Abschluß am DFHI (FH)	31	25	6	24,0	24,3	22,7	2,7	2,7	2,4	4,2	4,2	4,1
Staatl. Laufbahnpr./Dipl.-Verwaltungswirt	51	42	9	27,7	28,3	24,7	3,4	3,4	3,6	3,3	3,3	3,4
Bühnen-/Orchesterreifeprüfung	25	14	11	25,3	24,1	26,8	5,5	4,7	6,4	4,2	4,2	4,1
Privatmusiklehrerprüfung	11	5	6	25,6	25,0	26,2	5,5	5,0	6,0	4,4	3,9	4,8
Kirchenmusikprüfung	3	3	—	26,1	26,1	—	6,1	6,1	—	3,9	3,9	—
1985 INSGESAMT	1 992	1 266	726	27,8	28,3	26,9	6,4	6,5	6,4	5,4	5,4	5,5
Dagegen 1981	1 633	1 109	524	27,4	27,8	26,6	6,3	6,4	6,0	5,2	5,3	5,1

1) ...im Bundesgebiet (ohne Auslandssemester).- 2) Einschließlich angerechnete Auslandssemester.- 3) ...die eine Abschlußprüfung voraussetzt.- 4) ... die keine Abschlußprüfung voraussetzt.- 5) Maitrise d'Allemand, Europäische Integration, Biogeographie und Raumbewertung.

samt. Bei den weiblichen Prüfungskandidaten lag der Hochschulemester-Durchschnitt in Jahren eindeutig niedriger, und zwar 1981 bei 6,3 und 1985 bei 6,8 Jahren. An der Musikhochschule waren dagegen die Gesamtstudienzeiten der Frauen im Gegensatz zu 1981 im Jahre 1985 höher als bei ihren männlichen Kollegen (Frauen = 6,3 Jahre, Männer = 5,0 Jahre). Eine ähnliche Entwicklung — wenn auch nicht so stark ausgeprägt — verzeichneten die Fachhochschule und die Katholische Fachhochschule für Sozialwesen, wo die Frauen 1985 im Schnitt 4,2 Jahre lang studierten, die Männer dagegen „nur“ 4,0 Jahre. Die Gesamtstudiendauer an den Hochschulen insgesamt stieg im genannten Zeitraum nur leicht von 6,3 auf 6,4 Jahre, bei den Frauen von 6,0 auf 6,4 Jahre. Es gibt hier also kaum noch geschlechtsspezifische Unterschiede, sei es im Hinblick auf die Entwicklung der Fachstudiendauer oder auch die der Gesamtstudiendauer.

Das geringere Alter der Frauen bei Examensabschluß ist seit längerem bekannt. An der Universität waren die Frauen im Schnitt im Jahre 1985 27,2 Jahre alt, im Jahre 1981 26,7 Jahre bei Ablegung des Examens. Die Männer dagegen waren 1981 28,3 Jahre alt, 1985 29,0 Jahre. Bei der Musikhochschule und den Fachhochschulen lag das Alter sowohl der Frauen als auch der Männer entsprechend niedriger. Neben der Gesamtstudiendauer — insbesondere an der Universität — und dem niedrigeren Alter der Frauen bei Erwerb der Hochschulreife läßt sich das geringere Alter der Frauen bei Erwerb des Hochschulabschlusses vor allem auf ihren „nahtloseren“

Übergang von der Schule in die Hochschule zurückführen. Die Mehrzahl der Männer muß dagegen nach dem Abitur erst einmal den Wehr- oder Zivildienst ableisten. Nur, das niedrigere Alter bei Examensabschluß bringt weiblichen Absolventen wie aus Arbeitsmarktstatistiken bekannt ist, jedoch keine beruflichen Startvorteile. Auch dies verdeutlicht, daß das Alter bei Examensabschluß nur ein Faktor unter vielen anderen ist, der u.U. sogar, weniger als das Geschlecht, letztlich über die Einstellung entscheidet.

10. Lehrer an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen nach Geschlecht

Der Beruf des Lehrers an allgemeinbildenden Schulen hat insbesondere nach dem 2. Weltkrieg eine besondere Anziehungskraft auf Frauen ausgeübt. Inzwischen sind — zumindest bis 1985 mit steigender Tendenz — knapp 45 % der hauptberuflichen Lehrer an solchen Schulen Frauen. Dabei fällt jedoch auf, daß dieser Anteil an Gymnasien (28,4 %) deutlich geringer als an den Grund- und Hauptschulen sowie Realschulen (jeweils 51,2 %) ist, ja dort die Anteilswerte sogar eine leicht fallende Tendenz aufweisen. Dagegen ist der Frauenanteil an den Realschulen von 1970 (= 40,0 %) bis 1986 (= 51,2 %) deutlich angestiegen, während er sich an den Grund- und Hauptschulen konstant zwischen 49 % und 51 % in den letzten Jahren bewegte.

Lehrer nach Geschlecht 1970 bis 1986 und in % des Anteils an den jeweiligen Gesamt-Lehrpersonen

Jahr	Grund- und Hauptschulen			Realschulen			Gymnasien			Allgemeinbildende Schulen			Berufliche Schulen		
	Insg.	weibl.	%	Insg.	weibl.	%	Insg.	weibl.	%	Insg.	weibl.	%	Insg.	weibl.	%
1970	4 184	2 062	49,3	455	182	40,0	1 457	425	29,2	6 472	2 842	43,9	.	.	.
1975	4 468	2 267	50,7	811	394	48,6	1 710	493	28,8	7 486	3 361	44,9	1 368	491	35,9
1980	4 036	2 032	50,3	1 055	523	49,6	1 864	533	28,6	7 700	3 463	45,0	1 617	544	33,6
1985	3 965	2 015	50,8	1 101	568	51,6	2 037	583	28,6	7 984	3 614	45,3	1 727	544	31,5
1986	3 870	1 980	51,2	1 055	540	51,2	2 004	570	28,4	7 778	3 489	44,9	1 723	547	31,7

Im Schuljahr 1986/87 waren 51,2 % der Lehrer an Grund- und Hauptschulen Frauen — gegenüber 49,3 % im Jahre 1970 —, so daß man hier schon fast von einem „typischen“ Frauenberuf sprechen kann. Dies gilt auch für die Lehrer an Realschulen, deren Mehrheit im letzten Schuljahr (51,2 %) ebenfalls weiblichen Geschlechts war. An den Gymnasien überwog dagegen im gesamten Berichtszeitraum von 1970 bis heute klar die Zahl der männlichen Lehrer, wobei der Anteil der Lehrerinnen mit 28,4 % sogar noch etwas niedriger lag als im Schuljahr 1970/71 (= 29,2 %).

Ebenfalls rückläufig ist der Anteil der Frauen bei den hauptberuflichen Lehrkräften an beruflichen Schulen. Er ging von 35,9 % im Jahre 1975 kontinuierlich auf 31,7 % im Jahre 1986 zurück.

Zunahme bei den Realschullehrerinnen, Stagnation im Grund- und Hauptschulbereich, Rückgang im Gymnasialsektor und bei den beruflichen Schulen kennzeichnen somit die Entwicklung des Frauentils an der Gesamtlehrerschaft des Saarlandes. Sicherlich auch ein Hinweis darauf, daß in der Vergangenheit Kurzstudiengänge wie der des Grund- und Hauptschullehrers, auch noch der des Realschullehrers bei Frauen beliebter zu sein schienen als die „Langstudienzeit“ der Gymnasial- und Berufsschullehrer.

Im Hinblick auf die Zukunft jedoch scheint der Lehrerberuf — zumindest im allgemeinbildenden Bereich — ein typischer Frauenberuf zu werden. Denn nach der jüngsten Erhebung im Bereich der Studienseminare im März 1987 befinden sich Frauen nur noch unter den Lehramtsreferendaren/-innen für berufliche Schulen in der Minderzahl (41 %). Bei den anderen Lehrämtern lag ihr Anteil zwischen 57 % (Lehramt an Gymnasien), 81 % (Lehramt an Realschulen) und gar 88 % (Lehramt an Grund- und Hauptschulen).

11. Wissenschaftliches und künstlerisches Personal an den Hochschulen nach Geschlecht

In den oberen Stufen der allgemeinbildenden Schulen sowie in den Hochschulen konnte auch in den letzten Jahren noch eine Zunahme des Anteils der Schülerinnen bzw. Studentinnen verzeichnet werden. Im schulischen Bereich wurde dabei die Angleichung an die Geschlechterrelation der Gesamtbevölkerung schon sehr weitgehend erreicht. Im Hochschulbereich ist dies — mit Ausnahme in den Sprach- und Kulturwissenschaften, Kunst und Kunstwissenschaften — jedoch noch nicht der Fall. Der Anteil der Studentinnen an den Hochschulen des Saarlandes betrug im Wintersemester 1986/87 rund 40 %. Wie weit die Frauen noch davon entfernt sind, in den Spitzenpositionen des Bildungssystems einen Gleichstand mit ihren männlichen Kollegen zu erreichen, zeigte der Anteil der Professorinnen und wissenschaftlichen sowie künstlerischen Mitarbeiterinnen an den Hochschulen. Von den am 2. Oktober 1986 hauptberuflich tätigen Professoren waren 4,6 % Frauen. Bei den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeitern, dem sogenannten akademischen Mittelbau, betrug der Anteil der Frauen 23,0 %, bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben immerhin 48,9 %. Für die nebenberuflich Beschäftigten errechnete sich eine Frauenquote von 21,1 % gegenüber 18,7 % im Vorjahr. Während die Frauenanteile in der Professorenschaft von 1980 bis 1986 von 5,0 % auf 4,6 % zurückgingen, stiegen sie im „akademischen Mittelbau“ im gleichen Zeitraum von 18,1 % auf 23,0 % und bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben gar von 38,0 % auf 48,9 % an.

Wie bei den Studierenden zeigen sich wesentliche Unterschiede ebenfalls zwischen den einzelnen Fächergruppen: während es in den Bereichen Sport, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie den Ingenieurwissenschaften überhaupt keine Professorinnen gibt, sind es in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften und Medizin jeweils nur eine. Überdurchschnittlich war der Anteil der Professorinnen in den Fächer-

gruppen Kunst/Kunstwissenschaften (12,5 %), Sprach- und Kulturwissenschaften (11,8 %) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (4,8 %). Zwei Drittel der 289 wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen waren in den Fächergruppen Medizin sowie Sprach- und Kulturwissenschaften eingesetzt. Ebenfalls in den Sprach- und Kulturwissenschaften betätigte sich das Gros (44,1 %) des nebenberuflichen weiblichen Personals.

Daß die Situation der Frauen im Hochschulbereich wirksame Verbesserungen erfordert, ist deutlich geworden, wenn man sich — wie oben — den Anteil der Frauen auf verschiedenen Ebenen des Hochschulbereichs vor Augen führt. Dies gilt auch bundesweit, wo z.B. 37,7 % der Studierenden Frauen waren, der Anteil an den Promotionen sich nur auf 22,6 % belief. Bei den Habilitationen

sinkt der Anteil der Frauen dann auf 6,7 %, und nur 5,1 % der Professorenschaft in der Bundesrepublik Deutschland sind Frauen. In diesem Zusammenhang ist eine Initiative des saarländischen Kultusministers zu erwähnen, der die Frauenforschung und das Frauenstudium an der Universität des Saarlandes weiterentwickeln möchte. So hat die Bund-Länder-Kommission bereits zugestimmt, daß an der Saarbrücker Universität ein Modellprojekt „Frauenstudien — Erprobung wissenschaftlicher Weiterbildung für Frauen“ durchgeführt wird, dessen Ziel es ist, zunächst auf wissenschaftlicher Basis die Situation der Frauen an den Hochschulen und Möglichkeiten der weiteren Entwicklung von Frauenstudien und Frauenforschung zu untersuchen. Dabei geht es einmal um die Erforschung spezifischer Frauenprobleme, andererseits aber auch um die weitere wissenschaftliche Qualifikation von Frauen an den Hochschulen.

Wissenschaftliches und künstlerisches Personal nach Geschlecht 1980, 1985 und 1986

Hochschule	Jahr	Wissenschaftl. u. künstlerisches Personal		Hauptberufliches Personal		davon						Nebenberufliches Personal	
						Professoren		Wissensch. und künstl. Mitarbeiter ¹⁾		Lehrkräfte für besondere Aufgaben			
		insges.	weibl. %	zus.	weibl. %	zus.	weibl. %	zus.	weibl. %	zus.	weibl. %	zus.	weibl. %
Universität	1980	1 839	16,3	1 456	16,1	293	4,8	1 130	18,1	33	45,5	383	17,2
	1985	2 144	24,0	1 592	24,3	287	4,2	1 231	27,5	74	48,6	552	23,0
	1986	2 181	22,7	1 618	21,1	284	3,9	1 253	23,1	81	51,9	563	27,4
Musikhochschule	1980	79	20,3	35	14,3	22	9,1	—	—	13	23,1	44	25,0
	1985	90	22,2	35	17,1	26	15,4	—	—	9	22,2	55	25,5
	1986	95	21,1	34	17,6	26	15,4	—	—	8	25,0	61	23,0
Fachhochschule	1980	161	3,1	93	2,2	90	2,2	—	—	3	—	68	4,4
	1985	224	4,0	99	2,0	97	2,1	—	—	2	—	125	5,6
	1986	236	4,2	100	2,0	98	2,0	—	—	2	—	136	5,9
Kath. Fachhochschule	1980	30	30,0	13	30,8	12	25,0	—	—	1	100	17	29,4
	1985	54	27,8	10	30,0	9	22,2	—	—	1	100	44	27,3
	1986	54	24,1	10	30,0	9	22,2	—	—	1	100	44	22,7
Fachhochschule für Verwaltung	1980	.	.	—	—	—	—	—	—	—	—	.	.
	1985	94	2,1	4	—	—	—	4	—	—	—	90	2,2
	1986	93	2,2	4	—	—	—	4	—	—	—	89	2,2
INSGESAMT	1980	2 109	15,6	1 597	15,3	417	5,0	1 130	18,1	50	38,0	512	16,6
	1985	2 606	21,5	1 740	22,9	419	4,8	1 235	27,4	86	45,3	866	18,7
	1986	2 659	20,3	1 766	20,0	417	4,6	1 257	23,0	92	48,9	893	21,1

1) Einschl. Hochschulassistenten (1980 = 8 männl., 1985 = 15 männl., 1986 = 13, dar. 12 männl.).

12. Frauen in der Kunst und Weiterbildung

Der Anteil der Frauen in der bildenden Kunst, der Literatur und der Publizistik, die mit Preisen und Stipendien ausgezeichnet wurden, ist von 1978 bis 1985 von 16 % auf 24 % in der Bundesrepublik Deutschland angestiegen. Dies geht aus einer Studie des Bundesbildungsministeriums hervor. Der Anteil der Frauen an Ausstellungen zeitgenössischer Kunst ist danach besonders niedrig. Auf der „documenta 8“ in Kassel betrage er rund sechs Prozent. Nur zehn Prozent der Berufsmusiker seien Frauen, obwohl sie an den Musikhochschulen schon 40 % der Studierenden stellen. An den Universitäten seien — so diese Studie — Frauen in den Fächern Gesang, Kunsterziehung, Kunstgeschichte und Bibliothekswesen mit über 70 % vertreten. In der Ausbildung zu Dirigenten, Komponisten oder Tonmeistern liege der Frauenanteil nur bei 10 % bis 20 %. An den Kunst- und Musikhochschulen seien 24 % der Mitarbeiter Frauen, aber nur 15 % der Lehrstühle seien von Frauen besetzt. Diese Zahlen belegen insgesamt die Tatsache, daß Frauen auch in der Kunst noch wenig vertreten sind.

In der Weiterbildungsstatistik werden weder die Teilnehmer noch das Personal der Erwachsenenbildung im Saarland nach dem Geschlecht erfaßt. Daher lassen sich für diesen großen Bildungsbereich keine statistischen Angaben im Hinblick auf Frauenbeteiligung machen, wenngleich nach persönlichen Beobachtungen die Frauen im Weiterbildungssektor relativ stark vertreten sein dürften.

Fazit

Die in den 60er Jahren ausgelöste Bildungswelle führte im vergangenen Jahrzehnt im allgemeinbildenden Schulsystem zu einer völligen Gleichstellung der Mädchen. Ja, es wird in der Öffentlichkeit immer häufiger die Frage gestellt, ob die Frauen nicht doch intelligenter seien, weil sie längst die besseren Noten erhalten, durchweg seltener sitzenbleiben, seltener Sonderschulen besuchen und

insgesamt höhere Abschlüsse im allgemeinbildenden Schulbereich erzielen. Die noch zu Beginn der siebziger Jahre unterdurchschnittliche Beteiligung des weiblichen Geschlechts an der gymnasialen Ausbildung (Mädchenanteil: 40 %) wurde bis zum Schuljahr 1986/87 aufgeholt (49 %); seitdem besuchen Mädchen genauso häufig die Gymnasien wie die Jungen. Gleichzeitig blieb die weibliche Vorherrschaft an den Realschulen erhalten, wenn sie auch leicht zurückging (Mädchenanteil: 55 %, 1970 = 57 %). Als Folge dieses verstärkten Trends zu den weiterführenden Schulen kam es in den Hauptschulen, Jahrgangsstufen 7 bis 9, bereits zu einer deutlichen Unterrepräsentierung der Mädchen.

Auch in der beruflichen Ausbildung konnte die Gleichstellung der Mädchen erhebliche Fortschritte erzielen. Die Mädchen erlernen heute weit häufiger einen Beruf als früher. Der Anteil der weiblichen Berufsschülerinnen erhöhte sich — gemessen an allen Schülerinnen der beruflichen Schulen — allein in den letzten 12 Jahren von rund 55 % auf über 61 % und liegt damit nur mehr um sieben Prozentpunkte niedriger als bei den Jungen. Auch im Bereich der Hoch- und Fachhochschulen stieg der Frauenanteil — obwohl hier die „Bildungswelle“ ja erst nach dem „Hineinwachsen“ der Jugendlichen, d.h. zeitlich verzögert, wirksam werden kann — von 27 % (WS 71/72) auf 40 % (WS 86/87). Die deutlich geringere Präsenz an der Fachhochschule ist dabei durch deren vorwiegend technische Ausrichtung bedingt.

Doch trotz der stark verbesserten und im Verhältnis zu den Jungen gleich guten Voraussetzungen, die durch den Besuch der allgemeinbildenden Schulen geschaffen werden, nehmen die Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeiten und Chancen im Bereich der beruflichen Bildung einschließlich Hoch- und Fachhochschulbildung noch immer zu wenig wahr. Insbesondere bestehen noch folgende Probleme:

— **niedrige Studienbereitschaft**

Bei den Absolventinnen mit Hoch- und Fachhochschulreife beträgt der Anteil der Studienwilligen nur 53 %, bei den männlichen Kollegen dagegen 70 %, wobei sicher nur ein Teil von ihnen überhaupt auf eine Berufsausbildung verzichtet. Ob unter diesen Umständen — trotz des steigenden Frauenanteils — die Unterrepräsentierung des weiblichen Geschlechts an den Hochschulen bald abgebaut werden kann, bleibt fraglich.

— **zu starke Konzentration auf typische Frauenberufe**

Im Bereich der dualen Berufsausbildung ergreifen fast 60 % der Mädchen, aber nur 48 % der Jungen einen der zehn am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe, wobei es sich bei den Mädchen fast ausschließlich um typische Frauenberufe handelt; ausgespart bleiben weiterhin vor allem gewerblich-technische Berufe. Dies gilt auch für den Hoch- und Fachhochschulbereich (Frauenanteil in den technischen Fachrichtungen der Fachhochschulen z.B. 14,4 %).

— **Vorliebe für Berufe mit kurzer Ausbildungszeit**

Von den zehn bevorzugt gewählten Ausbildungsberufen überschreitet beispielsweise keiner eine dreijährige Ausbildungszeit. Auch die Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten in diesen Berufen scheinen im Schnitt etwas ungünstiger zu sein.

All dies beeinträchtigt die Chancen der jungen Frauen beim Eintritt in das Berufsleben. **Höhere Arbeitslosigkeit und größere Probleme auf dem Ausbildungsstellenmarkt** sind die Folgen. Ziel der Berufsbildungspolitik muß es deshalb sein, auf die Beseitigung der noch bestehenden Defizite an beruflicher Bildung hinzuwirken, um auch von dieser wichtigen Seite her die Wettbewerbschancen der Frauen auf dem Arbeitsmarkt weiter zu verbessern.

Erfreulich ist jedoch, daß immer mehr Mäd-

chen eine Lehre in typischen Männerberufen machen. Dies weist darauf hin, daß sich inzwischen ein Umdenkungsprozeß abzeichnet. Da die bisherigen Erfahrungen vieler Betriebe zeigten — siehe Berufsbildungsbericht 1987 der Bundesregierung —, daß Mädchen in typischen Männerberufen genauso leistungsbereit und leistungsfähig sind wie Jungen, sollte dies auch die Unternehmen dazu ermutigen, für derartige Ausbildungsplätze verstärkt Mädchen einzustellen, denn Mädchen sind unter den Jugendlichen, die noch eine Lehrstelle suchen, überdurchschnittlich vertreten. Aber auch die Mädchen und jungen Frauen sollten noch stärker erkennen, daß außerhalb der herkömmlichen Berufswege gerade in den gewerblich-technischen Bereichen noch Ausbildungs- und damit auch bessere Berufschancen liegen.

Diese Erkenntnisse treffen genauso für die sogenannten akademischen Berufe zu, auch hier ist bei den Studentinnen gegenüber ihren männlichen Kollegen eine gewisse „weibliche Technikskepsis“ zu erkennen. Sprach- und Kulturwissenschaften sowie das Lehramtsstudium sind nach wie vor eine Domäne der Frauen. Ebenso klar treten die unterschiedlichen Präferenzen an der Fachhochschule zutage, wo neben Betriebswirtschaft die Männer Maschinenbau und Elektrotechnik belegen und die Frauen Architektur und Design.

Im Hinblick auf die Gesamtstudiendauer gibt es im Saarland kaum noch geschlechtsspezifische Unterschiede, wobei das geringere Alter der Frauen bei Examensabschluß vor allem auf den nahtloseren Übergang von der Schule in die Hochschule zurückzuführen ist. Entsprechend ihrem zunehmenden Anteil an der Gesamtstudentenzahl erhöhten sich auch die Steigerungsraten bei den Abschlüssen: so hat sich etwa die Anzahl der Absolventinnen, die eine Diplomprüfung bestanden haben, von 1980 bis 1985 um mehr als die Hälfte vergrößert. Auch wenn der Anteil der Frauen, die erfolgreich promovierten, relativ niedrig lag — etwa bei 22 % —, so ist doch die Zunahme der Zahl der Promotionen gegenüber 1980 bei den Frauen (+ 37 %)

um so höher zu bewerten, als im gleichen Zeitraum bei den Männern ein Rückgang um 5 % festzustellen war.

Der Beruf des Lehrers an allgemeinbildenden Schulen hat insbesondere nach dem 2. Weltkrieg — wie oben bereits geschildert — eine besondere Anziehungskraft auf Frauen ausgeübt. Inzwischen sind knapp 45 % der Lehrer an solchen Schulen Frauen. Die zunehmende Feminisierung des Lehrerberufes („Schulfeminat“) läßt sich eindeutig an den Zahlen der Lehramtsreferendare ablesen, wo Frauen nur noch im Bereich der beruflichen Schulen in der Minderzahl (41 %) sind. Bei den anderen Lehrämtern lag ihr Anteil zwischen 57 % (Lehramt an Gymnasien), 81 % (Lehramt an Realschulen) und sogar 88 % (Lehramt an Grund- und Hauptschulen).

Daß die Situation der Frauen im Hochschulbereich wirksame Verbesserungen erfordert, wird deutlich, wenn man sich den Anteil der Frauen auf verschiedenen Ebenen vor Augen führt. Trotz eines Studentinnenanteils von 40 % betrug der Anteil an Promotionen nur 22 %. Bei den zwischen 1980 und 1986 abgeschlossenen 99 Habilitationsverfahren waren insgesamt nur mehr sechs Frauen beteiligt. In diesem Zusammenhang forderte immerhin der saarländische Kultusminister, daß gerade die Forschung nicht weiter „primär Männersache“ bleiben dürfe, weshalb er Verbesserungen durch einen Modellversuch „Frauenstudien — Erprobung wissenschaftlicher Weiterbildung für Frauen“ erwartet, der auch die spezifischen Arbeits- und Lebenssituationen der Frauen untersucht und die soziale Lage der Frauen bzw. der Geschlechter selbst zum Gegenstand der wissenschaftlichen Weiterbildung und Forschung macht.

Auch in der Kunst, der Literatur und Publizistik sind die Frauen trotz mancher Fortschritte in den letzten Jahren — wie eine Studie des Bundesbildungsministers belegt — noch wenig vertreten. Für ihre Beteiligung an Erwachsenenbildungsmaßnahmen gibt es keine Belege seitens der amtlichen Statistik.

Wie alle statistischen Fakten beweisen, müssen Mädchen und junge Frauen als die eigentlichen Gewinnerinnen der Bildungsreform — vor allem im allgemeinbildenden Bereich — angesehen werden. Und doch stellte Dörte Schubert in der ZEIT die Frage nach dem „heimlichen“ Lehrplan: „Die Mädchen stricken, die Jungs drängeln am Computer. Die Entdeckung dieser Ungleichheit und die Klage darüber ist so alt wie die (neue) Frauenbewegung — geändert aber hat sich wenig“.

Denn man muß sich bei all den verschiedenen Maßnahmen, Modellprojekten und anderen guten Absichten immer bewußt sein, daß die Aufgabe, die Chancen von Frauen zu verbessern, und zwar nicht nur in der Bildung, sondern auch in Ausbildung und Beruf, nicht mit kurzfristig wirkenden Instrumenten allein zu bewältigen ist.

Diese Aufgabe verlangt vielmehr mittelfristige Perspektiven, weil Veränderungen von Einstellungen und Verhaltensweisen bei allen Beteiligten selbst erforderlich sind. Dabei muß es darum gehen, das Spektrum an Berufen bei der Berufswahl von Frauen zu verbreitern und die Rahmenbedingungen für junge Frauen in Bildung, Ausbildung und Beruf, aber auch in Kunst, Kultur und Weiterbildung ständig zu verbessern.

Gottfried Backes, M.A.

Literatur

Arbeit und Soziales, 11/82. Hrsg. Der Bayerische Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung, München 1982

Bericht an die Regierung des Saarlandes., Arbeitskammer des Saarlandes, Saarbrücken 1987

Berufsausbildung in Betrieb und Schule., Statistische Nachrichten, Vierteljahresheft des Statistischen Amtes des Saarlandes 4/85, Saarbrücken 1985

Berufsbildungsbericht 1987. Hrsg. Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1987

Die Entwicklung der beruflichen und wirtschaftlichen Lage der Frau seit den 60er Jahren. Baden-Württemberg in Wort und Zahl 1983, Stuttgart 1983

Die Mädchen, immer noch die alten? Artikel in der ZEIT vom 28.11.1986

Entwicklung der Studiendauer und des Alters deutscher Absolventen an wissenschaftlichen Hochschulen zwischen 1977 und 1984, HIS-Kurzinformationen A 1/87, Reissert

Frauen in Familie, Beruf und Gesellschaft. Hrsg. Statistisches Bundesamt, W. Kohlhammer Verlag, Mainz 1987

Mädchen in schulischer, betrieblicher und Hochschulausbildung, Bayern in Zahlen 3/86, München 1986

Presseinformationen des Landesarbeitsamtes Rheinland-Pfalz/Saarland, Saarbrücken lfd.

SAARLAND-Pressedienst, der Chef der Staatskanzlei Saarbrücken lfd.

Schülerinnen an Hessens Schulen. Staat und Wirtschaft in Hessen 9/86

Statistische Berichte, Reihe B. Statistisches Amt des Saarlandes, Saarbrücken lfd.

Studenten an Hochschulen 1975 bis 1986, Hrsg. Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1987

Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info



Info zum BTX-Angebot des Statistischen Amtes des Saarlandes

Wünschen Sie detaillierte Informationen über die Publikationen des Statistischen Amtes des Saarlandes für verschiedene Sachgebiete und möchten Sie darüberhinaus auch entsprechende Veröffentlichungen bestellen, so wählen Sie unser BTX-Angebot unter der Nummer

* 2039560 # .



Saarland

Statistisches Amt des Saarlandes, Hardenbergstraße 3, 6600 Saarbrücken, ☎ 0681 / 505-913, Telex Btx 06815051 +, Btx * 2039560 #

WER NUTZT

die Informationen der amtlichen Statistik?

STAAT

Bund Länder Gemeinden

INTER- und SUPRANATIONALE ORGANISATIONEN

EG OECD UNO

WIRTSCHAFT

Unter- Verbände Gewerk-
nehmen schaften

WISSENSCHAFT und FORSCHUNG

Univer- Forschungs- Markt- und
sitäten institute Meinungs-
Forschung

ÖFFENTLICHKEIT

Parteien Medien Sonstige Bürger
Organisationen

Die Erweiterung des Malignitätsbegriffs bei Tumorerkrankungen mit Hilfe des Lebenserwartungsdefizits am Beispiel der bösartigen Neubildungen des lymphatischen Gewebes

Einleitung:

Die mittlere Überlebenszeit bzw. Überlebensraten für verschiedene Zeitintervalle (z.B. 5-Jahres — Überlebenszeit) sind derzeit die gebräuchlichen Parameter zur Beurteilung des Therapieerfolges bei Tumorerkrankungen.

Alle diese Größen sind jedoch für die Bestimmung der Malignität einer Tumorerkrankung unzureichend, da sie auf dem Zeitpunkt der Diagnosestellung bzw. auf dem Therapiebeginn aufbauen. Eine Vorverlegung (z.B. infolge verbesserter Krebsvorsorge) bzw. ein zeitliches Hinausschieben (z.B. bei indolenten Patienten) verändert deshalb bereits die Überlebenszeitgrößen, ohne daß eine Therapie- maßnahme wirksam geworden ist.

KROKOWSKI hat deshalb bereits 1979 ein Zeitmaß vorgeschlagen, das von diesen Einflüssen des Krankheitsumfeldes weitgehend unabhängig ist: Das Lebenserwartungsdefizit (LED).

Das LED berechnet sich folgendermaßen:

$$LED = E_x - \bar{U}Z$$

LED: Lebenserwartungsdefizit

E_x : Statistische Lebenserwartung im Alter x , dem Alter bei Tumordiagnose

$\bar{U}Z$: Tumorüberlebenszeit

Gerade aus lebensversicherungstechnischer Sicht ist diese Größe zur Charakterisierung der Malignität einer Tumorerkrankung sinnvoll, da die statistische Lebenserwartung eines Patienten in die Berechnungen mit eingeht. E_x wird den amtlichen Sterbetafeln entnommen, die in jeder Dekade in aktualisierter Form erscheinen. Dabei entscheidet das Datum der Diagnosestellung über die zu Grunde zu legende Sterbetafel.

Mit Hilfe des Lebenserwartungsdefizits wird es so möglich, die verschiedenen Tumorerkrankungen:

1. hinsichtlich ihrer Malignität zu ordnen (KOLLES & SCHMITT, 1986),
2. in Bezug auf ihre lebensverkürzende Wirkung über einen längeren Zeitraum zu verfolgen (SCHMITT & KOLLES, 1986).

In der vorliegenden Arbeit wird am Beispiel der häufigsten bösartigen Neubildungen des lymphatischen Systems, den sog. Systemerkrankungen, die Berechnung der LED - Werte und der $\bar{U}Z$ vorgenommen und so die Malignität dieser Erkrankungen bestimmt.

Material und Methode:

Das vorliegende Material stammt aus dem Krebsregister des Statistischen Amtes des Saarlandes, dem einzigen flächendeckenden Register in der Bundesrepublik Deutschland, das seit 1967 alle Fälle an bösartigen Neubildungen erfaßt (Gesamtbestand Ende 1982: 70 231 Fälle). Für die vorliegende Untersuchung wurden nur die wichtigsten Systemerkrankungen berücksichtigt.

Spezifikation	ICD	N
Retikulosarkom	200.0	284
M. Hodgkin	201.-	236
Plasmozytom	203.0	235
ALL	204.0	82
CLL	204.1	161
AML	205.0	145
CML	205.1	169
Zusammen		1 312

Für die Berechnungen des LED wurden diejenigen Fälle gewertet, bei denen die Patienten bis Ende 1982 verstorben waren. Wegen der großen Variationsbreite der Todesursachen bei Tumorerkrankungen wurden alle Todesfolgen mit entsprechendem ICD - Code in die Rechnungen miteinbezogen (PFLANZ, 1973). Die Berechnung des LED erfolgte auf der Grundlage der allgemeinen Sterbetafeln der

BRD (9,10,11) unter Anwendung eines eigens hierfür erarbeitenden Programms in SPSS (KOLLES & SCHMITT, 1986 b).

Spezifikation	ICD	ÜZ ± S _{ÜZ}	LED ± S _{LED}
Retikulosarkom	200.0	1,2 ± 2,1	17,8 ± 13,2
M. Hodgkin	201.-	2,1 ± 2,6	25,2 ± 15,2
M. Kahler	203.0	1,2 ± 1,9	12,6 ± 6,4
ALL	204.0	1,0 ± 1,1	44,1 ± 23,4
CLL	204.1	1,8 ± 2,1	12,2 ± 7,1
AML	205.0	0,3 ± 0,8	26,1 ± 17,3
CML	205.1	1,6 ± 2,2	19,7 ± 11,4

Ergebnisse:

Der auffälligste Befund bei der Betrachtung von Tab. 2 ist, daß der Variationskoeffizient ($V = s/x$) als Maß für die Streuung beim LED durchweg kleiner als 100 % ist, wohingegen die ÜZ sehr große Streuung zeigt ($V > 100$ %). Tab. 3 zeigt die einzelnen Systemerkrankungen nach zunehmender Malignität geordnet, wobei links die ÜZ, rechts das LED als Klassifikationskriterium erscheint: Es zeigt sich, daß die akuten Leukämien sowohl in Bezug auf die ÜZ als auch auf das LED die schlechteste Prognose besitzen. Der Verlust an statistischer Lebenserwartung ist bei der ALL besonders ausgeprägt (44,1 Jahre).

Rang	Klassifikationskriterium	
	ÜZ	LED
I	M. Hodgkin	CLL
II	CLL	Multiplies Myelom
III	CML	Retikulosarkom
IV	Retikulosarkom	CML
V	Multiplies Myelom	M. Hodgkin
VI	ALL	AML
VII	AML	ALL

Das Retikulumzellsarkom und das Myelom, die bei alleiniger Betrachtung der ÜZ als sehr maligne anzusehen sind, erscheinen in Bezug auf den Verlust auf statistischer Lebenserwartung unter den Systemerkrankungen als diejenigen mit der besten Prognose. Umgekehrt ist dies beim Morbus Hodgkin, der trotz hoher durchschnittlicher ÜZ (2,1 Jahre) mit 25,2 Jahren einen sehr starken Verlust an

Lebenserwartung mit sich bringt. Die chronischen Leukämien sind sowohl in Bezug auf die ÜZ als auch auf das LED im Vergleich zu den übrigen Systemerkrankungen als etwa gleich maligne anzusehen.

Diskussion:

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, daß das LED infolge seines vergleichsweise geringeren Variationskoeffizienten eine bessere Aussagekraft als die ÜZ besitzt. Diese geringeren Streuungen des LED sind auch schon bei der Untersuchung von soliden Tumoren festgestellt worden (SCHMITT & KOLLES, 1986).

Die aufgeführten Überlebenszeiten bei den näher untersuchten Systemerkrankungen fallen im Vergleich zu anderen Untersuchern geringer aus. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß die meisten veröffentlichten Untersuchungsergebnisse von onkologischen Spezialzentren stammen, so daß die vorliegenden Zahlen auf Bundeslandebene zwangsläufig bescheidener ausfallen müssen:

So zeigt der Morbus Hodgkin mit einer mittleren Überlebenszeit von 2,1 Jahren Werte, wie sie sonst in der Literatur nur für Patienten über 60 Jahre angegeben werden (DOLD & SACK, 1985). In der Rangfolge der abnehmenden Überlebenszeiten folgt die CLL mit einer mittleren Überlebenszeit von 1,8 Jahren; diese Zahl liegt deutlich unter den Werten in der Literatur, die mit 2 1/2 bis 5 Jahren angegeben werden (DOLD & SACK, 1985). Die CML mit 1,6 Jahren durchschnittlicher ÜZ weist in der vorliegenden Untersuchung fast identische Werte wie die CLL auf.

Das Retikulumzellsarkom mit einer mittleren ÜZ von 1,2 Jahren muß nach dem Vorschlag des National Cancer Institute in die Gruppe der intermediär-malignen Lymphome eingeordnet werden, obwohl die Überlebenszeit ähnlich den hochmalignen immunoblastischen Lymphomen ist (DONHUIJSEN, 1986).

BRITTINGER (1983) gibt für die letztere immerhin eine 5-Jahres - Überlebenszeit von 30 — 40 % an. Beim Plasmozytom findet sich bei den eigenen Untersuchungen eine mittlere ÜZ von 1,2 Jahren, in der Literatur

wird die mediane ÜZ mit 2 Jahren etwas höher angegeben (DOLD & SACK, 1985). Die ALL zeigt mit einer mittleren ÜZ von 1 Jahr auf Landesebene gesehen ebenso wie die AML mit etwa 4 Monaten ÜZ deutlich geringere Werte als in der Literatur angegeben (ALL: 5-Jahres-ÜZ bis 60 %; AML:ÜZ: 1 Jahr nach DOLD & SACK, 1985).

Bei der Betrachtung der Lebenserwartungsdefizite zeigte sich, daß bei den Systemerkrankungen die akuten Leukämieformen infolge des früheren Auftretens bei gleichzeitig geringer ÜZ die Verluste an statistischer Lebenserwartung am größten sind gefolgt vom M. Hodkin mit 25 Jahren LED.

Mit deutlichen Abstand folgt die CML mit 20 Jahren LED und das Retikulumzellsarkom mit annähernd 18 Jahren LED.

Ähnlich schlechte Werte zeigt bei den häufigsten soliden Tumoren nur das Zervix - Karzinom (SCHMITT & KOLLES, 1986). Das multiple Myelom und die CLL mit gut 12 Jahren Verlust an statistischer Lebenserwartung dürften hinsichtlich ihrer lebensverkürzenden Wirkung ähnlich den Karzinomen der Lunge und des Korpus Uteri einzustufen sein (SCHMITT & KOLLES, 1986).

Die oben aufgeführten Überlegungen legen den Schluß nahe, den Malignitätsbegriff umfassender zu formulieren, indem er neben der Überlebenszeit auch das Lebenserwartungsdefizit miteinschließen muß. Einer Verlängerung der ÜZ spricht nämlich nur dann für einen positiven Einfluß der Behandlung auf das weitere Krankheitsgeschehen, wenn dadurch auch eine Verringerung des Verlustes an statistischer Lebenserwartung resultiert. Bei den oben aufgeführten Überlebenszeitvergleichen war eine gleichzeitige Betrachtung der Lebenserwartungsdefizite nicht möglich. So ist es nicht auszuschließen, daß das saarländische Tumorkollektiv trotz der im Vergleich zur Literatur geringeren ÜZ gleiche Lebenserwartungsdefizite wie die Patienten aus den onkologischen Zentren besitzt, da dessen verkürzte ÜZ auch durch einen durchschnittlich später erkannten Erkrankungsbeginn bei gleich guter medizinischer Betreuung bedingt sein könnte.

Zusammenfassung:

Der Malignitätsbegriff bei Tumoren kann umfassender formuliert werden, indem er neben der Überlebenszeit auch das Lebenserwartungsdefizit miteinschließt.

Am Beispiel der malignen Systemerkrankungen werden mit dem Material des Krebsregisters des Statistischen Amtes des Saarlandes (N= 1 312) beide Parameter berechnet und so eine Beurteilung der Malignität der häufigsten Systemerkrankungen (AML, ALL, CML, CLL, M. Hodkin, M. Kahler, Retikulosarkom) ermöglicht.

Literatur:

1. BRITTINGER G., BARTELS H., COMMON H.: Klinik, Prognose und internistische Therapie der Non-Hodkin-Lymphome von hohem Malignitätsgrad, Verh. dt. Ges. inn. Med 89 (1983), 337-352.
2. DOLD U., SACK H.: Praktische Tumorthherapie, Thieme 1985.
3. DONHUIJSEN K., LEDER L.-D.: Tumormorregister: Codierungsprobleme bei Non-Hodkin-Lymphomen, DMW 1 (1986), 37.
4. KOLLES H., SCHMITT O.: Die Beurteilung der Malignität von Tumoren mit Hilfe des Lebenserwartungsdefizits (LED), Vierteljahresheft des Statistischen Amtes des Saarlandes 1/1986.
5. KOLLES H., SCHMITT O.: Die Berechnung des Lebenserwartungsdefizits bei Tumorerkrankungen mit dem Statistikpaket SPSS, EDV in Medizin und Biologie Heft 1/2 (1986): 6 - 8.
6. KROKOWSKI E.: Krebsvorsorge und moderne Krebsdiagnostik in: Deutsche Akademie für medizinische Fortbildung Neue Aspekte der Krebsbekämpfung, Thieme 1979, 1 - 8.

7. PFLANZ M.: Allgemeine Epidemiologie, Thieme (1973).
8. SCHMITT O., KOLLES H.: Das Lebenserwartungsdefizit (LED). Ein Beurteilungskriterium für den Verlauf bösartiger Tumoren, Z. Orthop. 124 (1986): 587 - 591.
9. STATISTISCHES BUNDESAMT: Statistisches Jahrbuch 1965 für die Bundesrepublik Deutschland, Kohlhammer, 67 - 68.
10. STATISTISCHES BUNDESAMT: desgl. 1975, 74 - 75.
11. Zum Aufsatz: Entwicklung der Sterblichkeit: Abgekürzte Sterbetafel 1980/82, Wirtschaft & Statistik 1/84, 16 - 18.

Tabellenlegenden:

- Tab. 1: Von 1967 - 1982 erfaßte Fallzahlen der untersuchten Systemerkrankungen am Krebsregister des Statistischen Amtes des Saarlandes, die die Bedingungen zur Berechnung des Lebenserwartungsdefizits erfüllen.
- Tab. 2: Untersuchte Systemerkrankungen mit Angabe der Überlebenszeit (ÜZ) und des Lebenserwartungsdefizits (LED) sowie den jeweiligen Standardabweichungen (S).
- Tab. 3: Rangliste der Tumormalignität, wobei einmal die Überlebenszeit zum anderen das Lebenserwartungsdefizit als Klassifikationskriterium erscheint. Eine zunehmende Rangzahl bedeutet zunehmende Malignität.

Die Abkürzungen bedeuten:

ALL = Akute Lymphatische Leukämie
 CLL = Chronische Lymphatische Leukämie
 AML = Akute Myeloische Leukämie
 CML = Chronische Myeloische Leukämie

Aus der

Orthopädische Universitäts- und Poliklinik (Dir.: Prof. Dr. Mittelmeier)*

in Verbindung mit dem

Statistischen Amt des Saarlandes — Saarländisches Krebsregister **

H. Kolles*, O. Schmitt*,

H. Ziegler **, C. Stegmaier **

SAPLIS-INFO: Neuere Entwicklungen im Saarländischen Planungs- und Informationssystem (SAPLIS)

1. Standardinformationen

Über 50 000 Merkmale pro Gemeinde

In diesem Jahr kann das Saarländische Planungs- und Informationssystem (SAPLIS) auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Während dieser Zeit wurde ein Bestand von über 50 000 Merkmalen pro Gemeinde, meist ab 1974, in die Datenbank eingespeichert. Fast gleichviele Merkmale sind für das Land und den Stadtverband Saarbrücken und die politischen Kreise vorhanden. Monatlich werden neue Merkmale in SAPLIS aufgenommen. Das System wird ständig weiterentwickelt und an neue technische Gegebenheiten sowie an die Bedürfnisse der Nutzer angepaßt. Die gespeicherten Merkmale sind im Systematischen Datenbestandskatalog dokumentiert, der beim Statistischen Amt des Saarlandes erhältlich ist.

Dieser Datenpool aus den Bereichen:

Bevölkerung
Bildung

Gesundheit
Wahlen

Erwerbstätigkeit
Sozialversicherungs-
pflichtig Beschäftigte
Bautätigkeit
Verkehr
Steuern
Preise
Volkswirtschaftliche
Gesamtrechnungen

Landwirtschaft
Produzierendes
Gewerbe
Handel
Finanzen
Personalstand
Umwelt

erlaubt den Konsumenten, sich einen umfassenden Überblick über die entsprechende regionale Einheit zu verschaffen. Zum einen können die Nutzer einzelne Merkmale abfragen, darüberhinaus aber, und hier liegt die Stärke des Informationssystems, Daten miteinander kombinieren und Indikatoren ausrechnen. Dabei ist die Auswertung nicht auf administrative Gebiete beschränkt, sondern sie kann auch nach nichtadministrativen Gebietseinheiten erfolgen, soweit diese gemeinde- oder kreisscharf abgedeckt werden können. Diese räumliche Analysevielfalt bietet in Verbindung mit der zusätzlichen Möglichkeit, die Daten fachlich tief zu gliedern und als Zeitreihe (bis 1974) darzustellen,

2 SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE ARBEITNEHMER IN DEN KREISEN AM 30.09.1986
NACH WIRTSCHAFTSABTEILUNGEN

STADTVERBAND LANDKREIS LAND	INS- GE- SAMT	DAVON IN DER WIRTSCHAFTSABTEILUNG 1)									
		LAND- U. FORSTW., TIERH. U. FISCHEREI	ENERGIE- WIRTSCH. U. WASSER- VERSORG. BERGBAU	VERARBEI- TENDES GEWERBE (O. BAUGE- WERBE) 2)	BAU- GEWERBE	HANDEL	VERKEHR- U. NACH- RICHTEN- UEBER- MITTLUNG	KREDIT- INST. U. VERSICHER- UNGSGE- WERBE	DIENT- LEISTUNG SOWEIT A. H. G.	ORG. O. ERWERBS- CHAR. U. PRIVATE HAUSH.	GEBIETS- KÖRPER- SCHAFTEN U. SOZ.- VERSICH.
SAARBRÜCKEN	152 644	445	21 395	44 980	7 538	19 685	8 241	7 340	28 291	4 101	10 628
MERZIG-WADERN	25 202	307	67	12 434	2 064	2 729	1 024	573	4 303	339	1 362
NEUNKIRCHEN	33 142	174	2 946	11 879	3 428	3 994	810	926	6 797	633	1 555
SAARLOUIS	58 463	422	3 675	28 001	3 229	7 671	1 540	1 450	8 540	539	3 396
SAAR-PFALZ-KREIS	51 312	240	1 096	26 066	3 764	5 563	1 696	1 009	9 585	253	2 040
ST. WENDEL	18 523	200	120	7 188	1 533	1 880	455	567	3 258	347	2 975
S A A R L A N D	339 286	1 786	29 299	130 548	21 556	41 522	13 766	11 865	60 774	6 212	21 956

1) SYSTEMATIK DER WIRTSCHAFTSZWEIGE (FASSUNG FÜR DIE BERUFSZÄHLUNG 1970)
DER WIRTSCHAFTSABTEILUNG

2) EINSCHL. DER PERSONEN "OHNE ANGABE"

den Nutzern erhebliche Vorteile bei ihren Untersuchungen.

2. Strukturblätter

Komprimierte Informationen für jede Gemeinde

Informationen, die mit Hilfe des Saarländischen Planungs- und Informationssystems bereitgestellt werden, können vielfältiger Art sein. Einige Beispiele seien hier erwähnt:

- Anzahl der Beschäftigten im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe seit 1985 nach Beschäftigtengrößenklassen im Saarland
- Sozialversicherungspflichtig beschäftigte ausländische Arbeiterinnen im Verarbeitenden Gewerbe im Stadtverband Saarbrücken seit 1978
- Entwicklung der Bevölkerung in der Stadt St. Wendel seit 1975 im Vergleich zur Entwicklung des Kreises

Dabei beschränken sich die Anfragen meist nicht auf eine Zahl, sondern erfordern eine Zusammenstellung von Zahlen aus verschiedenen Statistiken, wobei meist noch eine tiefe fachliche Gliederung gewünscht wird. Außerdem werden sehr häufig regionale Angaben erfragt, d.h. Daten für Gemeinden und Kreise.

Aus diesen Erfahrungen wurde in Zusammenarbeit mit einigen Konsumenten das sogenannte Ministerblatt/Strukturblatt zusammengestellt, das Informationen aus verschiedenen Statistiken für eine Gemeinde enthält. Dieses Blatt beinhaltet in übersichtlicher Form umfangreiche Datenzusammenstellungen. Die Strukturblätter können immer aus dem aktuellen Datenbestand erstellt werden. Zur Zeit existieren drei verschiedene Strukturblätter mit unterschiedlichen Merkmalen für verschiedene Kundenkreise. Einige Konsumenten beziehen die Strukturblätter für

die Gemeinden im Dauerabonnement, wobei die Lieferung erfolgt, sobald aktuelle Zahlen zu den auf dem Strukturblatt aufgeführten Merkmalen vorliegen. Die Strukturblätter vermitteln dem Nutzer einen ersten Überblick über die jeweilige Gemeinde und führen sehr oft dazu, daß weitere Informationen aus dem großen Datenbestand der amtlichen Statistik abgerufen werden.

Die bereitgestellten Standardinformationen aus den Bereichen „Bevölkerung, Flächenerhebung, Wahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Produzierendes Gewerbe, Personalstand, Steueraufkommen, Schulden, Arbeitslosenzahlen“ liefern die Basis für vielfältige datenorientierte Untersuchungen. Von besonderem Vorteil ist hierbei die Möglichkeit des Vergleichs mit anderen Gemeinden, Kreisen und Raumeinheiten sowie mit früheren Jahren. Daneben eignen sich die Strukturblätter durch die laufende Fortschreibung auch zur aktuellen Berichterstattung. Sie können nach den Wünschen der Konsumenten aus dem Datenbestand des Informationssystems zusammengestellt werden.

Ein vergleichbares Informationsblatt wurde für die Wahlen (Bundtags-, Landtags-, Kommunal-, Europawahl) ab 1965 entworfen. Es enthält alle Wahlergebnisse (Wahlbeteiligung und Stimmenanteile der Parteien) für die oben beschriebenen Wahlen seit 1965 auf der Basis der Gemeinden.

3. Grafiken

Schnelle Übersicht durch Säulen- und Kreisdiagramme.

Bei Drucklegung von Ergebnissen aus Auswertungen des Saarländischen Planungs- und Informationssystems wird in überwiegender Maß die klassische Darstellung in Tabellenform gewählt, wie sie auch in Veröffentlichungen vorherrscht. Sehr häufig wurde es jedoch als Mangel empfunden, daß es nicht möglich war, die Daten auch in grafischer Form darzubieten. Gerade

AUSGEWAEHLTE INFORMATIONEN UEBER DIE
L A N D E S H A U P T S T A D T S A A R B R U E C K E N
IM STADTVERBAND SAARBRUECKEN

MERKMAL	1982	1983	1984	1985	1986
	1	2	3	4	5

STRUKTURZAHLEN (STATISTISCHES AMT DES SAARLANDES)
SAARLAENDISCHES PLANUNGS- UND INFORMATIONSSYSTEM (S A P L I S)

(OBER-) BUERGERMEISTER: HANS-JUERGEN KOEBNICK, OB SPD

SITZVERTEILUNG IM GEMEINDE- BZW STADTRAT

CDU	25	GRUENE	4
SPD	34	DKP	0
F.D.P.	0	OEDP	0
		FWG	0

GEBIET

FLAECHE INSGESAMT IN QKM	168,12			168,10	
GEBAEUDE- UND FREIFLAECHE IN QKM	27,40			33,48	
DAR.: WOHNFLAECHE IN QKM	21,24			19,48	
DAR.: GEWERBE- UND INDUSTRIEFLAECHE IN QKM *)	6,16			3,68	
ERHOLUNGSFLAECHE IN QKM	2,01			2,17	
LANDWIRTSCHAFTSFLAECHE IN QKM	35,87			34,21	
WALDFLAECHE IN QKM	75,47			75,33	

BEVOELKERUNG

WOHNBEVOELKERUNG INSGESAMT AM 31.12...	190 853	190 150	188 763	186 229	184 353
WOHNBEVOELKERUNG MAENNLICH AM 31.12...	88 445	88 228	87 512	86 321	85 594
WOHNBEVOELKERUNG WEIBLICH AM 31.12...	102 408	101 922	101 251	99 908	98 759
FLAECHE IN QKM	168,12	168,12	168,12	168,10	168,10
WOHNBEVOELKERUNG AM 30.06...	191 519	190 122	189 622	187 583	185 073
EINWOHNER JE QKM	1 139	1 131	1 128	1 116	1 101

WAELER BEI DER BUNDESTAGSWAHL 1983 / 1987

WAELER INSGESAMT	129 177			122 116	
CDU	38,2			35,1	
SPD	46,9			44,4	
F.D.P.	8,1			9,8	
GRUENE	5,9			9,2	

WAELER BEI DER GEMEINDERATSWAHL

WAELER INSGESAMT	105 253				
CDU	37,7				
SPD	51,1				
F.D.P.	4,9				
GRUENE	5,3				

WAELER BEI DER LANDTAGSWAHL

WAELER INSGESAMT	119 939				
CDU	29,7				
SPD	53,7				
F.D.P.	12,8				
GRUENE	2,7				

SOZ.VERS.PFLICHTIG BESCHAEFTIGTE AM 31.12.19..

BESCHAEFTIGTE INSGESAMT	97 277	96 170	95 231	96 565	96 627
LAND-U.FORSTW./TIERH./FISCHEREI	262	239	261	287	289
ENERGIE/WASSERVERS./BERGBAU	5 106	4 818	4 890	4 854	4 901
VERARBEITENDES GEWERBE	25 153	24 691	24 076	24 314	24 208
BAUGEWERBE	5 465	5 312	5 204	4 999	4 779
HANDEL	16 241	15 931	15 493	15 081	14 748
VERKEHR/NACHRICHTENUEGEMITTLUNG	7 719	7 397	7 141	7 311	7 183
KREDIT/VERSICHERUNGSGEWERBE	6 536	6 528	6 523	6 523	6 458
Dienstleistungen	19 994	20 091	20 108	20 713	21 077
ORGANISATIONEN O.ERWERBSCHARAKTER	2 904	3 057	3 337	3 695	3 950
GEBIETS- O.ERP./SOZIALVERSICH.	7 897	8 106	8 198	8 788	9 034

PERSONALSTAND DER GEMEINDE (VOLLZEITBESCHAEFTIGTE)

BEAMTE	617	601	593	589	594
ANGESTELLTE	2 516	2 468	2 452	2 369	2 711
ARBEITER	1 401	1 516	1 353	1 639	1 626

STEUERAUFKOMMEN

GRUNDSTEUER A-ISTAUFKOMMEN IN 1000 DM	114	103	91	84	91
GRUNDSTEUER A-HEBESAETZE IN %	250	250	250	250	250
GRUNDSTEUER B-ISTAUFKOMMEN IN 1000 DM	33 057	34 723	36 989	36 923	41 212
GRUNDSTEUER B-HEBESAETZE IN %	330	350	350	350	380
GEWERBESTEUER-ISTAUFKOMMEN IN 1000 DM	100 051	109 054	114 502	101 704	82 516
GEWERBESTEUER-HEBESAETZE IN %	450	450	450	450	450
GEMEINDEANTEIL AN EINKOMMENSSTEUER IN 1000 DM	62 985	65 572	65 681	68 527	69 144

SCHULDEN

INSGESAMT IN 1000 DM	561 079	557 964	591 509	601 869	631 215
JE EINWOHNER IN DM	2 940	2 934	3 134	3 232	3 424

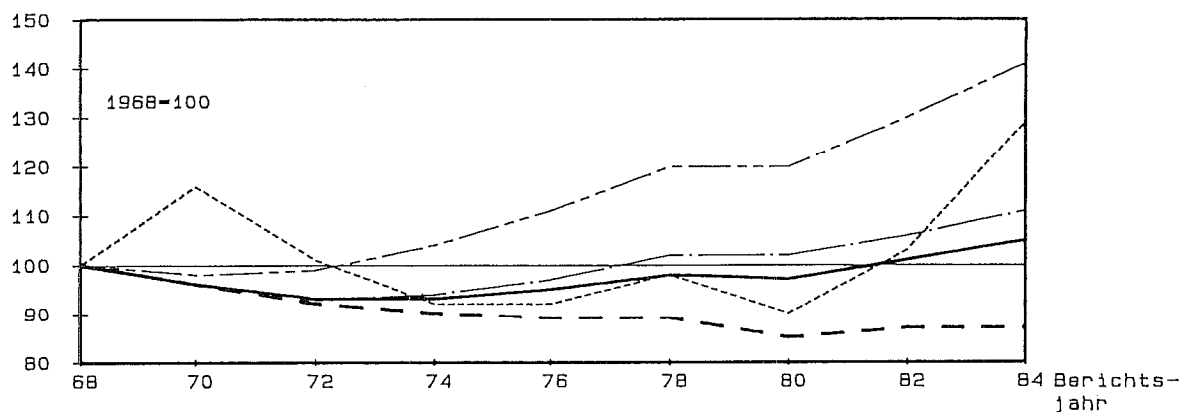
*) DIE ZAHLEN VON 1982 UND 1985 SIND NICHT VERGLEICHBAR, DA DIE AUFBEREITUNGSUNTERLAGEN
(HAUPTUEBERSICHT DER LIEGENSCHAFTEN) 1982 NOCH FLAECHE MIT MISCHNUTZUNG ENTHIELTEN,
WELCHE ERST 1985 WEITGEHEND HERAUSGEFILTERT WERDEN KONNTEN

für die Nutzer der amtlichen Statistik ist die grafische Darstellung statistischer Ergebnisse von besonderer Bedeutung.

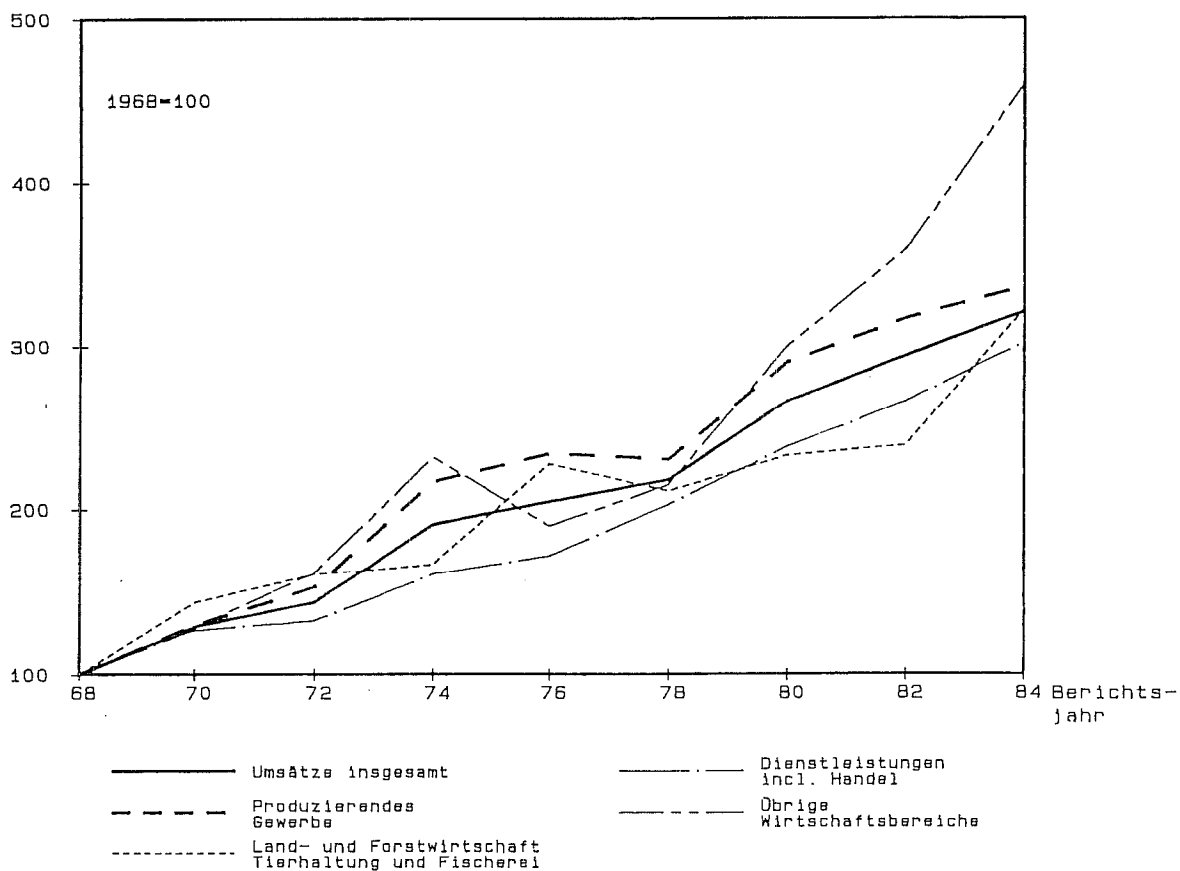
Neben der tabellarischen Darstellung gewinnt die grafische Datenverarbeitung zu-

nehmend an Umfang. Seit Bestehen des grafischen Arbeitsplatzes im Statistischen Amt wurden sukzessive die Standardgrafiken über dieses Medium erstellt. Mittels Plotter werden Grafiken (Kurven-, Balken- und Kreisdiagramme) im Rahmen von Konsumenten-

Steuerpflichtige nach Wirtschaftsbereichen im Saarland 1968 - 1984 ¹⁾



Umsätze nach Wirtschaftsbereichen im Saarland 1968 - 1984 ¹⁾



¹⁾ 1968 - 1978 ohne Unternehmen mit Umsätzen unter 12 000 DM
 1980 - 1984 ohne Unternehmen mit Umsätzen unter 20 000 DM

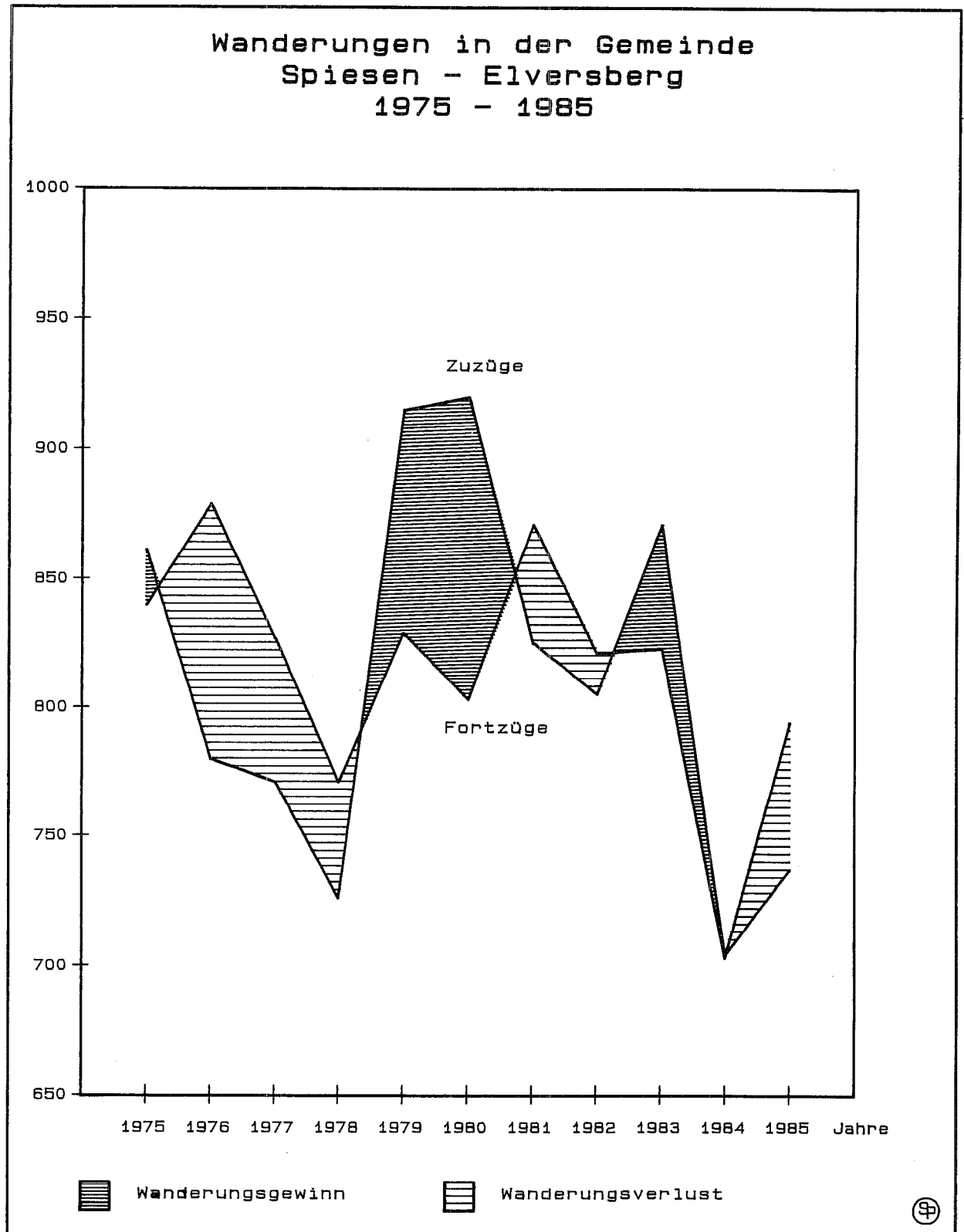


anfragen, aber auch für die Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes gezeichnet. Sie gliedern sich auf in Schaubilder, die nur einmal benötigt werden und in solche, die immer wieder fortgeschrieben werden müssen (z.B. Zeitreihen, monatliche Darstellungen). Als Standard haben sich inzwischen Plotter-

grafiken mit guter Reproduktionsfähigkeit und zahlreichen Darstellungsmöglichkeiten durchgesetzt.

..... und thematische Karten

Als neueste Präsentationsform (alle Pro-



STADTVERBAND SAARBRÜCKEN

- 1 Saarbrücken
- 2 Friedrichsthal
- 3 Großrosseln
- 4 Heusweiler
- 5 Kleinblittersdorf
- 6 Pöttlingen
- 7 Quirschied
- 8 Riegelsberg
- 9 Sulzbach
- 10 Völklingen

LANDKREIS MERZIG-WADERN

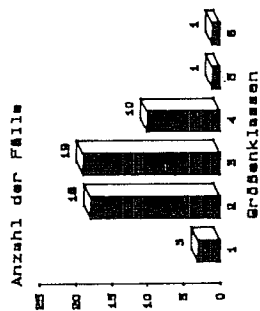
- 11 Beckingen
- 12 Losheim
- 13 Merzig
- 14 Mettlach
- 15 Perl
- 16 Wadern
- 17 Weiskirchen

LANDKREIS NEUNKIRCHEN

- 18 Eppelborn
- 19 Illingen
- 20 Merchweiler
- 21 Neunkirchen
- 22 Ottweiler
- 23 Schiffweiler
- 24 Spiesen-Elversberg

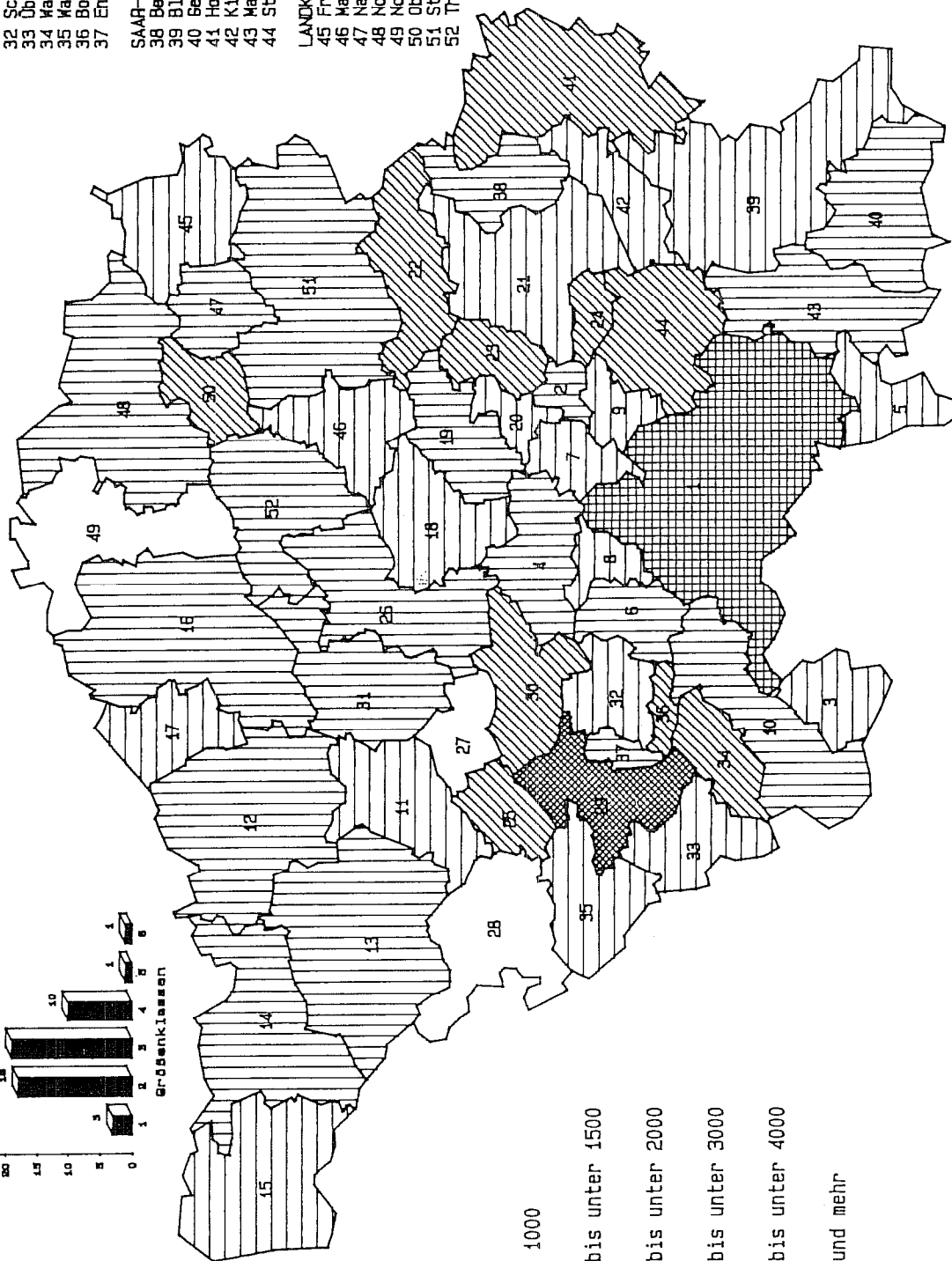
Schuldenstand der saarländischen Gemeinden am 31.12. 1986

in DM/Einwohner



Größenklassen

- Klasse 1 unter 1000
- Klasse 2 1000 bis unter 1500
- Klasse 3 1500 bis unter 2000
- Klasse 4 2000 bis unter 3000
- Klasse 5 3000 bis unter 4000
- Klasse 6 4000 und mehr



LANDKREIS SAARLOUIS

- 25 Dillingen
- 26 Lebach
- 27 Nalbach
- 28 Rehlingen
- 29 Saarlouis
- 30 Saarlouis
- 31 Schmelz
- 32 Schwalbach
- 33 Überherrn
- 34 Kadgassen
- 35 Hallerfangen
- 36 Bous
- 37 Ensdorf

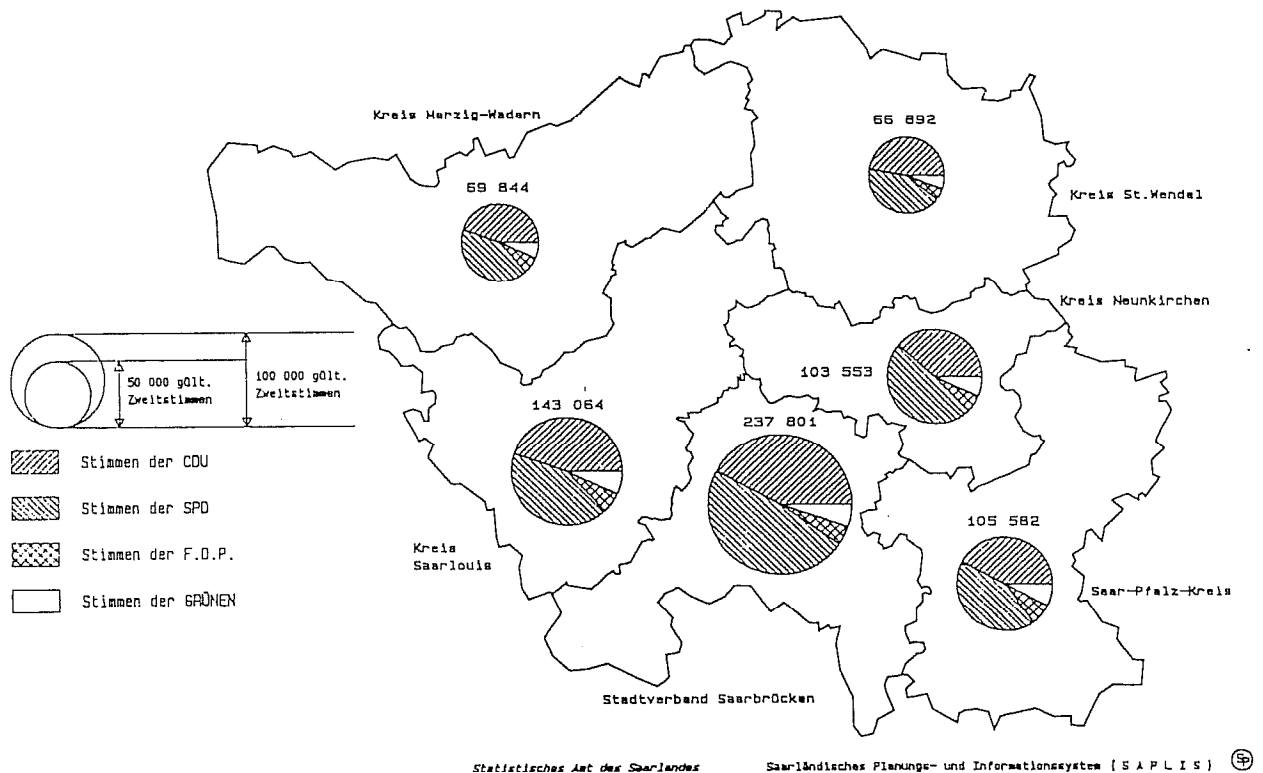
SAAR-PFALZ-KREIS

- 38 Bexbach
- 39 Blieskastel
- 40 Bersheim
- 41 Homburg
- 42 Kirkel
- 43 Mandelbachtal
- 44 St. Ingbert

LANDKREIS ST. WENDEL

- 45 Freisen
- 46 Marpingen
- 47 Namorn
- 48 Nohfelden
- 49 Nonnweiler
- 50 Oberthal
- 51 St. Wendel
- 52 Tholey

Stimmenanteile der Parteien bei der Bundestagswahl 1987 in Prozent
der gültigen Zweitstimmen in den Kreisen des Saarlandes



gramme sind Eigenentwicklungen des Statistischen Amtes) wurde die Möglichkeit geschaffen, thematische Saarlandkarten über den Plotter zu erstellen. Eine geographische Karte wird im Sinne der Statistik erst dadurch zu einer grafischen Darstellung (Thematische Karte), daß in dieser Karte gleichzeitig statistische Größen eingezeichnet werden, um die räumliche Anordnung und Verteilung der statistischen Informationen zu veranschaulichen. Gerade diese thematischen Karten bieten den Konsumenten die Möglichkeiten, sich mit „einem Blick“ einen vergleichenden Überblick über die Verhältnisse in den saarländischen Gemeinden (möglich sind auch Darstellungen nach Landkreisen und nicht administrativen Gebietseinheiten, z.B. Landtagswahlkreise) zu verschaffen. Thematische Karten geben raumbezogene Sachzusammenhänge einprägsam und schnell aufnehmbar wieder. Die thematischen Karten sind völlig frei kombinierbar. Das bedeutet, daß die Überschriften, Texte, Legenden und Schraffuren von den Konsumenten vorgegeben werden können. Schraffuren bieten durch Veränderung der Stärke der Linien, des Abstandes zwischen den Linien und der

Richtung der Linien drei Varianten, verschiedene Flächenmarkierungen zu erzeugen. Daneben sind auch Schraffuren in Gitterdarstellung möglich.

Für weitere Anwendungen wurde ein Programm entwickelt, mit dessen Hilfe es möglich ist, in einem Kartogramm Kreisdiagramme zur Darstellung der Häufigkeiten in den Teilgebieten zu verwenden. Das bedeutet, daß in den regionalen Einheiten (Gemeinden, Kreise) das dargestellte Merkmal als Kreisdiagramm wiedergegeben werden kann. Hierbei geben die Radien der Kreise im Vergleich untereinander das Größenverhältnis des darzustellenden Merkmals an.

Generell sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die bereitgestellten Informationen jedermann zur Verfügung stehen, seien es Parlament, Behörden, Kammern, Unternehmen oder Privatpersonen.

Johannes Barth
Dipl. Math.

Zahlenspiegel für das Saarland

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern
im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1985	1986				1987			
		Monats- durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai ²⁾	Juni ²⁾
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	1 048,3	1 043,9	1 044,0	1 043,7	1 043,4	1 040,8	1 040,2	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	580	601	428	972	767	403	524	520	1 026
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,6	6,9	5,0	11,0	8,9	4,6	6,1	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	817	874	928	829	882	873	838	813	1 075
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	9,3	10,1	10,8	9,4	10,3	9,9	9,8	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	1 064	1 076	1 142	992	1 030	1 086	990	788	1 204
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	12,2	12,4	13,3	11,2	12,0	12,3	11,6	...	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	8	7,1	7	10	8	8	9	4	12
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	10,1	8,2	8,3	12,1	9,6	9,0	10,7	...	...
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (—)	Anzahl	— 247	— 202	— 214	— 163	— 148	— 213	— 152	+ 25	— 129
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	— 2,8	— 2,3	— 2,5	— 1,8	— 1,7	— 2,4	— 1,8	...	...
Wanderungen										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	1 233	1 266	1 192	952	1 180	1 060	960	...	...
Ausländer	Anzahl	435	503	443	351	441	386	322	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	401	325	323	270	289	340	329	...	...
* Fortgezogene	Anzahl	1 394	1 381	1 378	1 082	1 359	1 455	1 394	...	...
Ausländer	Anzahl	358	335	329	226	299	379	297	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	579	528	560	417	535	599	577	...	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	— 161	— 115	— 186	— 130	— 179	— 395	— 434	...	...
Ausländer	Anzahl	+ 77	+ 168	+ 114	+ 125	+ 142	+ 7	+ 25	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	— 178	— 203	— 237	— 147	— 246	— 259	— 248	...	...
* innerhalb des Landes Umgezogene	Anzahl	2 468	2 539	2 562	2 361	2 545	2 263	2 205	...	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	Anzahl	53 460	52 965	53 056	51 739	52 815	55 214	53 583	50 907	50 167
* Männer	Anzahl	32 665	32 131	32 633	31 480	31 538	35 147	33 308	31 352	30 653
Arbeitslosenquote	%	13,4	13,3	13,3	12,9	13,2	13,4	13,0	12,4	12,2
Kurzarbeiter	Anzahl	5 437	7 124	6 339	4 611	3 139	15 572	6 327	6 355	2 980
Männer	Anzahl	4 758	6 639	5 874	4 355	2 973	14 851	5 606	5 970	2 691
Offene Stellen	Anzahl	1 464	2 090	2 143	2 279	2 325	2 758	2 651	2 747	2 698
Landwirtschaft										
Viehbestand ¹⁾										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	72,7	70,1	—	—	71,1	—	—	—	69,2
Milchkühe	1 000	23,5	24,0	—	—	23,8	—	—	—	22,7
Schweine	1 000	46,7	45,0	47,3	—	—	—	42,5	—	—
Schlachtungen										
* Rinder	Anzahl	2 597	2 718	2 960	2 551	2 240	2 765	2 671	2 098	2 333
* Kälber	Anzahl	42	43	42	58	41	55	46	37	53
* Schweine	Anzahl	6 962	6 911	7 397	6 757	7 247	7 045	6 470	6 545	7 362
Schlachtmengen										
* Rinder	t	1 360	1 399	1 326	1 312	1 309	1 442	1 349	1 202	1 336
* Kälber	t	785	819	719	733	706	843	821	647	706
* Schweine	t	4	5	6	10	3	5	4	4	5
* Schweine	t	571	575	601	569	600	594	524	551	625
Milch										
* Milcherzeugung	1 000 t	9,3	9,5	9,7	10,4	10,3	9,2	9,1	10,1	10,4
* an Molkereien und Händler geliefert	%	88,8	90,1	91,8	95,8	92,4	83,5	90,9	92,3	84,1
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,4	13,3	13,7	14,2	14,5	12,3	12,7	13,6	14,5

1) In den Monaten mit "—" findet keine Zählung der betreffenden Viehart statt.- 2) Mai: 1.-24.5. (vor Volkszählung), Juni: 25.05.-30.06.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1985	1986				1987			
		Monats- durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾										
Betriebe	Anzahl	586	586	583	582	583	589	588	590	590
• Beschäftigte	1 000	140	139	139	139	139	135	135	135	134
• Arbeiter ²⁾	1 000	109	109	109	109	109	105	105	105	105
• Geleistete Arbeiterstunden	1 000	14 758	14 520	16 177	13 773	14 372	15 035	14 306	13 766	13 402
Löhne und Gehälter	Mio. DM	479	492	454	515	503	452	460	487	509
• Löhne	Mio. DM	338	346	318	367	348	314	319	338	353
• Gehälter	Mio. DM	141	146	136	148	155	138	141	149	155
• Kohleverbrauch	1000 t SKE ³⁾	447	401	.	.	403	422	.	.	410
• Gasverbrauch ⁴⁾	Mio. cbm	77	70	.	.	69	69	.	.	-63
• Heizölverbrauch	1 000 t	11	14	.	.	13	19	.	.	9
• leichtes Heizöl	1 000 t	4	5	.	.	.	.	.	.	.
• schweres Heizöl	1 000 t	7	9	.	.	.	.	.	.	.
• Stromverbrauch	Mio. kWh	407	395	409	374	391	426	396	404	398
• Stromerzeugung	Mio. kWh	521	490	476	350	459	557	448	598	.
• Umsatz aus eigener Erzeugung	Mio. DM	2 106	2 109	2 411	1 974	2 134	2 241	2 098	2 015	2 019
• Auslandsumsatz	Mio. DM	738	688	849	665	703	728	667	628	631
Auftragseingang insgesamt ⁵⁾	1980 = 100	116,9	119,5	138,4	111,3	105,6	128,2	119,0	106,5	112,1
aus dem Ausland	1980 = 100	119,5	116,2	138,3	108,3	94,2	117,9	97,5	92,0	125,2
Index der Nettoproduktion ⁶⁾ im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe										
Bergbau	1980 = 100	103,8	101,1	109,7	86,5	91,5	115,4	103,2	90,4	93,7
• Grundstoff- und Produktionsgütergew.	1980 = 100	103,3	99,0	108,7	93,2	103,7	104,9	96,6	103,2	96,6
Herstellung und Verarbeitung von										
Steinen und Erden	1980 = 100	82,2	78,2	93,7	92,6	101,8	81,7	108,7	113,7	121,9
Eisenschaffende Industrie	1980 = 100	112,9	104,0	109,1	94,8	110,5	111,5	95,1	108,0	96,3
• Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	113,9	116,7	134,1	110,5	122,0	127,8	121,4	118,4	114,6
Fahrzeugbau	1980 = 100	152,5	158,7	190,5	157,0	173,1	181,2	175,7	174,3	161,3
Maschinenbau	1980 = 100	94,5	92,6	103,4	86,1	94,6	96,6	90,2	85,5	83,6
Stahlbau	1980 = 100	76,5	73,1	75,6	66,8	74,6	81,4	61,1	65,5	74,3
• Verbrauchsgüter produzierendes Gew.	1980 = 100	89,0	88,0	103,6	84,7	92,7	94,4	90,8	87,9	81,4
• Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	1980 = 100	99,6	97,5	102,3	99,2	97,3	90,0	96,2	94,5	100,8
Produktion ausgewählter Erzeugnisse										
Steinkohleförderung	1 000 t	893	869	933	731	782	997	900	780	816
Roheisen	1 000 t	355	312	341	334	331	315	276	342	322
Rohstahl	1 000 t	389	341	363	351	366	351	316	373	348
Walzstahlfertigerzeugnisse	1 000 t	294	269	283	248	295	290	246	288	251
Handwerk ⁷⁾										
• Beschäftigte (Ende des Vierteljahres)	1976 = 100	101,6	99,3	—	—	2. Vj. 97,0	1. Vj. 96,3	—	—	2. Vj. 98,2
• Umsatz	Vj D									
(ohne Umsatzsteuer)	1976 = 100	136,3	146,0	—	—	145,8	124,4	—	—	154,0
Öffentliche Energieversorgung										
• Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	1 046	1 042	1 113	703	829	1 064	886	1 047	.
• Stromverbrauch	Mio. kWh	740	746	759	646	649	808	713	.	.
• Gaserzeugung	Mio. cbm	76	71	76	76	68	70	65	68	.
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe										
• Beschäftigte	Anzahl	17 006	15 703	15 461	15 538	15 788	14 771	15 162	15 335	15 417
dar.: Facharbeiter	Anzahl	8 864	8 306	8 130	8 220	8 403	7 829	8 062	8 177	8 283
• Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 713	1 659	1 974	1 661	1 900	1 113	1 823	1 768	1 757
• Wohnungsbau	1 000	536	488	579	500	566	285	494	501	481
• Gewerblicher und industrieller Bau ⁸⁾	1 000	444	458	503	411	481	384	524	493	485
• Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	733	713	892	750	853	444	805	774	791
Hochbau	1 000	167	149	175	140	163	114	181	168	193
Tiefbau	1 000	566	564	717	610	690	330	624	606	598
Löhne und Gehälter	Mio. DM	46,9	45,9	44,8	45,5	46,9	33,6	45,7	46,5	47,8
• Löhne	Mio. DM	37,5	37,1	36,7	37,3	38,3	25,8	37,4	38,1	39,3
• Gehälter	Mio. DM	9,4	8,8	8,1	8,2	8,6	7,8	8,3	8,4	8,5
• Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mio. DM	129,1	130,4	104,5	117,3	145,4	82,8	111,1	128,8	140,8
Auftragseingang ¹⁾	Mio. DM	92,1	90,2	92,3	88,6	110,1	105,4	82,6	77,6	110,7
Wohnungsbau	Mio. DM	21,6	13,9	12,6	12,1	28,6	15,3	13,8	13,1	11,5
Gewerblicher und industrieller Bau ⁸⁾	Mio. DM	25,2	27,7	27,1	26,1	33,3	26,9	30,6	31,9	41,6
Öffentlicher und Verkehrsbau	Mio. DM	45,3	48,6	52,6	50,4	48,2	63,2	38,2	32,6	57,6

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.- 2) Einschl. gewerblich Auszubildender.- 3) Eine Tonne Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,3 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle.- 4) Umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal/m³. - 5) Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.- 6) Kalendermonatlich.- 7) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe.- 8) Einschl. landwirtschaftlicher Bau.- p) Vorläufige Ergebnisse.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1985	1986				1987			
		Monats- durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni	
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	124	117	221	167	155	157	130	187	145
* mit 1 Wohnung	Anzahl	83	83	174	133	105	134	104	163	115
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	36	30	43	30	44	20	31	22	26
* mit 3 und mehr Wohnungen ¹⁾	Anzahl	5	4	4	4	6	3	3	2	4
* Umbauter Raum	1 000 cbm	137	145	233	167	182	160	137	189	149
* Wohnfläche	1 000 qm	19,8	20,9	33,6	24,0	28,0	22,7	19,4	26,4	21,8
* Wohnräume	Anzahl	952	996	1 570	1 152	1 336	1 045	875	1 256	1 027
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mio. DM	42,7	44,8	70,8	51,3	55,6	49,2	42,5	55,9	45,6
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	23	21	18	11	28	29	20	28	18
* Umbauter Raum	1 000 cbm	121	86	53	19	107	159	233	380	66
* Nutzfläche	1 000 qm	18,9	15,4	8,3	3,1	14,0	22,8	34,9	36,0	10,5
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mio. DM	19,9	16,2	12,0	3,5	27,9	20,4	147,2	61,4	10,5
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	233	233	337	244	334	213	200	293	233
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Ausfuhr insgesamt	Mio. DM	798,0	755,8	848,2	713,9	814,0	748,1	727,3	767,5	714,2
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mio. DM	15,8	15,5	15,2	13,6	15,7	14,1	15,6	17,3	15,4
* Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	782,2	740,3	833,0	700,3	798,3	734,0	711,7	750,1	698,8
* Rohstoffe	Mio. DM	14,2	10,1	14,6	5,5	15,7	4,8	4,9	6,7	15,0
* Halbwaren	Mio. DM	66,9	40,5	49,4	40,0	43,4	37,9	27,3	31,0	37,1
* Fertigwaren	Mio. DM	701,0	689,7	768,9	654,8	739,1	691,4	679,5	712,4	646,7
Nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EG-Länder	Mio. DM	553,4	524,1	634,6	521,2	578,7	547,6	520,5	535,3	550,3
darunter:										
* Frankreich	Mio. DM	245,5	219,3	232,3	196,1	220,3	242,9	216,6	206,3	230,4
* EFTA-Länder	Mio. DM	92,7	110,1	118,5	107,6	109,7	113,8	101,9	108,2	96,8
* USA und Kanada	Mio. DM	31,3	22,0	27,8	19,7	22,8	26,8	24,1	24,0	21,5
* Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mio. DM	50,0	33,1	34,0	32,1	38,5	30,3	21,8	25,1	24,2
* Staatshandelsländer	Mio. DM	50,5	55,5	21,0	23,1	52,1	23,3	46,8	60,0	12,6
Einfuhr (Spezialhandel)										
* Einfuhr insgesamt	Mio. DM	482,5	435,2	541,4	452,2	420,7	472,0	469,9	407,5	415,3
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mio. DM	80,3	81,8	87,3	98,2	82,4	86,8	85,3	74,8	78,5
* Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	402,3	353,5	454,2	353,9	338,4	385,2	384,6	322,7	336,8
Aus ausgewählten Ländern										
* EG-Länder	Mio. DM	318,3	334,2	429,4	343,1	334,3	369,5	347,4	310,0	332,5
darunter:										
* Frankreich	Mio. DM	234,5	256,9	337,3	263,5	251,1	284,8	267,1	236,3	254,6
* EFTA-Länder	Mio. DM	14,0	11,6	11,0	10,8	109,7	14,1	15,2	13,5	11,9
* USA und Kanada	Mio. DM	18,2	16,2	20,0	14,1	13,7	19,7	23,5	14,6	8,7
* Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mio. DM	94,2	50,4	55,9	58,7	41,8	52,1	63,1	53,5	50,6
* Staatshandelsländer	Mio. DM	18,4	5,9	3,4	9,7	2,5	5,4	3,5	3,1	2,7
Einzelhandel										
Nominale Umsatzentwicklung insgesamt	1986 = 100	...	100,0	105,6	101,9	96,6	101,2	111,5	101,1	99,0
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1986 = 100	...	100,0	113,7	116,9	111,6	119,4	129,0	120,9	121,7
Textilien, Bekleidung, Schuhen, Lederwaren	1986 = 100	...	100,0	100,2	100,3	87,2	86,3	118,3	88,6	80,9
Einrichtungsgegenstände (ohne Elektrotechn. usw.)	1986 = 100	...	100,0	106,6	89,2	93,3	105,8	106,4	104,8	99,1
Elektrotechn. Erzeugnisse, Musik- instrumente usw.	1986 = 100	...	100,0	95,7	93,4	90,3	86,1	77,4	75,6	83,3
Papierwaren, Druckerzeugnisse, Büromaschinen	1986 = 100	...	100,0	94,8	82,2	84,3	88,1	90,4	84,3	76,4
Pharmazeutische, kosmetische und medizinische Erzeugnisse usw.	1986 = 100	...	100,0	101,3	94,6	97,4	102,3	102,5	95,8	100,6
Kraft- und Schmierstoffe (Tankstelle)	1986 = 100	...	100,0	120,8	111,6	99,9	94,3	97,5	90,9	91,2
Fahrzeuge, Fahrzeugteile und -reifen	1986 = 100	...	100,0	124,1	108,8	105,2	115,9	126,3	114,3	106,2
Sonstige Waren	1986 = 100	...	100,0	94,2	94,2	86,5	87,3	97,9	89,5	88,1
Reale Umsatzentwicklung insgesamt	1986 = 100	...	100,0	105,1	101,6	96,4	101,1	111,0	100,5	98,4
Entwicklung der Beschäftigtenzahl	1986 = 100	...	100,0	97,9	98,0	98,0	97,0	98,3	98,4	98,0

1) Einschließlich Wohnheime. - 2) Einschließlich Mehrwertsteuer.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1985	1986				1987			
		Monats- durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Gastgewerbe										
* Umsatz	1986 = 100	...	100,0	101,7	105,6	...	100,3	102,1	108,0	...
Beherbergungsgewerbe	1986 = 100	...	100,0	100,0	111,4	...	99,0	101,5	117,5	...
Gaststättengewerbe	1986 = 100	...	100,0	101,8	105,0	...	101,0	102,6	106,7	...
Beschäftigte	1986 = 100	...	100,0	98,7	101,0	...	97,1	99,1	100,3	...
Fremdenverkehr ¹⁾										
* Fremdenmeldungen	Anzahl	33 708	33 984	36 442	37 999	35 503	32 623	34 537	44 480	41 181
* Ausländer	Anzahl	5 150	4 996	5 041	6 097	6 552	3 189	3 654	5 412	5 957
* Fremdenübernachtungen	Anzahl	101 607	100 426	105 579	110 107	107 347	97 457	106 388	123 601	112 081
* Ausländer	Anzahl	9 763	9 399	9 163	10 694	10 729	7 214	8 918	11 047	10 434
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
* Bergverkehr Mosel	1 000 t	321	316	395	402	360	259	235	403	290
* Talverkehr Mosel	1 000 t	314	280	335	337	258	327	287	263	191
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3 871	4 503	6 275	4 942	4 832	5 416	6 225	5 365	5 036
* Personen- u. Kombinationskraftwagen	Anzahl	3 535	4 166	5 707	4 494	4 406	4 956	5 532	4 924	4 642
Bestand an Kraftfahrzeugen ²⁾	Anzahl	522 213	538 335	—	—	538 335	—	—	—	554 095
Personen- u. Kombinationskraftwagen	Anzahl	459 717	475 027	—	—	475 027	—	—	—	490 962
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	467	467	470	615	512	452	442	511	470
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	2 341	2 407	2 340	2 327	2 174	2 508	2 220	2 548	2 394
Verunglückte Personen	Anzahl	618	622	630	799	696	502	562	684	610
darunter:										
* Getötete	Anzahl	9	10	6	14	7	10	7	13	5
Straßenverkehrsunternehmen ³⁾										
Wagenkilometer insgesamt	1 000	4 766	4 674	—	—	14 930	13 796	—	—	14 567
Beförderte Personen insgesamt	1 000	6 609	6 507	—	—	19 186	20 393	—	—	18 769
Erlöse aus Beförderungen insgesamt	1 000 DM	10 326	9 805	—	—	30 684	25 706	—	—	30 801
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ⁴⁾⁵⁾										
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁶⁾	Mio. DM	22 425,5	22 703,6	22 510,7	22 742,8	22 851,5	22 713	22 714	22 589	22 605
* darunter: Kredite an inländische Nichtbanken	Mio. DM	21 995,5	22 296,0	22 102,9	22 322,4	22 435,6	22 306	22 311	22 201	22 199
an Unternehmen und Privatpersonen	Mio. DM	17 969,4	18 384,6	18 180,0	18 407,4	18 454,6	18 526	18 512	18 456	18 467
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	4 026,2	3 911,4	3 922,9	3 915,0	3 981,0	3 780	3 799	3 745	3 732
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mio. DM	4 799,4	4 700,9	4 702,2	4 778,9	4 864,0	4 598	4 550	4 406	4 484
an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	4 471,6	4 343,2	4 304,2	4 453,7	4 442,9	4 280	4 228	4 115	4 126
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	327,8	357,8	398,0	325,2	421,1	318	322	291	358
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mio. DM	2 094,6	2 001,3	2 011,4	2 004,1	2 026,1	1 857	1 857	1 842	1 805
an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	1 825,6	1 744,4	1 756,6	1 749,0	1 750,6	1 622	1 624	1 629	1 612
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	269,1	256,9	254,8	255,1	275,5	235	233	213	193
* Langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre) ⁷⁾	Mio. DM	15 101,5	15 593,8	15 389,3	15 539,4	15 545,5	15 851	15 904	15 953	15 910
an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	11 672,2	12 297,0	12 119,2	12 204,7	12 261,1	12 624	12 660	12 712	12 729
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	3 429,3	3 296,8	3 270,1	3 334,7	3 284,4	3 227	3 244	3 241	3 181

1) Ab Januar 1981 neuer Berichtskreis. - 2) Jahresende bzw. 30. Juni. - 3) Ab Oktober 1984 vierteljährliche Erhebung bei allen Unternehmen mit 6 und mehr Bussen. - 4) Ohne Kredite von — / und Einlagen bei der Landeszentralbank im Saarland. - 5) Durch das Hinzukommen der ab 31.12.1985 neu berichtspflichtigen Kreditgenossenschaften ist die Vergleichbarkeit der Daten eingeschränkt. - 6) Ohne Schatzwechsel, unverzinsliche Schatzanweisungen und Bestände an Wertpapieren. - 7) Einschl. durchlaufende Kredite.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1985	1986				1987			
		Monats- durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
* Einlagen von Nichtbanken ⁷⁾	Mio. DM	18 437,5	19 751,3	19 403,2	19 529,4	19 464,1	21 015	21 071	21 184	21 274
* Sichteinlagen ¹⁾	Mio. DM	2 813,6	3 024,0	2 912,9	3 059,2	3 010,9	3 076	3 180	3 224	3 291
* von Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	2 612,2	2 802,5	2 714,4	2 860,1	2 803,1	2 851	2 950	2 950	3 048
* von öffentlichen Haushalten	Mio. DM	158,6	154,8	154,5	149,1	157,0	163	191	171	169
Termingelder ¹⁾	Mio. DM	6 799,8	7 162,3	6 989,7	6 966,3	6 944,5	7 544	7 497	7 558	7 561
* von Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	5 619,4	5 928,4	5 812,9	5 779,5	5 779,9	6 235	6 170	6 199	6 166
* von öffentlichen Haushalten	Mio. DM	970,8	1 035,9	984,2	1 026,8	1 003,2	1 111	1 123	1 156	1 196
* Spareinlagen	Mio. DM	8 824,1	9 565,0	9 500,6	9 503,9	9 508,7	10 175	10 168	10 165	10 186
* bei Sparkassen	Mio. DM	5 544,9	5 886,0	5 859,5	5 856,1	5 849,6	6 213	6 195	6 188	6 193
* Gutschriften auf Sparkonten	Mio. DM	394,3	406,6	421,8	314,2	320,0	394	372	317	337
* Lastschriften auf Sparkonten	Mio. DM	379,6	377,5	402,1	311,9	317,2	375	392	321	318
Zahlungsschwierigkeiten										
Konkurse insgesamt ²⁾³⁾	Anzahl	363	399	23	18	18	30	32	30	19
eröffnete Konkurse	Anzahl	47	70	6	4	3	5	5	5	—
Angemeldete Forderungen insgesamt ²⁾	1 000 DM	175 137	368 962	42 423	145 648	4 504	10 597	30 528	8 844	4 225
bei eröffneten Konkursen	1 000 DM	43 095	203 203	38 080	120 474	2 600	2 730	1 093	4 057	—
Vergleichsverfahren ²⁾	Anzahl	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Wechselproteste ⁴⁾	Anzahl	413	402	538	486	452	289	229	269	288
Wechselsumme	1 000 DM	2 542	2 938	4 837	3 464	3 147	2 210	1 890	2 103	2 227
Unbezahlt gebliebene Schecks	Anzahl	1 352	1 192	1 381	1 133	1 344	1 205	1 199	1 066	1 055
Schecksumme	1 000 DM	3 212	2 977	3 722	5 274	2 952	2 288	2 358	2 220	1 943
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten im Saarland										
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	360 053	382 235	319 001	348 313	458 874	373 786	316 858	376 637	435 789
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	197 744	212 928	128 723	158 571	286 650	228 708	110 236	198 453	274 860
* Lohnsteuer	1 000 DM	180 940	180 475	152 757	161 979	170 371	151 152	147 776	179 001	181 505
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	5 226	8 488	— 22 664	— 27 046	46 493	31 581	— 32 083	— 8 321	46 843
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	9 453	23 921	— 1 477	23 631	69 776	45 969	— 5 574	27 773	46 491
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	161 932	166 043	189 184	184 054	169 455	143 620	205 010	161 917	157 971
* Umsatzsteuer	1 000 DM	74 293	79 917	96 944	77 210	83 857	57 383	119 866	75 822	81 679
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	87 640	86 127	92 240	106 844	85 599	86 237	85 144	86 095	76 292
* Bundessteuern	1 000 DM	11 742	10 647	8 911	9 522	10 678	10 066	8 632	11 586	8 596
* Landessteuern ⁵⁾	1 000 DM	26 328	28 634	30 557	37 162	27 654	23 167	27 862	32 335	23 977
* Gemeindesteuern	1 000 DM	37 860	37 098	—	107 035	—	—	—	124 178	—
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	180 068	187 825	162 843	189 727	259 640	185 998	153 858	194 697	231 234
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	85 801	93 924	55 152	72 010	128 446	101 379	47 248	94 558	121 784
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	80 876	81 802	98 607	103 757	120 450	74 463	97 907	83 989	100 868
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	1 649	1 453	173	4 438	66	90	71	4 564	— 14
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	194 833	208 251	176 459	193 907	205 171	193 793	182 284	209 384	202 850
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	85 801	93 924	55 152	72 010	128 446	101 379	47 248	94 558	121 784
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	81 056	84 241	90 577	80 297	49 005	69 157	107 103	77 927	57 103
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	1 649	1 453	173	4 438	66	90	71	4 564	— 14
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	62 436	62 375	—	178 917	—	—	—	198 603	—
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto)	1 000 DM	22 285	21 172	—	57 150	—	—	—	72 644	—
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	27 891	28 183	—	81 391	—	—	—	84 153	—
Preise										
Preisindex für die Lebenshaltung ⁶⁾										
Lebenshaltung insgesamt	1980 = 100	121,0	121,2	121,2	121,4	121,3	121,7	121,8	121,7	
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	115,2	115,9	116,4	116,6	114,4	115,0	115,5	114,9	
Bekleidung, Schuhe	1980 = 100	126,8	128,8	129,5	129,5	131,5	131,7	131,8	131,8	
Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	128,0	128,4	127,0	126,6	126,3	126,1	126,0	125,8	
Wohnungsmieten	1980 = 100	124,5	128,3	128,3	128,8	131,9	131,9	131,9	131,9	
Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	136,7	128,7	123,6	121,1	112,2	111,2	111,0	110,3	
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	1980 = 100	116,3	117,4	117,4	117,5	118,3	118,3	118,4	118,3	
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	1980 = 100	120,1	121,4	121,5	121,5	121,8	122,0	122,4	122,4	
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1980 = 100	121,0	113,4	114,5	114,9	116,0	117,4	117,4	117,7	
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit (ohne Dienstleistungen des Gastgewerbes)	1980 = 100	118,0	120,5	120,4	120,2	122,2	121,9	121,8	121,8	
Güter für die persönliche Ausstattung, Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art	1980 = 100	124,8	129,5	129,1	130,1	131,4	131,4	131,4	132,9	

1) Einschließlich Sparbriefe, Namens-Sparschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen. - 2) Jahresergebnis statt MD. - 3) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkursverfahren. - 4) Ohne Proteste von Privaten durch Gerichtsvollzieher, Notare und Postanstalten. - 5) Einschließlich der steuerähnlichen Abgaben. - 6) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen. - 7) Ab Januar 1987 einschließlich durchlaufender Kredite.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1985	1986				1987	
		Monats- durchschnitt		April	Juli	Oktober	Januar	April
Löhne und Gehälter								
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau								
Bruttowochenverdienste								
• männliche Arbeiter	DM	709	729	725	745	729	723	754
• darunter Facharbeiter	DM	750	770	764	781	771	762	793
• weibliche Arbeiter	DM	483	497	496	509	500	495	511
• darunter Hilfsarbeiter	DM	467	484	481	491	488	476	498
Bruttostundenverdienste								
• männliche Arbeiter	DM	17,44	18,03	17,79	18,17	18,22	18,38	18,77
• darunter Facharbeiter	DM	18,30	18,91	18,65	19,05	19,09	19,26	19,66
• weibliche Arbeiter	DM	12,31	12,74	12,61	12,93	12,83	12,85	13,22
• darunter Hilfsarbeiter	DM	12,01	12,40	12,22	12,62	12,47	12,44	12,90
Angestellte, Bruttomonatsverdienst in Industrie u. Hoch- und Tiefbau,								
• kaufmännische Angestellte,								
• männlich	DM	4 104	4 275	4 236	4 295	4 311	4 314	4 401
• weiblich	DM	2 753	2 849	2 804	2 859	2 893	2 887	2 947
technische Angestellte,								
• männlich	DM	4 651	4 822	4 763	4 871	4 859	4 834	4 899
• weiblich	DM	2 843	2 918	2 858	2 942	2 955	2 937	2 990
• in Handel, Kredit u. Versicherungen								
• kaufmännische Angestellte								
• männlich	DM	3 432	3 604	3 623	3 605	3 638	3 674	3 679
• weiblich	DM	2 309	2 450	2 453	2 458	2 472	2 513	2 520

Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info — Btx-Info



Info zum BTX-Angebot des Statistischen Amtes des Saarlandes

Schneller als über BTX erfahren Sie in keinem Medium, wie die neuesten Ergebnisse aus den verschiedenen Statistiken lauten. Kurzfassungen der vom Statistischen Amt herausgegebenen **Pressemitteilungen** finden Sie im BTX-Angebot des Amtes unter der Nummer

* 20 395 60 # .



Saarland

Statistisches Amt des Saarlandes, Hardenbergstraße 3, 6600 Saarbrücken, ☎ 0681 / 505-913, Telex Btx 06815051 +, Btx * 2039560 #

Bundeszahlen

Berichtsmerkmal	Einheit	1985	1986					1987		
		Monats- durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung	1 000	61 024	61 066	61 017	61 029	61 048	61 143	...	...	...
Arbeitslose	1 000	2 304	2 228	2 230	2 122	2 078	2 412	2 216	2 099	2 097
Männer	1 000	1 289	1 200	1 204	1 121	1 077	1 396	1 216	1 120	1 107
Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾										
Beschäftigte	1 000	6 943	7 063	7 017	7 021	7 044	7 045	7 035	7 027	7 036
Geleistete Arbeiterstunden	Mio. Std.	659	663	724	629	659	691	667	637	619
Gesamtumsatz	Mio. DM	124 713	156 285	132 279	114 976	125 026	126 630	123 124	117 939	121 172
Index der Nettoproduktion ¹⁰⁾ im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe	1980 = 100	104,1	106,5	114,5	105,3	110,2	111,8	108,2	104,7	104,4
Bergbau	1980 = 100	90,8	86,4	89,6	83,2	85,4	90,8	84,7	86,9	81,3
Grundstoffe und Produktionsgüter	1980 = 100	98,7	98,1	105,3	100,2	103,1	100,6	100,7	100,3	98,5
Investitionsgüter	1980 = 100	112,1	117,1	128,2	115,8	123,1	125,4	119,6	114,7	115,3
Verbrauchsgüter	1980 = 100	94,5	96,5	103,0	94,2	96,6	105,0	98,6	93,3	93,5
Nahrungs- und Genußmittel	1980 = 100	103,6	105,0	106,0	98,5	103,7	100,8	102,4	97,2	97,9
Steinkohlenförderung	1 000 t	6 867	6 733	7 569	6 076	6 482	6 966	6 740	6 104	5 923
Rohbraunkohlenförderung	1 000 t	10 056	9 530	10 226	8 583	7 727	9 963	8 647	9 330	8 802
Produktion von Rohstahl	1 000 t	3 375	3 094	3 418	3 166	3 208	3 302	2 960	3 282	3 050
Roheisen	1 000 t	2 628	2 418	2 662	2 503	2 455	2 588	2 304	2 569	2 389
Walzstahl	1 000 t	2 410	2 295	2 450	2 174	2 443	2 500	2 210	2 445	2 391
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	1 026	1 003	1 000	1 016	1 029	916	969	983	991
Löhne und Gehälter	Mio. DM	2 851,2	2 896,0	2 902,7	3 009,5	3 054,1	2 016,3	2 839,8	2 898,1	3 074,0
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000 Std.	105 788	106 607	125 107	111 802	124 791	69 836	110 753	110 680	114 114
für Wohnungsbau	1 000 Std.	40 354	38 503	46 288	41 975	46 396	23 196	37 313	37 865	38 817
gewerblichen und industriellen Bau	1 000 Std.	27 644	28 869	32 258	28 328	31 775	23 394	30 868	30 527	30 644
Produktionsindex Baugewerbe ²⁾¹⁰⁾	1980 = 100	83,7	87,1	101,8	91,5	102,4	55,9	92,9	92,1	94,7
Handel										
Einfuhr	Mio. DM	38 651	34 479	39 887	32 495	34 481	36 926	35 030	32 762	33 784
Ernährungswirtschaft	Mio. DM	4 829	4 563	5 161	4 771	4 562	4 646	4 812	4 271	4 183
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	33 190	29 238	33 813	27 104	29 100	31 655	29 635	27 695	28 868
Ausfuhr	Mio. DM	44 764	43 864	49 982	40 627	44 395	47 064	43 919	43 314	42 097
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	42 151	41 294	47 154	38 344	41 914	44 296	41 393	40 939	39 717
Fertigwaren	Mio. DM	38 017	38 135	43 455	35 238	38 606	41 266	38 481	37 965	36 810
Einzelhandelsumsätze in jeweiligen Preisen	1980 = 100	113,9	117,2	123,3	117,4	111,0	129,3p)	129,3p)	114,5p)	113,3p)
Preise										
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ³⁾	1980 = 100	103,1		98,4	97,3	98,9	95,4	95,2	93,8	93,8
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte	1980 = 100	121,8		119,4	118,6	118,5	115,4	115,1	115,2	115,3
Preisindex für Wohngebäude ⁵⁾	1980 = 100	114,5			116,1				118,5	
Preisindex für die Lebenshaltung ⁶⁾										
Lebenshaltung insgesamt	1980 = 100	121,0		120,9	120,9	121,1	120,7	121,0	121,1	121,3
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	116,9		118,2	118,5	118,9	117,4	117,9	118,3	118,0
Bekleidung, Schuhe	1980 = 100	118,4		120,3	120,5	120,5	121,9	122,0	122,0	122,1
Wohnungsmieten	1980 = 100	123,9		126,0	126,1	126,3	128,1	128,3	128,4	128,6
Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	133,4		122,3	118,6	116,0	106,0	105,1	104,7	106,0
Möbel, Haushaltsgeräte und andere Güter für die Haushaltsführung	1980 = 100	117,7		119,0	118,9	119,0	120,1	120,3	120,4	120,5
Geld und Kredit ⁷⁾										
Bargeldumlauf	Mio. DM	114 719	123 733	114 593	115 361	116 067	122 320	124 782	125 656	126 926
Einlagen inländischer Nichtbanken bei Kreditinstituten ¹¹⁾	Mio. DM	1 551 399	1 709 116	1 584 688	1 595 288	1 606 609	1 707 531	1 713 353	1 731 176	1 733 292
Spareinlagen	Mio. DM	601 599	670 317	630 628	631 769	633 284	677 247	677 566	678 040	679 373
Kredite an ⁸⁾¹¹⁾										
Unternehmen und Privatpersonen ⁹⁾	Mio. DM	1 548 171	1 642 954	1 582 839	1 589 384	1 606 201	1 638 259	1 638 161	1 640 208	1 652 695
Öffentliche Haushalte	Mio. DM	465 764	471 615	463 006	462 403	460 693	468 078	468 125	471 538	470 571
Steuern (ab 1970 ohne durchlfd. Posten)										
Kassenmäßige Einnahmen aus Bundes- und Landessteuern	Mio. DM	33 527	34 663	26 432	27 749	43 940	40 752	26 911	27 130	45 333
Veranlagte Einkommensteuer	Mio. DM	2 384	2 490	— 1 152	— 860	7 284	7 732	— 1 304	— 708	7 831
Umsatz- und Umsatzausgleichsteuer	Mio. DM	9 152	9 262	7 916	9 435	9 340	8 228	9 174	9 554	9 457
Zölle	Mio. DM	451	437	450	430	419	473	477	458	415
Tabaksteuer	Mio. DM	1 204	1 207	1 180	1 204	1 096	1 257	1 135	1 325	1 197
Branntweinmonopol	Mio. DM	346	339	351	276	320	466	321	301	343

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.- 2) Ohne Ausbaugewerbe.- 3) Ohne Umsatz- (Mehrwert-) steuer und ohne Aufwertungsausgleich.- 4) Die Durchschnitte wurden berechnet durch Wägung der Vierteljahresdurchschnittsmeßzahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1976.- 5) Einschließlich Umsatz- (Mehrwert-) steuer.- 6) Aller privaten Haushalte.- 7) Stand am Monatsende; statt MD Bestand am Jahresende.- 8) Kredite aller Kreditinstitute an Nichtbanken.- 9) Einschließlich Deutsche Bundesbahn und Deutsche Bundespost.- 10) Kalendermonatlich, für fachliche Unternehmensteile.- 11) Durch das Hinzukommen der ab 31.12.1985 neu berichtspflichtigen Kreditgenossenschaften ist die Vergleichbarkeit der Daten eingeschränkt.- p) Vorläufige Zahl.

ANHANG

Mitteilungen des Amtes

Saarländische Kreiszahlen; Ausgabe 1987 erschienen

Mit der Ausgabe 1987 setzt das Statistische Amt die 1981 begonnene Reihe der „Saarländischen Kreiszahlen“ fort. Die Veröffentlichung, die in einem zweijährigen Rhythmus erscheint, informiert über die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik des Saarlandes auf Kreisebene.

Aufgelistet sind je Stadtverband/Landkreis rund 308 Einzelmerkmale aus den Arbeitsgebieten Bevölkerung, Ausländer, Gesundheitswesen, Bildung, Wahlen, Erwerbstätigkeit, Landwirtschaft, Industrie, Wohnungswesen, Verkehr, Sozialleistungen, Finanzen, Umwelt, Gewerbean- und -abmeldungen und HGZ.

Die Veröffentlichung wurde für Benutzer konzipiert, die regional tiefgegliedertes Datenmaterial aus den verschiedenen Bereichen der amtlichen Statistik benötigen.

Preis pro Heft: 6,— DM

statistik anno dazumal

21 W.-Abteilungen

Tabelle 1a. Die Bevölkerung nach der Erwerbstätigkeit

Stellung im Beruf	Erwerbspersonen			Ehe- frauen ohne Haupt- beruf	Übrige Angehörige ohne Hauptberuf		Berufszugehörige insgesamt (Sp. 1 + 4 + 5 + 6)			Außerdem Haus- angestellte im Haushalt ihres Arbeit- gebers lebend	Von den Erwerbspersonen hatten einen Nebenberuf				
											überhaupt		im besonderen in der Landwirtschaft ¹⁾		
	Summe	m.	w.		m.	w.	Summe	m.	w.		m.	w.	m.	w.	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Wirtschaftsabteilungen															
W.-Abt. 1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei															
Erwerbspersonen insgesamt und zwar:	45 354	12 639	32 715	1 156	3 556	4 131	54 197	16 195	38 002	2	80	1 242	282	426	62
Hauptberuf, Erwerbstätige															
s Selbständige zusammen ...	6 720	5 012	1 708	252	2 708	3 183	12 863	7 720	5 143	2	49	788	88	63	21
s1/s2 Eigentümer u. Pächter	6 710	5 002	1 708	246	2 702	3 180	12 838	7 704	5 134	2	47	786	88	61	21
s3 Angest. i. leit. Stellg.	8	8	—	5	4	2	19	12	7	—	2	1	—	1	—
s4 Beamte i. leit. Stellg.	2	2	—	1	2	1	6	4	2	—	—	1	—	1	—
m Mithelf. Familienangehörige	33 631	3 725	29 906	30	97	102	33 860	3 822	30 038	—	—	84	168	11	17
b Beamte (ohne s4)	149	149	—	86	74	87	396	223	173	—	23	76	—	75	—
a Angestellte zus. (ohne s3)...	233	203	30	78	55	66	432	258	174	—	6	31	1	30	1
a1 Fach- u. techn. Ang.	205	188	17	67	51	61	384	239	145	—	6	30	1	29	1
a2 Kaufm. u. Büroang.	28	15	13	11	4	5	48	19	29	—	—	1	—	1	—
l Arbeiter	3 604	2 785	1 019	437	377	458	5 078	3 162	1 914	—	2	187	22	175	20
Erwerbstätige überhaupt	44 537	11 874	32 663	893	3 311	3 896	52 627	15 185	37 442	2	80	1 166	279	354	59
Erwerbslose															
s3 Angestellte in leit. Stellung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
a Angestellte zus. (ohne s3)...	40	39	1	11	19	4	74	58	16	—	—	3	—	3	—
a1 Fach- u. techn. Ang.	32	32	—	10	18	4	64	50	14	—	—	2	—	2	—
a2 Kaufm. u. Büroang.	8	7	1	1	1	—	10	8	2	—	—	1	—	1	—
l Arbeiter	777	726	51	262	226	231	1 496	952	544	—	—	73	3	69	3
Erwerbslose überhaupt	817	765	52	273	245	235	1 570	1 010	560	—	—	76	3	72	3
W.-Abt. 2/3. Industrie und Handwerk															
Erwerbspersonen insgesamt und zwar:	182 375	167 113	15 262	89 246	75 924	85 202	432 747	243 037	189 710	5	1 619	29 994	354	28 607	260
Hauptberuf, Erwerbstätige															
s Selbständige zusammen ...	12 297	10 112	2 185	5 097	4 509	5 926	27 829	14 621	13 208	4	1 142	2 694	138	2 222	107
s1/s2 Eigentümer u. Pächter	12 024	9 841	2 183	4 868	4 367	5 735	26 994	14 208	12 786	3	970	2 643	138	2 172	107
s3 Angest. i. leit. Stellg.	260	258	2	219	137	187	603	395	408	—	1 166	51	—	50	—
s4 Beamte i. leit. Stellg.	13	13	—	10	5	4	32	18	14	—	6	—	—	—	—
m Mithelf. Familienangehörige	2 390	177	2 213	20	8	17	2 435	185	2 250	—	—	13	132	11	89
b Beamte (ohne s4)	509	509	—	439	292	400	1 640	801	839	—	27	109	—	109	—
a Angestellte zus. (ohne s3)...	12 882	11 152	1 730	7 164	4 217	5 267	29 530	15 369	14 161	1	307	1 204	9	1 109	4
a1 Fach- u. techn. Ang.	5 790	5 607	183	4 072	2 391	3 045	15 298	7 998	7 300	—	181	784	1	748	1
a2 Kaufm. u. Büroang.	7 092	5 545	1 547	3 092	1 826	2 222	14 232	7 371	6 861	1	126	420	8	361	3
l Arbeiter	118 315	110 660	7 655	62 101	53 800	59 575	293 791	164 460	129 331	—	116	21 633	52	21 106	42
Erwerbstätige überhaupt	146 393	132 610	13 783	74 821	62 826	71 185	355 225	195 436	159 789	5	1 592	25 653	331	24 557	242
Erwerbslose															
s3 Angestellte in leit. Stellung	4	3	1	2	1	1	8	4	4	—	—	—	—	—	—
a Angestellte zus. (ohne s3)...	1 851	1 685	166	579	380	393	3 203	2 065	1 138	—	7	105	1	76	—
a1 Fach- u. techn. Ang.	660	639	21	289	175	187	1 311	814	497	—	3	63	—	43	—
a2 Kaufm. u. Büroang.	1 191	1 046	145	290	205	206	1 892	1 251	641	—	4	42	1	33	—
l Arbeiter	34 127	32 815	1 312	13 844	12 717	13 623	74 311	45 532	28 779	—	20	4 236	22	3 974	18
Erwerbslose überhaupt	35 982	34 503	1 479	14 425	13 098	14 017	77 522	47 601	29 921	—	27	4 341	23	4 050	18
W.-Abt. 4. Handel und Verkehr															
Erwerbspersonen insgesamt und zwar:	61 511	41 284	20 227	23 037	16 953	20 600	122 101	58 237	63 864	1	1 560	5 203	706	4 837	642
Hauptberuf, Erwerbstätige															
s Selbständige zusammen ...	12 709	8 253	4 456	3 271	3 590	4 558	24 128	11 843	12 285	1	1 264	1 743	452	1 541	417
s1/s2 Eigentümer u. Pächter	12 508	8 056	4 452	3 117	3 482	4 440	23 547	11 538	12 009	1	1 168	1 726	452	1 527	417
s3 Angest. i. leit. Stellg.	180	176	4	139	98	107	523	274	249	—	88	16	—	13	—
s4 Beamte i. leit. Stellg.	21	21	—	16	10	11	58	31	27	—	9	1	—	1	—
m Mithelf. Familienangehörige	5 746	670	5 076	64	55	52	5 917	725	5 192	—	3	39	187	35	175
b Beamte (ohne s4)	6 916	6 732	184	5 821	3 873	4 862	21 472	10 605	10 867	—	96	1 038	—	1 033	—
a Angestellte zus. (ohne s3)...	14 750	8 916	5 934	3 689	1 990	2 806	23 035	10 808	12 229	—	160	404	28	342	22
a1 Fach- u. techn. Ang.	1 843	1 415	423	742	483	591	3 659	1 898	1 761	—	28	150	2	137	8
a2 Kaufm. u. Büroang.	12 907	7 401	5 506	2 947	1 507	2 015	19 376	8 908	10 468	—	132	254	20	205	14
l Arbeiter	16 482	12 789	3 693	8 544	6 213	7 244	38 483	19 002	19 481	—	26	1 775	31	1 729	26
Erwerbstätige überhaupt	56 603	37 260	19 343	21 389	15 721	19 322	113 035	52 981	60 054	1	1 549	4 999	698	4 680	640
Erwerbslose															
s3 Angestellte in leit. Stellung	3	3	—	2	—	—	5	3	2	—	—	—	—	—	—
a Angestellte zus. (ohne s3)...	2 561	1 950	611	611	451	427	4 050	2 401	1 649	—	4	73	7	40	1
a1 Fach- u. techn. Ang.	191	174	17	62	40	41	334	214	120	—	1	10	—	6	—
a2 Kaufm. u. Büroang.	2 370	1 776	594	549	411	386	3 716	2 187	1 529	—	3	63	7	34	1
l Arbeiter	2 344	2 071	273	1 035	781	851	5 011	2 852	2 159	—	7	131	1	117	1
Erwerbslose überhaupt	4 908	4 024	884	1 648	1 232	1 278	9 066	5 256	3 810	—	11	204	8	157	2
W.-Abt. 5. Öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen (ohne häusliche Dienste)															
Erwerbspersonen insgesamt und zwar:	25 882	17 242	8 640	9 675	6 802	8 324	50 693	24 044	26 639	1	1 267	1 680	1 006	1 414	190
Hauptberuf, Erwerbstätige															
s Selbständige zusammen ...	3 233	2 513	720	1 518	1 082	1 341	7 154	3 575	3 579	—	615	296	41	236	34
s1/s2 Eigentümer u. Pächter	2 888	2 175	713	1 233	850	1 069	6 065	3 025	3 040	—	512	225	40	174	33
s3 Angest. i. leit. Stellg.	58	56	2	38	26	26	148	82	66	—	27	11	1	7	1
s4 Beamte i. leit. Stellg.	287	282	5	242	186	226	941	468	473	—	76	60	—	55	—
m Mithelf. Familienangehörige	274	27	247	1	2	2	277	27	250	—	—	—	3	—	1
b Beamte (ohne s4)	7 933	6 665	1 268	4 891	3 432	4 177	20 423	10 097	10 326	—	543	740	24	693	24
a Angestellte zus. (ohne s3)...	7 865	4 318	3 549	1 699	1 017	1 286	11 867	5 333	6 534	1	97	334	876	201	74
a1 Fach- u. techn. Ang.	4 918	2 020	2 898	814	535	692	6 959	2 555	4 404	1	69	254	873	134	73
a2 Kaufm. u. Büroang.	2 947	2 296	651	885	482	594	4 908	2 778	2 130	—	28	80	3	67	1
l Arbeiter	4 770	2 348	2 422	1 030	877	1 046	7 723	3 225	4 498	—	9	254	58	239	54
Erwerbstätige überhaupt	24 075	15 869	8 206	9 129	6 338	7 852	47 444	22 257	25 187	1	1 264	1 624	1 002	1 369	187
Erwerbslose															
s3 Angestellte in leit. Stellung	2	2	—	2	—	4	8	3	8	—	—	—	—	—	—
a Angestellte zus. (ohne s3)...	1 052	715	337	252	157	199	1 680	872	788	—	3	25	3	19	2
a1 Fach- u. techn. Ang.	587	316	271	122	64	93	866	380	486	—	2	8	2	7	1
a2 Kaufm. u. Büroang.	465	399	66	130	93	106	794	472	302	—	1	17	1	12	1
l Arbeiter	753	658	97	292	257	269	1 571	913	658	—	—	31	1	26	1
Erwerbslose überhaupt	1 807	1 373	434	546	414	472	3 239	1 787	1 452	—	3	56	4	45	3

¹⁾ Das ist der Wirtschaftszweig Landwirtschaft, Tier

Stellung im Beruf	Erwerbspersonen bzw. berufslose Selbständige			Ehe- frauen ohne Haupt- beruf	Übrige Angehörige ohne Hauptberuf		Berufszugehörige insgesamt (Sp. 1 + 4 + 5 + 6) (Sp. 2 + 5) (Sp. 3 + 4 + 6)			Außerdem Haus- angestellte im Haushalt ihres Arbeit- gebers lebend	Von den Erwerbspersonen bzw. berufslosen Selbständigen hatten einen Nebenberuf				
	Summe				m. w.		Summe				m. w.		überhaupt		im bes. in der Landwirtschaft ¹⁾
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

W.-Abt. 6. Häusliche Dienste

Erwerbspersonen insgesamt	10 914	87	10 827	45	180	208	11 347	267	11 080	—	1	6	34	5	33
und zwar:															
Hauptberuf. Erwerbstätige															
a Angestellte zusammen	227	9	218	8	3	4	242	12	230	—	—	—	1	—	1
a1 Ang. f. persl. Dienstl.	224	8	216	8	3	4	239	11	228	—	—	—	1	—	1
a2 Kaufmänn. Angest.	3	1	2	—	—	—	3	1	2	—	—	—	—	—	—
l Arbeiter	132	40	92	27	14	10	183	54	129	—	1	4	—	3	—
h Hausangestellte	9 829	23	9 806	6	142	163	10 140	165	9 975	—	—	1	27	1	26
Erwerbstätige überhaupt	10 188	72	10 116	41	159	177	10 565	231	10 334	—	1	5	28	4	27
Erwerbslose															
a Angestellte zusammen	29	1	28	—	—	—	29	1	28	—	—	—	1	—	1
a1 Ang. f. persl. Dienstl.	29	1	28	—	—	—	29	1	28	—	—	—	1	—	1
a2 Kaufmänn. Angest.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
l Arbeiter	19	6	13	3	1	6	29	7	22	—	—	—	—	—	—
h Hausangestellte	678	8	670	1	20	25	724	28	696	—	—	1	5	1	5
Erwerbslose überhaupt	726	15	711	4	21	31	782	36	746	—	—	1	6	1	6

Summe der Abteilungen 1, 2/3, 4, 5, 6

Erwerbspersonen insgesamt	326 036	238 365	87 671	123 159	103 415	118 465	671 075	341 780	329 295	9 4 527	38 125	2 382	35 289	1 187
und zwar:														
Hauptberuf. Erwerbstätige														
s Selbständige zusammen ...	34 959	25 890	9 069	10 138	11 869	15 008	71 974	37 759	34 215	7 3 070	5 531	719	4 062	579
s1/2 Eigentümer u. Pächter	34 130	25 074	9 056	9 469	11 401	14 444	69 444	36 475	32 969	6 2 697	5 380	718	3 934	578
s3 Angest. i. leit. Stellg.	506	498	3	400	265	322	1 493	763	730	1 283	79	1	71	1
s1 Beamte i. leit. Stellg.	323	318	5	269	203	242	1 037	521	516	— 90	62	—	57	—
m Mitbelf. Familienangehörige	42 041	4 599	37 442	115	180	173	42 489	4 759	37 730	— 3	136	490	57	282
b Beamte (ohne s4)	15 507	14 055	1 452	11 227	7 671	9 526	43 931	21 726	22 205	— 689	1 963	24	1 910	24
a Angestellte zus. (ohne s4) ..	35 957	24 496	11 461	12 638	7 282	9 229	65 106	31 778	33 328	2 570	1 973	915	1 682	102
a1 Fach- u. techn. Ang.	12 980	9 238	3 742	5 703	3 463	4 393	26 539	12 701	13 838	1 284	1 216	884	1 048	84
a2 Kaufm. u. Büroang.	22 977	15 258	7 719	6 935	3 819	4 836	38 567	19 077	19 490	1 286	755	31	634	18
l Arbeiter	143 503	128 622	14 881	72 139	61 281	68 333	345 256	189 903	155 353	— 154	23 853	163	23 252	142
h Hausangestellte	9 829	23	9 806	6	142	163	10 140	165	9 975	— —	1	27	1	26
Erwerbstätige überhaupt	281 796	197 685	84 111	105 263	88 405	102 432	578 896	286 090	292 806	9 4 486	33 447	2 338	30 964	1 155
Erwerbslose														
s3 Angestellte in leit. Stellung	9	8	1	6	1	5	21	9	12	— —	— —	— —	— —	— —
a Angestellte zus. (ohne s4) ..	5 533	4 390	1 143	1 453	1 007	1 023	9 016	5 397	3 619	— 14	206	12	138	4
a1 Fach- u. techn. Ang.	1 499	1 162	337	463	297	325	2 604	1 459	1 145	— 6	83	3	58	2
a2 Kaufm. u. Büroang.	4 034	3 228	806	970	710	698	6 412	3 938	2 474	— 8	123	9	80	2
l Arbeiter	38 020	36 274	1 746	15 436	13 982	14 989	82 418	50 256	32 162	— 27	4 471	27	4 186	23
h Hausangestellte	678	8	670	1	20	25	724	28	696	— —	1	5	1	5
Erwerbslose überhaupt	44 240	40 680	3 560	16 896	15 010	16 033	92 179	55 690	36 489	— 41	4 678	44	4 325	32

W.-Abt. 7. Berufslose Selbständige

Ber.- Nr.															
001 V. eig. Vermög. leb. Rentner	2 218	960	1 258	569	229	520	3 536	1 189	2 347	4	296	162	169	157	155
002 Altenteiler	533	383	150	136	8	26	703	391	312	— 3	69	21	68	19	
003 Beamte u. Off. i. Ruhest. usw.	4 016	3 682	333	2 775	754	1 745	9 290	4 437	4 853	— 141	761	15	672	13	
004/005 Nichttätige Referendare	27	24	3	3	—	1	31	24	7	— —	— —	— —	— —	— —	
006 Nichttätige Versorg.-Anw.	1	1	—	—	—	—	1	1	—	— —	— —	— —	— —	— —	
007 Kleinrentner	565	174	394	98	36	103	635	210	395	— 11	37	55	30	55	
008/009 Inval., Unfallrentner usw.	59 046	37 376	21 670	21 751	11 771	23 090	115 658	49 147	66 511	— 192	15 332	4 594	14 631	4 372	
010 Waisen- u. Blindenrentner usw.	3 268	341	2 927	155	1 024	1 295	5 742	1 365	4 377	— —	18	120	16	97	
011 Inassen v. Armenhäusern usw.	768	376	392	1	—	—	769	376	393	— —	—	1	—	—	
012 Inassen v. Irrenhäusern usw.	1 659	846	813	—	—	—	1 659	846	813	— —	—	—	—	—	
013 Nicht i. ihrer Fam. leb. Stud.	1 451	876	575	2	—	—	1 453	876	577	— —	—	—	—	—	
014 Inassen von Strafanstalten	237	207	30	—	—	—	237	207	30	— —	—	—	—	—	
015 Pers. ohne eigtl. Beruf usw.	18	—	18	—	6	4	23	6	22	— —	—	—	—	—	
Berufslose Selbständ. insg.	73 810	45 247	28 563	25 490	13 828	26 784	139 912	59 075	80 837	4 643	16 379	4 975	15 774	4 711	

Summe der Abteilungen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7

Erwerbspersonen und berufslose Selbständ. zus.	399 846	283 612	116 234	148 649	117 243	145 249	810 987	400 855	410 132	13 5 170	54 504	7 357	51 063	5 828
---	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	---------	----------	--------	-------	--------	-------

¹⁾ Siehe Anmerkung Seite 1. — ²⁾ Das ist die Gesamtbevölkerung.

QUELLE: 1) Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Saarland 1935: Heft 2, Die berufliche und soziale Gliederung der Bevölkerung des Saarlandes / bearbeitet im Statistischen Reichsamt Berlin 1937. (Statistik des Deutschen Reiches; 469, 2).

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes

in den Monaten Juni/Juli 1987

Bevölkerungsentwicklung im 4. Vierteljahr 1986 und im Jahr 1986	A I 1 A I 2 — vj 4/86	Bauhauptgewerbe und Aus- baugewerbe im April 1987	E II 1 E III 1 — m 4/87
Natürliche Bevölkerungs- bewegung 1986	A II 1 — j 1986	Das Handwerk im 1. Viertel- jahr 1987	E V 1 — vj 1 /87
Wanderungen 1986	A III 1 — j 1986	Außenhandel im März 1987	G III 1,3 — m 3/87
Krankenhäuser am 31. Dezember 1985	A IV 2 — j 1985	Fremdenverkehr im März 1987	G IV 1 — m 3/87
Sterbefälle nach Todesursachen im 1. Vierteljahr 1987	A IV 3 — vj 1/87	Straßenverkehrsunfälle im Februar 1987	H I 1 — m 2/87
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 30. September 1986	A VI 5 — vj 3/86	Binnenschifffahrt Januar bis März 1987	H II 1 — vj 1/87
Auszubildende im Saarland 1986	B II 5 — j 1986	Sozialhilfe im Saarland 1986	K I 1 — j 1986
Studierende an den Hochschulen des Saarlandes im Winter- semester 1986/87	B III 1 — hj 2/86-87	Preisindex für die Lebenshaltung Mai 1987	M I 2 — m 5/87
Viehbestände im Dezember 1986	C III 1 — vj 4/86	Bruttoinlandsprodukt, Wert- schöpfung, Einkommen und Erwerbstätige im Saarland 1983 bis 1985	P I 1 — s 1983-85
Schlachtungen und Fleisch- anfall im 1. Vierteljahr 1987	C III 2 — vj 1/87	Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche 1986	P I 1 — j 1986
Ausländische Beschäftigte und Grenzgänger in der saarländischen Wirtschaft am 30. September 1986	D II — j 1986	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis März 1987	Z 1 — m 3/87
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im April 1987	E I 1 — m 4/87		
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes März 1987	E I 2 E I 5 — m 3/87		

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes
des Saarlandes
in den Monaten Juli/August 1987

Gerichtliche Ehelösungen 1986	A II 2 — j 1986	Straßenverkehrsunfälle im März 1987	H I 1 — m 3/87
Studien- und Berufswünsche im Saarland 1987	B I 3 — j 1987	Straßenverkehrsunfälle im April 1987	H I 1 — m 4/87
Lehrernachwuchs 1987	B III 2 — j 1987	Kraftfahrzeugbestand am 1. Januar 1987 und Neuzulassungen im Jahre 1986	H I 2 — j 1986
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Mai 1987	E I 1 — m 5/87	Zahlungsschwierigkeiten im Jahre 1986	J I 1 — j 1986
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes April 1987	E I 2 — m 4/87 E I 5	Kriegsopferfürsorge Preisindex für die Lebenshaltung Juni 1987	K III 3 — j 1986 M I 2 — m 6/87
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im Mai 1987	E II 1 — m 5/87 E III 1	Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche nach Kreisen 1984	P I 3 — 2j 1984
Baugenehmigungen im 2. Vierteljahr 1987	F II 1 — vj 2/87	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis April 1987	Z 1 — m 4/87
Außenhandel im April 1987	G III 1,3 — m 4/87	Aktuelle Konjunkturdaten des Grenzraumes Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz 4. Quartal und Jahr 1986	Z 2 — vj 4/86
Fremdenverkehr im April 1987	G IV 1 — m 4/87		

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes
des Saarlandes
im Monat September 1987

Wanderungen im 1. Vierteljahr 1987	A III 1 — vj 1/87	Kommunale Finanzen im 1. Vierteljahr 1987	L II 2 — vj 1/87
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 31. Dezember 1986	A VI 5 — vj 4/86	Straßenverkehrsunfälle im Mai 1987	H I 1 — m 5/87
Rechtskräftig Abgeurteilte und Verurteilte im Jahre 1986	B VI 1 — j 1986	Personenverkehr der Straßenverkehrsunternehmen im 1. Vierteljahr 1987	H I 4 — vj 1/87
Schweinebestand im April 1987	C III 1 — vj 1/87	Binnenschiffahrt April bis Juni 1987	H II 1 — vj 2/87
Rindvieh- und Schafbestände am 3. Juni 1987	C III 1 — vj 2/87	Preisindex für die Lebenshaltung Juli 1987	M I 2 — m 7/87
Schlachtungen und Fleischanfall im 2. Vierteljahr 1987	C III 2 — vj 2/87	Preisindex für Bauwerke Mai 1987	M I 4 — vj 2/87
Bergbau und Verarbeiten des Gewerbe im Juni 1987	E I 1 — m 6/87	Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im April 1987	N I 1 — vj 2/87
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes Mai 1987	$\frac{E I 2}{E I 5}$ — m 5/87	Verdienste und Arbeitszeiten im Handwerk im Mai 1987	N I 2 — hj 1/87
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im Juni 1987	$\frac{E II 1}{E III 1}$ — m 6/87	Bruttojahresverdienste in Industrie und Handel 1986	N I 4 — j 1986
Das Handwerk im 2. Vierteljahr 1987	E V 1 — vj 2/87	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis Mai 1987;	Z 1 — m 5/87
Außenhandel im Mai 1987	G III 1,3 — m 5/87	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis Juni 1987	Z 1 — m 6/87
Außenhandel im Juni 1987	G III 1,3 — m 6/87	Aktuelle Konjunkturdaten des Grenzraumes Saar-Lor-Lux-Trier-Westpfalz 1. Quartal 1987	Z 2 — vj 1/87
Fremdenverkehr im Mai 1987	G IV 1 — m 5/87		

VERÖFFENTLICHUNGEN

I. Zusammenfassende Schriften

Statistisches Handbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Taschenbuch für das Saarland".

Das Statistische Handbuch vermittelt aus dem Bereich der amtlichen Statistik die jeweils aktuellen Ergebnisse. Dem Benutzer steht reiches Zahlenmaterial aus sämtlichen Bereichen des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens zur Verfügung. Durch Zeit- und regionale Vergleiche lassen sich Entwicklungen in der Bevölkerungs-, der Wirtschafts- und Sozialstruktur erkennen.

Statistisches Taschenbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Handbuch für das Saarland".

Das Statistische Taschenbuch will die zweijährliche Erscheinungsphase des "Handbuchs" durch Publikation der jeweils neuesten, wichtigsten Daten der amtlichen Statistik ausfüllen. In seiner Gliederung ist es nicht so differenziert angelegt wie das bedeutend umfangreichere "Handbuch". In einem Anhang werden zusätzlich die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik für das Bundesgebiet aufgeführt.

SAARLAND HEUTE — Statistische Kurzinformationen (erscheint jährlich)

II. Fachstatistische Schriften

Handbuch Steuern und Finanzen

Erscheinungsweise jährlich.

Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für Gemeinden und Land.

Statistische Berichte

Zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten werden hier die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und bundeseinheitlich festgelegt.

BILDUNG — Kurzinformationen (erscheint jährlich)

III. Reihen

Einzelschrift zur Statistik des Saarlandes

In dieser Reihe, die bis heute etwa 70 Einzelschriften umfaßt, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt.

Saarland in Zahlen (*Sonderhefte*)

In dieser Serie werden die Ergebnisse von periodisch wiederkehrenden Zählungen veröffentlicht.

Gemeinde- und Kreisstatistiken

In dieser im 2 Jahresrhythmus abwechselnd erscheinenden Reihe werden Informationen aus den verschiedensten Bereichen der Amtlichen Statistik auf Gemeinde- bzw. Kreisebene veröffentlicht.

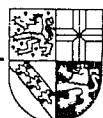
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (*Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Landesämter*)

Ergebnisse über Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts nach Ländern sowie Bruttowertschöpfung der kreisfreien Städte und Landkreise, Erscheinungsweise ein- bis zweijährlich.

IV. Verzeichnisse

wie Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Krankenhausverzeichnis, Märkte im Saarland, Systematischer Datenbestandskatalog des saarländischen Informationssystems SAPLIS usw. werden jährlich aktualisiert herausgegeben.

Amtliches Behördenverzeichnis



Saarland

Statistisches Amt des Saarlandes — Presse- und Informationsdienst

Hardenbergstraße 3, 6600 Saarbrücken, ☎ 0681-505935/986, Btx * 2039560